.O. Germ
532 F -4
Gutzkow

Dramatische Werke

von

Karl Gutzkow.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Karl Gutzkow's

Dramatische Werke.

Vierter Band.

Pugatscheff.
Das Urbild des Tartüffe.

Leipzig
Verlag von Carl B. Lorck.
1847.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Pugatscheff.

Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

Personen.

Katharina die Zweite, Kaiserin von Rußland.
Graf Gregor Orloff.
Fürst Razumoffsky, Oberhetman der Kosaken.
Graf Zachar Tschemitscheff, Kriegsminister.
General Graf Bibikoff.
Fürst Bagration, Aeltester der Kosaken.
Andreas Loginoff, Kosakenhetman.
Ustinja, seine Tochter.
Borotin } Kosakenhäupter.
Kaluga }
Emiljan Pugatscheff, ein donischer Kosak.
Sophia, sein Weib.
Iwan } ihre Kinder.
Alexei }
Danila Persiljeff, Klostervogt zu St. Isaak.
Sergius, ein Pope.
Ein Kammerlakai.
Abgeordnete und Aelteste der Stadt Uralsk.
Gefangene von Orenburg.
Kaiserliche Offiziere.
Damen und Herren vom Hofe.
Festjungfrauen.
Zwei Pagen.
Kosaken. Popen. Volk.

Schauplatz: Rußland. Zeit: zwischen 1771 und 1774.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erster Aufzug.

Die Bühne stellt das Innere einer Kosakenhütte im südlichen Rußland vor. Links eine Thüre. Rechts an der Wand lehnen Fischernetze. Im Hintergrund bildet eine niedrige Thüre den Eingang. Neben derselben befindet sich ein kleines Schaufenster. Unter diesem Schaufenster steht auf einem Tritt ein Sessel. Eine Lampe brennt.

Erster Auftritt.

Rechts sitzt Sophia und bessert an den Fischernetzen aus. Auf dem Tritt im Hintergrund sitzt Persiljeff. Er soll wachen, ist aber eingeschlafen. Dann Pugatscheff mit Iwan und Alexei.

Sophia (ruft nach links vom Zuschauer hinaus).
Gönnt Eurem Vater endlich Ruh, Ihr Kinder!
Kommt, kommt! Lernt von der Mutter lieber
Geschickt die Knoten lösen, Netze stricken,
Wie künft'gen Fischern sich's geziemt!

Iwan (drinnen).

Ach, Mutter,

Wir werden keine Fischer.

Alexei (drinnen).

Was der Vater ist,

Soldaten werden wir.

Sophia.

Und plündert schon

Dem Vetter all sein Hausgeräth! Geht, geht
Zu Bett! (Für sich) Wie lieb' ich ihn, wenn er sich kindlich
In Kinderseelen so verlieren kann!
Schnitzt er den Knaben nicht die schlanken Pfeile,
Als wär' es Wunder wie ein ernst Geschäft!
Heut sind es sieben Jahre, daß ich ihn
Zum ersten Male sah; er weiß es nicht —
Und wenn ich ihn daran erinnern wollte —
Es würd' ihm nur die alten Wunden wecken.
Zum ersten Male vor der Weihnachtszeit
Erblickt' ich ihn, wie er Ustinjen schmerzlich
Den Wurm an seiner Lebensblüthe schalt! —
Ustinjen — damals sie! Und nun Sophia.
Für eines Hetmans Tochter wählt' er mich,
Und drinnen — schnitzt er jetzt den Knaben Pfeile! —

Pugatscheff

(tritt mit Iwan und Alexei heraus. Er giebt ihnen kleine Pfeile, die er geschnitzt hat. Er trägt eine Kosakenmütze).

Da nehmt! Bis morgen! Sind die Finger mir
Vom Schneiden doch wie lahm geworden! Morgen

Versucht Ihr sie! Ein Pfeil ist nur ein blinder Vogel,
Die Augen setzt ihm erst der Schütze ein —
(Persiljeff erblickend)
Ei was! der Vetter schläft?

Sophia (erschreckend).
So wahr ich lebe!
Wie leicht, daß uns der Vogt so überrascht!
(Sieht hinten nach dem Riegel.)

Pugatscheff.
Der kommt nicht in dies stille Klosterdorf.
Wir haben heut Advent. Die frommen Mönche
Beginnen ihre Weihnachtsrunden durch den Schnee.
Ging schon der Zug vorbei?

Sophia.
In weiter Ferne
Hör' ich es manchmal klingen feierlich.
Geht, geht zu Bett! Und wenn die guten Mönche
Vorm Fenster singen, faltet Eure Hände! —
Was plagt Ihr nur den guten Vetter so?

Iwan
(hat Persiljeff mit dem Gefieder eines Pfeils gekitzelt).
Ich steck' ihm eine Feder in die Nase.

Persiljeff (niest).

Alexei (wie Iwan).
Ihr habt den Schnupfen, Vetter Persiljeff.

Persiljeff (niest wieder, dehnt und reckt sich).

Pugatscheff.

Jetzt wacht er auf. Wie's ihm behaglich ist!
Man sieht, daß er im Dienst der Kirche steht.

Persiljeff (fährt auf und hascht nach den Kindern).

Blitzbuben Ihr! Ja wartet nur, ich trage
Euch beide draußen in den Schnee hinaus.
Hab' ich geschlafen? Sapperment, geschlafen?
Was, Frau Sophia? Runzelt Ihr die Stirn?
Geschlafen? Ja verdammt! Da sind die Träume,
Die schönen Träume Schuld, die ich gehabt.

Iwan und Alexei
(in einiger Entfernung, wie auf dem Sprunge ihn neckend).

Eiapopeia, schlaf Vetterchen ein!

Persiljeff (scherzend die Kinder verfolgend).

Ihr Sappermenter Ihr! Blut muß ich sehen,
'nen Kuß mit meinem Bart, den Teufelskerlen!
(Er will seinen stachlichten Bart an den Kindern reiben; diese schreien und laufen davon.)
Doch nichts passirt? Doch Alles still? Ich träumte —
Denkt Euch, Ihr wart im Traume freigesprochen,
Im Traume ledig aller Schuld, Emiljan!

Pugatscheff.

Der Traum hat nicht gelogen.

Persiljeff.

Ihr versteht
Mich nicht — auch anerkannt in Eurem Werth
Und wiedereingesetzt in Eure Würde!

Sind meine Winternachtigallen schon
Vorüber?

Sophia.

Aus dem Kloster Eure Sänger?
Noch nicht. Ich denke, daß wir sie erwarten,
Erzählt uns unterdeß von Eurem Traum!
(Sie umschlingt Pugatscheff und zieht ihn zu sich auf eine Bank.)

Persiljeff.

's ist doch ein närrisch Ding um einen Traum!
Von Allen träumt' ich da, die ausgewählt,
Um nach St. Petersburg zur Kaiserin
Die Klagen unsres Volks zu überbringen,
Die unerhörten unerhörter Leiden!
So deutlich war's, als stünd' ich selbst dabei.
Sie kommen an. Graf Zachar Tschemitscheff,
Der Kriegsminister, läßt sie zu sich rufen,
Und fragt, was ihr Begehr? Da tritt der Hetman
Mit seinem Stabe vor, ganz mit dem Stolz
Ustinjens, seiner Tochter, räuspert sich
Und spricht: Gestrenger Graf und Excellenz!
Wir kommen um die Freiheit unsres Volks,
Wir kommen um die Freiheit der Kosaken.
Ihr wißt es selbst, wie viele, viele Jahre
Nun schon mit Petersburg die Steppen-Völker
Im Hader liegen, Wortgefecht, Prozessen.
Mit Kleinem fing das an; weiß Gott, mit Fischen,
Mit unsrer Nahrung, unserm Handel, den die Krone
Uns durch die Schleusenwerke schmälern will.

Die Krone raubt der Armuth ihre Nahrung,
Die Krone stiehlt die Fische aus dem Wasser,
Und mehr als dies, mehr als Beamtendruck,
Der uns wie eine Schlange rings umzingelt,
Man will uns halten wie die andern Russen,
Man will uns schmieden in Leibeigenschaft,
Leibeigenschaft, die nimmer wir gekannt, —
Leibeigenschaft — (Es klopft stark.)
Der Riegel ist doch vor?

Sophia.

Es ist der Vogt.
Verbirg Dich, Pugatscheff. (Es klopft wieder.)

Pugatscheff.

Der Vogt? So spät? Es ist der Priester Hiob —
(Es klopft.)

Persiljeff.

So klopft kein Priester. Tretet etwas auf
Die Seite und ich sehe was es giebt.
(Nach hinten) Wen fegt der Schnee so spät noch an die Thür?

Loginoff (draußen).

Ist hier das Isaakkloster in der Nähe?

Persiljeff.

Am Föhrenwald drei Büchsenschüsse weiter.

Loginoff (draußen).

Wohnt hier Danila Persiljeff, Verwalter
Des Klosterguts und Klostervogt?

Persiljeff.

Ja wohl,

Des Klosterguts! Ich theil' es mit den Mäusen.

Loginoff (draußen).

Kennst Du die Stimme nicht, die mit Dir spricht?

Persiljeff.

Das ist — bei Gott, der Ton ist mir bekannt —

(Geht rasch und öffnet.)

Sophia (drängt Pugatscheff links auf die Seite hin).

Zweiter Auftritt.

Loginoff, Kaluga, Borotin (alle in Pelze gehüllt und ihrem Aussehen nach mißgestimmt). Die Vorigen.

Persiljeff.

Traumdeuter muß ich werden, ja wahrhaftig
Der Hetman ist's, Andreas Loginoff,
Und Borotin, Kaluga! Seid willkommen —
Viel tausendmal willkommen!

Pugatscheff (bei Seite).

Wie, der Hetman?

Sophia (für sich bei Seite).

Ustinjens Vater?

Pugatscheff (bei Seite).
Und Kaluga, jetzt
Ustinjens Bräutigam —

Loginoff.
Vergebt die Störung!
In Euer Kloster wollten wir, wir haben
An Sergius und Hiob Briefe. Sind
Die Popen heim?

Persiljeff.
Seit ein'gen Tagen erst.
Sie waren in der Wallachei und Moldau.
Doch ruht Euch aus! Was geht Ihr denn so lahm?
Kommt Ihr zu Fuß die harte Winterreise?

Loginoff.
Die Knecht' und Wagen sind im nächsten Weiler
Zurückgeblieben — gönnt uns kurze Rast!
(Sie lassen sich auf ihren vorher schon ausgezogenen Pelzen nieder.)

Persiljeff.
Mit tausend Freuden. He Sophia — Nun,
Ihr kennt doch meine Base und den Schatten,
Den sie in ihrem Rücken wirft?

Borotin.
Ihr seid's,
Der tapfre Pugatscheff?

Loginoff.
Wie, Pugatscheff?

Pugatscheff.

Willkommen unterm Dache meines Vetters!
Sophia, sorg' für unsre werthen Gäste!

Sophia (zu Pugatscheff).

Sieh nur des Hetmans düstern Blick!

Pugatscheff (laut).

Mein Weib
Besorgt derweil ein würziges Getränk.
Das soll Euch die erstarrten Adern wärmen.
(Bei Seite zu Sophia) Die Liebe muß sich rühmen können,
Daß Menschen sind, die uns ihr Glück nicht gönnen.

Sophia (ab).

Loginoff.

Wir sind Euch lästig, Pugatscheff —

Persiljeff.

Ei nicht doch!

Loginoff.

Wir wußten nicht, daß er nach seiner Flucht
Aus Kasan, wo sie ihn in Ketten hielten,
Den armen Schelm, weil er ein guter Redner,
Bei seinem Vetter wohnt.

Persiljeff.

Ja, Herr, bei mir!
Und hochgesegnet sei der Wirbelwind,
Der ihn, sein Weib und seine holden Kinder
An meines Hauses Schwelle abgesetzt!
Bei den Tscherkessen glauben ihn die Vögte —
Er weilt bei uns und dient der guten Sache.

Kaluga.

Wie finden wir das Volk, die Stimmung wieder,
Was hat sich unterdessen hier begeben?

Persiljeff.

Man spricht von nichts als Euch, von den Gesandten —
Von Euerm Auftrag hofft man nur das Beste —
Ja eben sah ich erst im Traum, was Euch
Geworden ist an Gnaden und an Ehren.
Man hat Euch an die Brust gedrückt, geherzt —
Euch wackre Biedermänner ausgescholten —
Man hat Euch prächt'ge Kleider umgehängt
Und goldne Troddelmützen aufgesetzt,
Und jeder von Euch Fünfen kehrt als Ritter
Des Wladimirs der sechsten Klasse heim!

Loginoff.

Zwei nicht, Freund Persiljeff; zwei andre nicht —

Persiljeff.

Die beiden, die mit Euch gezogen, nicht?
Nicht Tatischeff, nicht Pjanoff — sagt, wo sind sie?

Loginoff.

Sie sind nicht mehr; was weiß ich, wo sie sind!

Persiljeff.

Die beiden todt? Wo bleibt mein Traum! Sie starben
An Trüffeln und Pasteten? — wie? nicht wahr?
Und Tschemitscheff, der Graf? Graf Tschemitscheff —

Loginoff.

Der edle Graf — was sagt Dein Traum vom Grafen?

Persiljeff.
Nun der, der griff, als Ihr geredet hattet,
In seine Westentasche höchst gerührt
Und zog, was denkt Ihr, aus der Westentasche —
Ein kleines Döschen, reicht' es rings herum
An Euch, die fünf vom Volk betrauten Führer,
Und Alle grifft Ihr in die kleine Dose
Und Allen juckt der Taback in der Nase
Ich mußt' im Traume niesen — deutlich niesen — (niest)
Prosit! Doch schließen will ich erst die Thüre — (wendet sich).

Dritter Auftritt.

Sergius. Die Vorigen.

Sergius.
Erlaubt! Hier find' ich trauliche Gesellschaft!
(Alle verneigen sich vor ihm. Persiljeff schließt die Thür.)
Sergius.
Nehmt meinen Segen allesammt, Ihr Männer!
Ich komm' allein. Den frommen Hiob fesselt
Ein Siechthun an die Zelle und die Andern
Der Brüder halten eben jetzt den Umgang,
Weil es Advent. Willkommen, Hetman! Boten
Von Eurer Wagenburg verkündeten,
Daß Ihr bei unserm Klostervogt verweilt.
Ihr bringt mir Briefe?

Loginoff (zieht Briefe hervor).
Von dem Erzbischof
In Moskau.

Sergius (nimmt die Briefe).
Von dem alten Freund des alten Gottes!
(Erbricht sie und liest.)
Gut! Ganz wie ich erwartet, gut — auch dort! —
Es reift auch dort — und Euer Auftrag, Hetman —
Der fromme Kirchenfürst verweist mich an
Euch selbst — (liest) Wie, Schande? Schande? Ehre ist
Ein vieldeutbares Ding.

Loginoff.
Und Schande einfach!

Sergius (in den Briefen lesend).
Seht, seht! O das ist furchtbar, himmelschreiend —

Pugatscheff.
Dem Priester zittern in der Hand die Briefe.

Persiljeff (betroffen).
Hab' denn im Traum nur ich genießt, nicht Ihr?

Loginoff (mit erhabener Stimme).
Ja, reibe Dir aus den verschlafnen Augen
Nur Deine Träume aus, und werden sie
Dir naß, die Augen, guter Persiljeff,
So denk', daß Du die Thränen brauchen wirst!
Hört, hört, wie man ein Volk mit Füßen tritt!
Wir harrten vier, fünf Wochen nach einander
Am Thor der Kriegskanzlei in Petersburg,
Am Thor des gräflichen Palasts — vergebens!

Die Dienerschaft trieb ihren Spott mit uns,
An unsern Bärten zauste man und lachte,
Und ließ die Bittenden im Schnee erfrieren.
Das währte bis Martini. Jeden Morgen
Betraten zitternd wir des Grafen Schwelle
Und jeden Morgen wehrte man den Eintritt.
Da eines Tages schlug an unser Ohr
Ein süßer Ton, ein Ton wie Frühlingshauch.
Willkommen! rief der Pförtner eines Morgens,
Willkommen! rief die bunte Dienerschaar,
Und freundlich führt man uns, wir waren fünf,
Die Stiegen aufwärts über Teppiche,
Durch goldne Spiegelsäle, just als wären
Wir Alle des Ministers Ehrengäste.
Er selbst schritt freundlich uns entgegen, hieß
Uns unsre Sachen an ihn bringen. Ja,
Das waren Worte nicht, die wir gesprochen.
Das Herz floß über. Alle durch einander
Entzündete der frohe Augenblick.
Die Leiden sprachen selbst, des Volkes Leiden —
Die Steuern, tausend Vögte, die Beamten —
Die neue Regulirung unsrer Marken,
Um jeden Stamm leibeigen abzupferchen, —
Das Alles trug ich vor mit schlichten Worten.
W i r waren stumm: der durch uns sprach, war Gott!
Der Graf hört zu und schweigt. Er geht und lächelt,
Er lächelt, wie ein Dolch erst b l i t z t vorm Stoße,
Er lächelt, winkt und geht. Da treten Diener

Herein, um ihren Mund des Spottes Schlangen,
Und führen uns, wohin? Ihr lauscht und lauschen
Wird alles Volk vom Don bis an den Ural —
Man führt die Abgesandten eines Volkes
Nicht etwa in ein freundlich Zimmer, uns
Mit Speis' und Trank zu ehren, nicht in einen Saal,
Wo Schreiber unsre Klagen zu Papiere bringen,
Nein, lustiger Kosak, hör' auf zu tanzen,
Man führt die Abgesandten Deines Volks
In eine Folterkammer, wirft sie in
Den Marterblock und schreibt auf unsre Klagen
Die blut'ge Antwort, Jedem hundertmal,
Auf seinen Rücken mit der Knute nieder!
(Pugatscheff, Persiljeff, Sergius geben Zeichen des Schauderns.)

Loginoff.

Nach Moskau schleppten wir uns wund und elend —
Zwei starben — in geweihter Erde ließ
Der Erzbischof die Märtyrer begraben.
Uns gab er einem Kloster in die Pflege —
Die Wunden sind geheilt, die Schande nicht.

Persiljeff
(nach einer langen Pause).

Wir stehen lautlos. Thränen muß ich weinen,
Nicht über Euch, nein, über Menschen, die
An Menschen das gethan. Und jetzt, Ihr Männer,
Sprecht nicht von Heilen, nicht von frommer Pflege,
Die Wunden müssen bluten, für uns zeugen
Und Rache schreien, Blut um Blut!

Sergius.

Die Kunde
Von Tschemitscheffs empörender Gewaltthat
Muß Wunder wirken! Zögerte das Volk
Und suchte einen Anlaß für die erste That,
Jetzt ist er da, die Stunde hat geschlagen,
Ihr habt das Feld gedüngt mit Eurem Blut.
Es ist nicht Zufall, daß wir hier beisammen —
Des Volkes Edelste und Reichste seid
Ihr drei — Euch sendet uns der Erzbischof,
Der unsrer Sache zugethan von Herzen.
Das Isaakkloster ist der Mittelpunkt
Der Dinge, die im Stillen sich verwickeln,
Und alle Fäden laufen hier zusammen.
Danila Persiljeff, der Weiseste,
Emiljan Pugatscheff, der Tapferste!
Was uns, Ihr Männer, hier von Ost und West
Zusammenwehte, war ein Gotteshauch.
Seid Ihr gesonnen, jetzt in dieser Stunde
Euch zu berathen? Saget's frei!

Alle.

Wir sind's.

Sergius.

So will ich wicht'ge Dinge Euch verkünden.
Hört mir erst zu und sagt dann Eure Meinung.

Vierter Auftritt.

Sophia (bringt auf einem großen Brete eine Schaale dampfenden Getränks und Becher). Persiljeff (nimmt es ihr sogleich ab und stellt es auf den Tisch, um welchen sich die Uebrigen zurechtsetzen).

Persiljeff.

So recht! Ihr Männer, wärmt das starre Blut —
Langt zu!

Borotin.

Und Dank der schönen Schaffnerin —

Sophia.

Nehmt so vorlieb!

Pugatscheff.

Und geh zur Ruhe, Herz!
Die Männer danken Dir für Deine Güte —

Persiljeff.

Und trinken Euer Wohl.

Pugatscheff.

Ein ernst Geschäft
Hält uns noch wach.

Sergius.

Sagt, edle Nachbarin,
Könnt Ihr vielleicht in einem dieser Becher
Uns Würfel geben?

Sophia.

Würfel — Wollt Ihr spielen?

Persiljeff

(greift in die Tasche und holt Würfel hervor).

Wie kommt Ihr auf die Würfel, Sergius?
Die hab' ich bald zur Hand. (Wirft sie auf den Tisch.)

Sergius.

Ein Scherz, von dem
Ich später mit Euch reden will. Der Himmel
Behüt' Euch, werthe Frau, und Eure Kinder!

Sophia

(bei Seite zu Pugatscheff).

Ihr Männer pfleget Rath, und was kann ich?

Pugatscheff.

Sophia, bete! Wir bedürfen Gott!

(Sophia geht befremdet ab.)

Persiljeff.

Nun setzt Euch in die Runde um den Tisch.
Greift zu und hört den Rath des klugen Popen!

(Sie setzen sich nieder.)

Sergius.

Ihr wißt, ich selbst gehör' dem Volke an —
Ich selber bin Kosak, mein Vater war's —
Und frei war er, er war sein eigner Herr —

Persiljeff.

Ganz recht, nur Eurer Mutter unterthan,
Die Euch der heil'gen Kirche angelobt.

Sergius.

So ist's. Und ob ich gleich ein Priester bin,
So bin ich doch kein Federheld und riethe
Zu Demuth Euch und hündischem Gehorsam.
Das Schwert entscheide! Seid Ihr für die Feder?

Kaluga.

Ein friedlicher Bescheid ist nicht zu hoffen.

Borotin.

Reif ist's im Volk, wir können's nicht mehr halten.

Sergius.

So steh' es auf! Zwar schwör' ich Euch beim Kreuze,
Bei des Erlösers Wunden und bei Euern,
Ihr unterliegt.

Persiljeff.

Wie das? Ihr fangt schon mit
Dem Ende an?

Sergius.

Ihr dürftet für den Säugling,
Den Ihr an Mutterbrust vertheid'gen wollt,
Ihr dürftet fechten für den Bissen Brods,
Den Euch die Tyrannei vom Munde stiehlt,
Ihr unterliegt — denn Eines, Eines fehlt.

Loginoff.

So nennt das Eine!

Kaluga.

Oder gebt es uns!

Sergius.

Leiht meinen Worten prüfendes Gehör!

Seit Rußlands Stern in der Geschichte glänzt,
Hat wohl das Beste unsrer alten Sitten
Der Strom der Zeit mit sich hinweggespült.
Doch Eines blieb, ein einz'ger großer Zauber,
Ein einzig Wunder in der Zeit des Zweifels —
Die heil'ge Scheu des Volks vor seinem Czaaren.

Persiljeff.

Dem Czaaren? Czaar Peter Ulrich Alexeiwitsch,
Der Dritte seines Namens, ist nicht mehr.

Sergius.

Czaar Peter der Dritte ward entthront
Von Orloffs trunkner Rotte. Katharina
Zu Roß, den Degen in der Hand, umrauscht
Vom Jubelrufe der empörten Garden,
Ward Kaiserin bei ihres Gatten Leiche,
Den sie vom Schlag getödtet glaubt. Vom Schlag?
Im Lebenslaufe unsrer Kaiser war
Die letzte Seite stets ein dunkles Blatt.
Habt Ihr in Petersburg nichts flüstern hören?

Loginoff.

Seit ein'ger Zeit umdunkelt, sagte man,
Den Grafen Gregor Orloff, der der Günstling
Und Katharinens Staatsminister blieb,
Ein schauerlicher Wahnsinn und im Fieber
Spricht er vom Czaaren oft, als wenn er lebte!

Sergius.

Als wenn er lebte! Seht, das ist's. Die Sage
Hat sich im Volk der Russen rings verbreitet,

Czaar Peter sei entronnen seinen Feinden,
Er leb' und in des Landes höchster Noth,
Wenn einst die Despotie in frechster Blüthe,
Würd' er von Persien her, wo er versteckt,
Zur Rettung seines Volkes wiederkehren.
Die Sage ist der Herold der Geschichte.
Sie geht voran, die That folgt ihr erst nach.
Was nennt man Tod, was darf man Leben nennen?
Der Glaube macht lebendig, Zweifel tödtet.
Das Größte, was auf Erden noch geschah,
Geschah im Wahn. Die Wahrheit lähmt den Geist.
Die Wirklichkeit enttäuscht, sie macht uns klein,
Der Irrthum aber ist des Weltgeists Flügel.

Persiljeff.

Ihr spielt auf alte Zeiten an. — Ich merk' es.

Borotin.

Es hat auf diesen Grund Demetrius
Den Thron des Boris Godunoff erschüttert.

Loginoff (entschlossen).

Was sie bedarf, erfindet sich die Zeit.

Pugatscheff.

Erfindet sich? Vergebt, mein würd'ger Hetman!
Die Lüg' ist zwar des Herzens ewig Erbtheil,
Die läßt nicht von uns ab, die hält uns fest;
Doch mit Bewußtsein irren, selbst den Schleier
Sich übers Auge werfen und dann sagen:
Vergieb mir, Wahrheit, ach ich bin ja blind!
Vergebt, wenn ich vor diesem Wahn erschrecke.

Sergius.

Den Kampf gebeut die Noth. Wir wollen Sieg,
Und Sieg ist nur in dieser tollen Welt
Im Bunde mit dem Wahn. Der Czaar, er lebt —
Das ist ein Talisman, ein Feldpanier,
In dem die Völker sich erheben werden.

Loginoff.

Ei nun, so gebt uns nur den Czaar!

Sergius.

Ihn geben?
Nehmt ihn Euch selbst! Nehmt ihn aus leerer Luft!
Pflückt ihn wie einen Zweig vom nächsten Baum!
Da sind die Würfel! Wählt ihn aus Euch selbst!

(Alle stehen betroffen auf. Pause.)

Pugatscheff.

Aus unsrer eignen Mitte einen Czaaren?

Sergius.

Aus Eurer Mitte den Ermordeten!

Pugatscheff.

Der Würfel soll ein Herrscher sein der Welt?

Sergius.

Was Zufall uns, ist Factum für die Welt.

Kaluga

(zum Hetman).

Was denket Ihr zu thun?

Loginoff.

Für Rußland liegt
Fürwahr ein tiefer Sinn in diesem Rath.

Pugatscheff.

Der Hetman überzeugt? Und Persiljeff?

Persiljeff (entschlossen).

Ich würfl' aus Aerger über meinen Traum.

(Wirft die Würfel in einen Becher.)

Sergius

(legt rasch seine Hand auf den Becher).

Dämonisches Orakel! Sei gesegnet
Und gieb dem Vaterland, was es bedarf!

Loginoff (würfelt).

Persiljeff.

Zwölf wen'ger zwei! — Ihr Borotin!

Borotin (würfelt).

Persiljeff.

Nur sieben.

Hat Eure Mutter Euch nicht gern geboren?
Kein Glückskind! Ihr, Kaluga, jetzt!

Kaluga (würfelt).

Persiljeff.

Nur eilf!

Ich sehe wohl, die Kron' ist mir beschieden —
Ich will Euch einen lust'gen Popanz geben,
Der eine bunte Schellenkappe trägt — (würfelt)

Kaluga.

Ein Auge mehr als zwölf.

Persiljeff.

Sag dreizehn, Freund.

Verdammte Zahl! Für dreizehn thu' ich's nicht.
Stoß mich vom Throne, Pugatscheff — stoß zu!

Sergius (eilend).

Es nahen sich die Brüder aus dem Kloster —
Beeilt Euch — würfelt, Pugatscheff!

Pugatscheff.

Auch ich?
Mit einem Wurf ein Volk erlösen — so,
Mit einem einz'gen umgestürzten Becher
Die Welt zu Häupten stürzen — Ha! Auch ich?
Was blinzeln sie, die schwarzen Würfelaugen
Der beinernen Propheten, mich so an?
Ist's Rache, die so lockend winkt? Hat einst
In Kasan mir die schwere Eisenkette,
Als ich gefangen saß, am Fuße so
Gerasselt, wie's im Würfelbecher klirrt?
Du, Priester, grimmer Basilisk! Dein Auge
Bannt mich in Deine Kreise, willenlos, (er schwankt an den Tisch)
Den Arm gelähmt, und starr den Blick gefangen
Von deinem Schlangen-Auge, Zauberer,
Ergreift die Hand den Blitz der Gottheit —

(Er würfelt krampfhaft, fast hinterrücks, indem er Sergius anblickt, erschrickt, da er geworfen hat, heftig und ruft)

— Ha seht Ihr!

Sergius

(sieht nach und macht eine feierliche Pause).

Entblößt die Scheitel! Zieht die Freiheitsschwerter!

(Alle außer Pugatscheff entblößen das Haupt und ziehen die Säbel.)

Sergius.

Gott wählte ihn! Kniet nieder vor dem Czaaren!

(Alle knien vor Pugatscheff. Draußen in der Ferne ertönt der Gesang der Mönche.)

Engel schweben nieder
Von dem Himmelszelt,
Wacht und betet, wieder
Naht das Heil der Welt.
Könige und Weise,
Hirten von dem Feld
Ziehen auf die Reise
Zu dem Heil der Welt.

Pugatscheff

(steht eine Weile, während der Gesang näher kommt, schweigend und wie verzückt).

Ich faß' es nicht! Und dennoch — wie mein Herz
Auch widerstreben mag dem kühnen Wagniß —
Es regt sich in der Brust ein Schaamgefühl,
Wenn ich nicht wählte, was nicht gut, nicht böse,
Nur tapfer oder feig hier wählbar ist.
Die heil'gen Klänge künden Weihnacht an,
Die Wiederkunft des Christs, die Heilands-Krippe,
Das Morgengrauen nahender Erlösung.
Ist es des Himmels unsichtbare Hand,
Die mich zu einem Heiland ird'scher Sünden,
Zum Retter salbt aus weltlicher Gefahr?
Die Hirten singen frohe Lobgesänge,
Die Engelschaaren steigen preisend nieder —

Steht auf! Steht auf! O knieet nicht vor mir!
Bin ich's, den Gott gesandt zu dieser Stunde,
So sandt' er mich, daß Ihr nicht knieen sollt
Vor Menschen, frei das Haupt erheben, stolz
Euch Brüder nennen, Brüder selbst den Herrschern.
Und nicht nur Ihr und unser Stamm allein
Soll unverkürzt in seinen Rechten bleiben,
Dem ganzen Rußland biet' ich Freiheit an
Und Jedem, der ein Mensch sich fühlt, ja selbst
Dem thiergewordnen Sklaven lösch' ich weg
Von seiner gottverklärten Menschenstirn
Das Kainszeichen der Leibeigenschaft!
(Die Uebrigen erheben sich. Der Gesang in der Ferne verhallt.)
Schlaft süß, Ihr Kinder! Träume hold, Sophia!
Folgt jetzt in's Kloster, an den Hochaltar!

(Wendet sich zum Abgehen. Alle folgen.)

(Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Saal im kaiserlichen Winterpalais zu St. Petersburg. Spieltische mit brennenden Kerzen. Kronleuchter, die zum Hinaufziehen sein müssen. Harmoniemusik in der Ferne.

Erster Auftritt.

Katharina inmitten ihrer Hofgesellschaft. Tschemitscheff. Eine Anzahl Herren und Damen, alle in Kartenspiel begriffen, wie Katharina selbst. Orloff, dumpf brütend, sitzt in einem Sessel vorn, ganz isolirt. Er hat auf seinem Schooß eine Landkarte liegen.

Katharina (indem sie spielt).

Orloff, ich gewinne Länder und verliere Ducaten. Warum fehlt Bibikoff in unserm Kreise?

Tschemitscheff.

Er studirt die Schriften des Hippokrates.

Katharina.

Scherzen Sie nicht über einen Leidenden, Herr Kriegsminister. Der Anblick Bibikoffs geht mir durch die Seele. Lebensfroh und heiter nahm er Abschied, als er gen Polen zog, und wie ist er zurückgekehrt! Er sieht einem Baume ähnlich, der langsam verwelkt.

Kammerlakai.

Graf Bibikoff!

Zweiter Auftritt.

Bibikoff (blaß und leidend, tritt langsam näher). Die Vorigen.

Bibikoff (verbeugt sich).

Katharina.

Willkommen Eurer Kaiserin!

(Reicht ihm die Hand zum Kusse.)

Bibikoff

(küßt die Hand nicht, sondern lehnt sie ernst ab).

Verzeihung, Majestät, der Kuß des Kranken ist nicht wohlgethan.

Katharina.

Noch immer Grillen, Bibikoff? Ihr bringt mir die Theilung Polens und ließet Euch selbst zu Haus. Mischt Euch in das Spiel, Bibikoff! Wie, wenn Ihr es mit dem Grafen Orloff wagtet?

Orloff.

Mit mir? Warum mit mir? Ich sagt' Euch gleich,
Als Ihr nach Polen zogt, nehmt Euch in Acht
Vor kühlem Trunk bei heißer Lunge — Seht,
Ihr hörtet nicht — Ihr tranket? Nicht? Ihr trankt?

Bibikoff.

Ihr redet in Bildern, Graf, die ich nicht verstehe.

Orloff.

Ihr fühlt sie aber, Bibikoff? Nicht wahr,
Ihr setztet freudig den Pokal zum Mund
Und trankt ihn aus auf Rußlands Wohl,
Auf Polens Bund mit seinem Bruder Rußland —
Und die Sarmaten zogen ihre Säbel,
Und brachten Euch und Eurer Kaiserin
Ein donnernd Lebehoch — Die Mützen flogen —
Ihr trankt —?

Bibikoff.

Nicht mir. Dem Wohle meiner Kaiserin.

Katharina (steht auf).

Beendet meine Parthie, Graf Bibikoff.

Bibikoff (setzt sich).

Katharina (zu Orloff).

Ich find' Euch aufgeregt, Graf Orloff.

Orloff

(auf Bibikoff zeigend bei Seite).

Seht —
Ich kenne das — die Spitzen seines Haars
Sind grau, im Auge schwimmt ein matter Glanz

Und schwül ist ihm im eignen Blute, schwül
Wie in der Krimm von Stambul her die Pest
Auf feuchter Rosenluft herüberschwimmt.
Ihr wißt es nicht? Er trank in Polen Gift.

Katharina (bei Seite).

Gregor, wie könnt Ihr einer Sage glauben?
Nur Einen seh' ich krank und das seid Ihr
In Euerm unheilbaren finstern Brüten!
So weit mein Scepter reicht, strahlt Freud' und Glück,
Nur Einer hüllt in Nacht und Grauen sich
Und das seid Ihr. — Was sitzt an Eurer Ferse
Nur für ein geisterhaftes Bild, Gregor?
Was flieht Ihr mich, flieht jeden stillen Frieden,
Und schaut in wilderregter Phantasie
Verwirrung nur und Tod, dem Bruder gleich,
Alexis Orloff, meinem Admiral,
Der wie ein zweiter Nero in die Luft
Mir eine Flotte sprengte, daß ein Maler
Die Schlacht von Tschesme sich versinnliche!

Orloff.

Ist meine Stirn bewölkt?

Katharina.

Gewitterschwer.

Orloff.

So sammle sich der schwüle Stoff auf mich,
Indessen Dir die Sonne golden scheine!

(Stellt sich hinter Tschemitscheffs Stuhl und beobachtet das Spiel.)

Katharina
(lehnt sich an den Sessel, den Orloff verlassen hat).

Dritter Auftritt.

Kammerlakai (bringt der Kaiserin einen Brief). Die Uebrigen. Später Fürst Razumoffsky.

Katharina
(sieht den Brief an).
Vom Gouverneur zu Moskau — Daschkoff selbst,
Vom Fürsten Daschkoff? Was ist's denn so eilig?
(Eröffnet, liest und erhebt sich, indem die Musik schweigt.)
Nein, nein, die Charaktere täuschen mich —
Und doch? und doch? Das Spiel ist aufgehoben!
(Alle stehen auf.)
Was muß ich lesen? Orloff! Tschemitscheff!
Das dank' ich Euch, Herr Kriegsminister! Les't!
Am Ural wüthet Aufstand und Empörung.

Tschemitscheff
(den Brief in Händen).
Vom Fürsten Daschkoff diese Kunde? Wie?
Von meinem Feinde, Majestät?

Katharina.
Gesandte,
Die mir das Volk in reinem Glauben sendet,

Von meinem Throne schimpflich abgewiesen,
Von Euch gehöhnt, Graf Tschemitscheff, von Euch!

Fürst Razumoffsky
(tritt ein).

Katharina.

Fürst Razumoffsky, Hetman der Kosaken,
Was schreibt man uns für schaudervolle Dinge!

Razumoffsky.

So ist die Kunde schon verlautet, Czaarin?

Katharina.

Vom Bürgerkrieg? Graf Tschemitscheff, von Flammen,
Die Euern Namen an den Himmel schreiben!

Razumoffsky.

Beklommen nah' ich meiner Czaarin mich —
Ein kleiner widerwärt'ger Zwist am Ural
Hat in der That zum Brande sich entzündet.
Der Gouverneur von Orenburg hat mir
Als Augenzeugen dieser Frevel einen Krieger
Gesandt, der, selbst Kosak, der Dinge kundig,
Das Schaudervollste schon bestät'gen kann!

Katharina.

Führt ihn herein!

Razumoffsky.

Danila Persiljeff!

Vierter Auftritt.

Persiljeff. Die Vorigen.

Persiljeff.

Heida! Was ist das Pracht! Was sind das Lichter!
Wie schöne Frauen und besternte Herren!
Und Würfelspiel und Karten! Hei! So geht
Des Paradieses Pforte dem Kosaken auf!

Orloff.

Die Hölle den Kosaken! Dies die Kaiserin!

(Persiljeff stürzt vor ihr nieder.)

Katharina.

Steh' auf, Danila! Sage, was Du weißt!
Hat sich mein treues Volk mir abgewendet?
Wer schändet meinen Namen? Ist es wahr,
Was man vom Ural hört?

Razumoffsky.

Steh' auf und rede,
Gieb Wahrheit Deiner theuern Kaiserin!

Persiljeff (aufstehend).

Der Hetman sagt's. Das Theuerste am Ural
Ist unsre Kaiserin und wohlfeil sind
Die Kohlen.

Razumoffsky.

Laß die Bilder Deines Volks!

Gieb sie mit Namen an, die Städte, Dörfer,
Die den Empörern schon als Opfer fielen!

Persiljeff.

O wehe, weh'! Ihr werdet neue Karten
Von Rußland müssen stechen lassen, Herr!
Wo sonst ein Oertchen stand mit grünen Linden,
Mit einer Schenke vor dem Thor, hart an
Der Schmiede, Roß und Reiter zu beschlagen,
Man sucht's vergebens, Hetman; Alles brennt —
Gebt mir des Spritzenmeisters Amt in Moskau!
Ich nehm's nicht an: wir haben Wind aus Süden.

Orloff.

Man wird die Flammen mit Kanonen löschen.

Katharina.

Laßt ihn allein! Sprich weiter, Persiljeff!

Persiljeff.

Ja, Mütterchen, ich rede, wie ich's fand!
Dein ganzes Land ist wild. Die Truppen fliehn,
Die Vögte, Kronbeamten, Schatzzahlmeister!
Das war ein Drängen von viel tausend Wagen
Nach Moskau auf der großen Heeresstraße.
Die Bauern des Gebirgs, die Grubenleute;
Wie Teufelchen aus Felsenspalten kriechend,
Verbinden sich dem schnaubenden Kosaken.
Die Berggefangnen brechen ihre Ketten
Und Bund auf Bund macht sich bei Methgelagen
Mit den Kalmücken, Tartar'n und Baschkiren.
Der Winter? Ei, der schreckt sie nicht. Der Schnee

Erwärmt Kosaken, ja sie hauen sich,
Wo Hütte nicht, nicht Baum zu finden ist,
Aus den gefrornen Flüssen Eis heraus
Und bauen sich krystallene Paläste.
Von Giurgewo wohl bis Ilezkaja,
Von Astrachan bis Nischnei Nowgorod
Fliegt schon des Aufruhrs Rabe über'm Schnee,
Und hängen will ich, wenn mein Vögelchen
Nicht schon auf Kasans Schutt und Trümmern sitzt.

Katharina.

Entsetzlich!

Bibikoff.

Und warum? In wessen Namen?
Wer lenkt das Volk? Und wem ist es gehorsam?

Persiljeff.

Das fragt mich nicht! Es ist nicht wohlgethan,
Davon zu reden, Herr —

Orloff.

Du zitterst, Sclave?
Was will das Volk? In wessen Namen steht
Es auf?

Persiljeff.

O laßt das gehn, nur dies, nur dies!

Orloff.

Du willst nicht reden?

Razumoffsky.

Ehrfurcht hindert ihn
Vor seiner Kaiserin. Man streut Plakate

Von einem märchenhaften Kaiser aus,
Der Katharinens Ehgemahl sich nennt
Und Niemand anders sein will, als Czaar Peter!

Katharina (erschrickt).

Wie?

Orloff.

Czaar Peter?

Razumoffsky.

Wiederum das alte Märchen,
Von Pfaffen ausgeheckt —

Bibikoff.

Vom Grafen Orloff
Längst widerlegt —
(Zu Razumoffsky) Was rührt Ihr diese Wunden wieder?

Katharina.

Dem todten Kaiser will das Volk gehorchen? —
Man glaubt, er lebt? — wie kann der Kaiser leben!
Man hat Euch doch an's schwarze Tuch gelassen,
Drauf alle Welt den Kaiser schlummern sah —
Und Tausende von Kerzen brannten hell —
Und Alles drängte sich, im hohen Dome
Noch einmal seine kalte Hand zu küssen —

Razumoffsky.

Doch weil die Messe schwieg, weil Priester nicht
Die alten Trauerlieder sangen, Lieder,
Die alt wie Ruriks Tod sind, glaubt das Volk,
Sei auch der Kaiser noch am Leben — Possen!

Katharina.

Und der, der Peter sein will, kennst Du ihn?
Wie sieht er aus? Ist er dem Kaiser ähnlich?

Persiljeff.

Man dürfte schwören, ja, er wär's! Ich sah ihn,
Ich sah den Kaiser auch vor fünfzehn Jahren —
Auf einer Must'rung in Oranienbaum —
Der falsche Kaiser gleicht dem ächten auf
Ein Haar — doch lebt der Schelm nicht lange mehr —

Razumoffsky.

Wie das, Kosak?

Persiljeff.

Gewiß, er macht's nicht lange,
Er ist zu krank —

Orloff.

Zu krank?

Persiljeff.

Ja, er sieht gräßlich!
Es spielen Aederchen von Blut auf seiner
Mit schwarzen Flecken unterlaufnen Haut.
Ein rechter Strolch, wie Einer, der mit Noth
Aus Mörderhänden floh, ganz aufgedunsen,
Die Augen gläsern aus den Höhlen quillend,
Ein schwarzes Tuch fest um den Hals geschnürt —

Orloff.

Ersticke, Hund!

Katharina (bei Seite).
Welch' düstres Bild! O, wär'
Es wahr, was ich mir zu gestehn nicht wage?

Bibikoff.
Der Augenblick ist dringend, die Gefahr
Kann wachsen und es gilt, mit ganzer Kraft
Ihr widerstehn. Laßt mir des Sieges Ehre! —
Schickt, Czaarin, mich dem falschen Czaar entgegen —
Mein Inn'res drängt hinaus, zu Thaten jagt
Mich eine räthselhafte inn're Flamme,
Ich bin der Mann, der mit den Todten kämpft.

Katharina (sich sammelnd).
Wenn Ihr es wollt, so geht! Ich sehe schmerzlich
Zum Bürgerkrieg Euch scheiden, General!
Seid streng' im Kampf, doch milde seid im Siege,
Was man bereut, vergeßt! Bedenkt: es ist mein Volk!
(Zu Tschemitscheff)
Ihr geht, Graf Tschemitscheff, auf Eure Güter,
Die ich Euch schenken werde, jetzt Euch schenke,
Sie liegen weit, weit *hinter* Perm!

Tschemitscheff (vernichtet).
Sibirien.

Katharina.
Fürst Razumoffsky, Ihr verbürgt die Ruhe
Der Hauptstadt und belebt den guten Geist
Der Truppen und des Volks. Dies Dir, Kosak,
(sie wirft ihm ein Armband zu, das Persiljeff auffängt)

Und werde Bote besserer Geschichten!
Und Ihr, Graf Orloff?

Orloff

(steht starr und sieht gespenstisch vor sich hin).

Katharina.

Seht, was faßt ihn an?
Wann endet dieses trübe Leid?

Orloff.

Kommt — kommt
Mit mir in's Alexander-Newsky-Kloster
Und öffnet uns die Gruft der todten Kaiser!
Die Fackel vor! Verfehlt die Stufen nicht!
Zählt neun und zwanzig — So, so! — Hier ist's kühl —
Da stehn die Marmorsärge! Romanoff
An Romanoff; kommt, haltet Euch, der Boden
Ist glatt — von Marmor, nicht von Blut; von Blut?
Wer sagte das? Ist hier ein Sarg noch nicht
Geschlossen? Wer ist feig von Euch, Cäsaren,
Und plaudert aus und bricht das heil'ge Schweigen,
Das Ihr dem Genius Rußlands angelobt?
Ihr Wimmernden, die einz'ge große That,
Der Ihr Euch rühmen dürft, war Euer Tod,
Und daß Ihr starbt, das nur war Euer Leben!

Katharina

(giebt ein Zeichen, daß sie sich leidend fühlt, und geht, von ihren Damen, die rasch hinzutreten, geleitet, zur Seite ab).

Razumoffsky.

Erholt Euch, Graf, laßt die vergangnen Dinge;
Was Peter war und Katharina ist,
Wie wir für Großes Größtes eingetauscht,
Das lies't die Welt im Buche der Geschichte.

Orloff.

Nicht todt? Warum nicht todt? Schweigt, Marmorlippen!
Drückt ihnen doch die Lippen zu, den Plaud'rern!
Schickt in den Reichssenat, sie sollen schweigen,
Die Todten! Schweigen will ich! schweigen — schweigen —
schweigen!

(Razumoffsky führt ihn. Beide folgen der Kaiserin.)

Tschemitscheff (zu Bibikoff).

Das Glück ist rund, Herr General! Ein Orloff
Darf seine Mörderhand zum Himmel strecken,
Kein Blitzstrahl schlägt ihn nieder! Glaubt,
Das Gut' und Böse ist den Großen eins,
Wenn nur Erfolg für unsre Thaten spricht. (Ab.)

Persiljeff
(im Hintergrund).

Bibikoff (für sich).

Was sprach er mir von Gift, der finstre Orloff? .....

Persiljeff.

O Herr!

Bibikoff.

Du bist noch da, Kosak? Tritt näher!
Ich staune, daß Du Karten kennst, Danila.

(Er breitet die Karte auf den Tisch.)

Komm näher! Sieh Dir diese Fläche an!
Was stellen all die Punkt' und Kreuze vor?

Persiljeff

(sieht die Karte und Bibikoff an).

'nen Kirchhof, Herr!

Bibikoff.

Für Dein bethörtes Volk!

Persiljeff

(bald die Karte, bald den leidenden Bibikoff betrachtend).

Und Manchen, der noch nicht an Scheiden denkt.
O ganz gewiß, wie meine Tasche kenn' ich
Das Land — hier hinter Nowgorod, da drüben —
Da fließt ein kleiner Bach, ich hör' ihn rauschen —
Er murmelt hin wie leiser Klaggesang —
Und über ihn, da hängen Weiden nieder:
So recht ein friedlich Plätzchen für den Tod —

Bibikoff.

Du find'st Dich wacker aus! Das gold'ne Band,
Das Dir die Kaiserin geschenkt, nehm' ich
Beim Wort und halte Dich in meinem Dienst.
Du kennst Dein Volk, liebst Deine Kaiserin,
So leite Du uns durch die Nacht der Wälder,
Sei Du mein Stern auf unwirthbarem Meer —
Bist Du geneigt, in solchen Dienst zu treten?

Persiljeff.

Sagt's nur heraus, Ihr wollt mich als Spion? —

Bibikoff.

Die edle Sache adelt jeden Namen.

Persiljeff.

Ich bin bereit .....

Bibikoff.

So folg'!

Persiljeff.

Wohin Ihr wollt!

(Bei Seite) Die List gelingt. Der giebt mir mehr als Gold!

(Beide ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

Eine Halle im Hause des Hetmans Loginoff zu Uralsk. Ein Lehnsessel. Rechts ein Fenster. Tisch mit Schreibzeug. Hinten ein zeltartiger Vorhang.

Fünfter Auftritt.

Borotin und Kaluga (treten schnell auf von der Seite rechts, begleitet von andern Bewaffneten. Einer der Letzten trägt eine weiße Fahne. Hinter der Scene mit der Verwandlung und vor dem Auftreten der genannten Personen erschallen Trommeln und Trompeten und von Zeit zu Zeit hört man entfernte Kanonenschläge).

Borotin.

Hieher! Vom Fenster unsres Hetmans hängt

Nach der gewonnenen Schlacht die Fahne aus,
Der Stadt ein Sieges- und ein Friedenszeichen!

(Er reißt das Fenster auf und hängt die Fahne aus, die draußen mit einem Jubelruf des Volks begrüßt wird.)

(Spricht hinaus) Der treuen Hauptstadt der Kosaken, Uralsk,
Entbietet unsres Kaisers Majestät
Den Doppelgruß des Siegers und Befreiers!
Ruft des Kosakenvolkes Aelteste
Hieher, den würd'gen Greis Bagration,
Daß sie die Ersten sind, die hier im Hause
Des Hetmans ihrem treuen Kaiser huld'gen.
Das Volk lebt in ihm auf, wie er in ihm —
Vom heut'gen Tag beginnt die Freiheit Rußlands.

(Trommeln nnd Trompeten.)

(Zu Kaluga) Dort naht des Hetmans Tochter! Sagt, Kaluga,
Den Auftrag ihres Vaters, daß sie festlich Alles
Und zum Empfang des Kaisers hier bereitet.

(Ab rechts, die Bewaffneten mit ihm.)

Sechster Auftritt.

Ustinja (tritt links auf, einen Kranz fertig windend, begleitet von vielen weißgekleideten Jungfrauen). Kaluga.

Kaluga.

Nach siebentägiger Schlacht vor unsern Thoren
Find' ich Euch wieder, wie ich Euch verlassen,

Von Eures Volkes Sache unberührt,
Vom Unglück nicht gedrückt, vom Glücke nicht
Erhoben.

Ustinja.

Laßt den Kranz statt meiner reden.

Kaluga.

Den Kranz, den Ihr dem Sieger winden wollt?
Und in den Händen welken Euch die Blumen!
Des Hetmans Tochter! Ihr ein Weib wie keines,
Beseelt von Muth, vom Geiste hochgeadelt
Und kalt in dieser Zeiten Brand, ein Schatten,
Statt Alle zu umflügeln wie ein Seraph!

Ustinja.

Ihr seht uns ja im weißen Feierkleid,
Dem Kaiser zum Willkomm, und diesen Kranz
Auf seine Stirn zu flechten — wollt Ihr mehr?

Kaluga (bei Seite).

Dem Manne, den sie einst geliebt! (Laut) Der Hetman
Wünscht zwar den würdigsten Empfang des Kaisers,
Doch stört den Leidenden zu lauter Gruß,
Der Czaar wünscht Einsamkeit und stille Rast.

Ustinja.

Wie Er's befiehlt. Wer that sich sonst hervor?

Kaluga.

Wer sonst? Kein Blick dem Freunde? Nicht ein Wort
Des Preises mir, dem über alles Leben
Ein Wort der Liebe von Ustinjen geht?

Ustinja.

Zur Schlacht zieht Ihr zu prächt'ge Kleider an.
Nun denn, wer war der Tapferste nach Euch?

Kaluga.

Ihr wechselt wie April in Euren Launen —
Doch Eins ist immer gleich: der kalte Spott!
Der Schönheit ist der Zug nicht förderlich.

Ustinja.

Das frag' ich meinen Spiegel und nicht Euch.

(Trompetentusch.)

Kaluga (am Fenster).

Der Kaiser naht! Zieht Euch zurück, Ustinja!
Die Fahnen winken, unermeßlich wallen
Die Krieger von der Wahlstatt heim, geschmückt
Mit grünen Tannenzweigen an den Mützen.

Ustinja.

Wer trägt den rothen Helmbusch dort zu Roß?

Kaluga.

Chlopuscha, Adjutant des Kaisers. Eilt!
In diesem Saale huldigen die Räthe
Des Volks.

Ustinja.

Uud dort im weißen Bärenfell
Der dritte Vordermann des Adjutanten?

Kaluga.

Emir Ben Hadschi, der Tartarenfürst.

Ustinja.

Das nennt Ihr Krieger, diese wilden Horden?
Hyänen macht Ihr Euch zu Bundsgenossen
Und kämpft für Menschenrecht durch Tigerklauen?
Ha dort! Ist das nicht Persiljeff?

Kaluga.

Unmöglich!
Nach Petersburg ist Persiljeff entsendet,
Den Stand der Dinge dort zu überwachen.
(Bei Seite) Wie sie das Auge schweifen läßt im Volk!
Wie ihre Blicke auf und nieder rollen!
Erblickt sie ihn, so ist der Sieg verloren —
Von ihrem Haß hängt Rußlands Schicksal ab.

Ustinja.

Ich sehe ehrenwerthe Männer. Schlimm für Euch —
Denn nur das Schlechte siegt in dieser Welt.
Der Meineid siegt. Weilt er in Euern Reihen?
Den Meineid zeige mir, zu Roß, gewappnet,
Den Nacken stolz, den Flammenblick erhebend,
Den ihm die Hölle zur Verführung lieh!

Kaluga.

Seid Ihr dem Mann noch immer nicht versöhnt?
Fünf lange Jahre! Schüttet Erde drauf!
Zu den Tscherkessen hat sich Pugatscheff
Geflüchtet, in's Gebirg, mit Weib und Kind.

Ustinja (verächtlich).

Was drückst Du so den Ton auf Weib und Kind?
Falsch seid Ihr Alle! Alle insgesammt!

Zeig' mir ein heilig Pfand im Erdenrund,
Nur einen Stern am weiten Firmament,
An dem kein falscher Schwur von Männern klebt!

Kaluga.

Der Kaiser naht in diesem Augenblick —
Entferne Dich, Ustinja, fort! Hinweg!
Sei Deines Hetmans weisheitsvolle Tochter!

(Trompetentusch.)

Ustinja.

Nein, nein, ich will ihn sehn, den Kaiser, ihn,
Der mich versteht, der selber einst empfunden,
Was Treue heißt und was Verrath der Liebe.
Ich will zum Czaar, ihn schmücken mit dem Kranz!
In seiner Stirne lichten Sonnenschein,
In seiner Krone Schatten will ich flüchten —
Wir beide, die Vergeßnen, die Verrathnen —
Emporgehoben über Haß und Liebe
Und angeekelt von der schaalen Welt!

(Die Jungfrauen schaaren sich um sie und bilden eine rechtsstehende Gruppe. Marsch hinter der Scene.)

(Sie ruft den Jungfrauen) Hieher zu mir! Hier kommt der Zug vorüber.

Kaluga

(auf die andere Seite tretend. Bei Seite).

Erkennt sie ihn — Gott schütze ihn und uns!

Siebenter Auftritt.

Zu beiden Seiten rechts und links treten Kosaken auf und besetzen in zwei Reihen die Bühne. Darauf Loginoff. Borotin mit Offizieren. Sergius. Die Abgeordneten der Stadt Uralsk. Bagration (blind). Kaluga. Ustinja. Zuletzt Pugatscheff. Bei dessen Auftreten löst sich die Musik in einen Tusch auf, Alles stürzt nieder und beugt das Haupt zur Erde.

Pugatscheff.
(der ganz im Hintergrunde bleibt).

Kniet Ihr vor Gott, so sag' ich nicht: steht auf!
Denn knien dürft ihr vor dem ew'gen Gott,
Der sich der Welt mit Wundern offenbart.
In unsern Liedern sagt ein alter Spruch:
Wer weiß, was wird, wenn Frühling schmilzt den Schnee!
Der Schnee zerrann, die Lerche stieg empor,
Die Ströme abwärts schwamm das Eis in's Meer
Und Freiheit blüht es auf der grünen Steppe.
Der Adel hat in Rußland aufgehört
Und Niemand zahlt Ihr Zehnten als der Kirche!
Vom Joch des Frohndiensts seid Ihr ausgespannt
Und abgethan auf ew'ge Zeiten ist
Leibeigenschaft, der Russen Ekelname!
Ich will's — So sei's! Darum bin ich gekommen.
Und ob Ihr meine Macht erkennen wollt,

Ob Ihr, des Volkes Aelteste, der Welt
Ein Zeugniß geben mögt, daß ich es bin,
Der kommen sollte, der Verheißene,
Das prüfet jetzt in friedlicher Berathung!
Und Du vor allen, Erster, Weisester,
Bagration, ein Fürst, wie ich! Sprecht frei,
Ja oder Nein! Gehorcht Euch selbst, nicht mir!

(Ab durch den hintern Vorhang. Alles steht auf.)

Loginoff.

Was schaffst Du hier, Ustinja?

Ustinja (bei Seite).

Diese Stimme!

Borotin.

Zu Frauen-Huldigung ist jetzt nicht Zeit —
Entfernt die Weiber!

Bagration.

Ist Ustinja hier?
Mein blindes Auge sieht sie nicht! — Ustinja!

Loginoff.

Was soll mein Kind, ehrwürd'ger Fürst?
Hinweg die Frauen!

Bagration.

Laß sie hier, ich bitte —
Beginnet, Sergius!

Sergius
(der eine Pergamentrolle hält).

Vernehmt, Ihr Männer!
Des Volkes weise Männer, Ihr zumeist,

Bagration, der Erste unsres Stammes!
Ihr saht den Kaiser, hörtet ihn; er war's!
Es ist der Czaar, der sich uns wiederschenkt,
Der Czaar aus seinem Grabe, unserm Kloster,
Wo er verborgen lebte vor der Welt,
In Glorie wiederum vom Tod erstanden!
Daß er es ist, daß wir dem Wunder glauben,
Daß wir in ihm den Romanoff erkennen,
Darauf harrt Rußland jetzt, harrt jetzt die Welt.
Schon sendet Katharina wider uns
Ein Heer, es rückt heran — o eitle Thörin!
Das Heer reicht uns die Bruderhand, es wird
Mit Friedenszweigen uns entgegenziehen!
Seht hier! mit diesem Pergament und Siegel
Verkündet Peter seine Wiederkunft.
Wer an ihm zweifelt, trete frei hervor,
Wer seinem Feinde dienen will, er diene!
Doch wer ihn anerkennt als seinen Kaiser,
Wer ihm sich weiht im festen, sichern Glauben,
Daß es Czaar Peter ist, der noch am Leben,
Der gebe diesem Briefe seinen Namen,
Dem Siegel seine tapfre Unterschrift,
Dem Manifeste die Beglaubigung.
So tretet her an diesen Tisch und schreibt!

Loginoff.

Ich unterschrieb.

Borotin.

Und ich.

Kaluga und die Aeltesten.
Wir schrieben alle.

Sergius.
Und Eure Namen funkeln wie die Sterne!
Nur einer fehlt noch, einer nur, der Eure,
Bagration! ein Federzug von Euch!
Ihr seht am hellsten, ob Ihr blind auch seid.
Das Volk hört Eurem Rath und Eurer Führung —
Ihr seid der Weiseste und hochgebildet.

(Will ihm die Feder führen.)

Bagration (ausweichend).
Erlaubt! Ein Kaiser war's, der hier gesprochen —
Denn nur ein Kaiser kann uns Freiheit geben.
Ein Kaiser war's, denn so mit einem Hauch
Den Adel, die Leibeigenschaft zu tilgen,
Das kann ein Kaiser nur vom alten Stamme.
Doch ob der Czaar, der hier gesprochen, Peter
Der dritte seines Namens, ob's derselbe,
Den ich vor dreizehn Jahren erst in Moskau
Im Hof des Kremel — ach! nicht sah — mein Auge
War da schon todt — nein — commandiren hörte
Die Truppen, die im Kreml manövrirten —
Das sag' ich nicht — denn seht, bei Blinden pflanzt
Sich die Erinn'rung nur im Ohre fort.
Und wie ich da den Kaiser so vorhin
Gehört — da mein' ich denn, der schwache Greis,
Ein Czaar ist wohl erstanden, o ein Czaar

Von großer Macht und Würde, doch nicht der,
Den ich im Kreml commandiren hörte.

Sergius.

War nicht der Hetman Loginoff mit Euch?
Und wie der Hetman seinem Auge traut,
Dürft Ihr am schwachen Ohre doch nicht zweifeln?

Bagration.

Seht meine Hand bereit, ich schreibe gern,
Wenn mir ein Zeichen nur zu Hülfe käme!
Der Czaar, den uns der Himmel sendet, wie
Verehr' ich ihn! Ein Kriegsgott ist's, ein Retter
Des armen Volks und Rächer unsrer Freiheit!
Werft mir ein Blättchen zu, ich schwimme drauf,
'nen einzigen Halm, ich halte mich daran —
Und um zu zeigen, daß das Alter mich
Nicht störrisch machte, wie es pflegt zu thun —
So hört! — Die Wahrheit, sagt ein Spruch, wird kund
Aus Narren-, Greisen- und der Kinder Mund.
Ich hielt in dem Gedräng', am heil'gen Kreml,
Zu Moskau damals an der Hand ein Kind.
Das Kind ist jetzt zur Jungfrau aufgeblüht!
Entbietet nun dem Czaaren mein Gesuch,
Daß er in seiner hohen Gnad' und Güte
Sich einmal noch in diesen Kreis verfüge —
Dem Ohre will ich keinen Glauben schenken.
Ich will ihn *sehn* — ihn sehn mit *fremdem* Auge —
Mein Auge heißt — Ustinja!

Loginoff und Borotin (bei Seite).

Ha! Entsetzlich!

Sergius.

Ustinja meint Ihr, unsres Hetmans Tochter?
Bist Du geneigt, mein Kind, so rufe Dir
Die alten Zeiten wach und prüfe sicher,
Ob Du auf jenen Mann — der Vorhang rauscht —
Dich wohl besinnst — blick' hin! Ist das der Czaar?

(Pugatscheff tritt heraus. Alle stehen feierlich gespannt. Ustinja, die während der Scene eine große Bewegung verrathen hat, stürzt auf Pugatscheff zu, erkennt ihn, fährt starr zurück und klammert sich mit abgewandtem Angesicht an Kaluga.)

Kaluga

(zu ihr bei Seite).

Was ficht Dich an? Welch rasendes Beginnen?
Ein Wort aus Deinem Munde bringt uns Tod.

Ustinja

(mit erstickter Stimme bei Seite zu Kaluga).

Du logst! Kaluga! Was belogst Du mich?
Er selbst! Er selbst! Nein, nein, nur ein Gespenst —
Er selbst! Er selbst!
Und siegen müßt Ihr, da er's selber ist!

Bagration.

Was sprichst Du, Kind? Besinnst Du Dich auf ihn?
Ist er's? Erkennst Du Deinen Czaar?

(Große Pause.)

Pugatscheff

(feierlich und mit seelenvollem Klange).

Ustinja!

Ustinja.

Er ruft —

Pugatscheff.

Ustinja, kennst Du mich?

Ustinja.

O Gott!

Pugatscheff

(sanft und groß).

Bin ich's, auf dem Dein Auge einst geruht?

Ustinja

(sich losreißend, im höchsten Ausbruch wiedererwachender Liebe).

Du?! Du?!

Schmilzt ein Accord das Eis von meinem Herzen?
Erhellt ein Wetterstrahl die Nacht der Seele?
Ein Heiland Du? Ein strahlender Prophet
Mit einer Demantkrone Du? Zusammen
In bunte Bilder, himmlische Gestalten
Zerrinnt die Welt der Wahrheit und des Traums!
Du bist's! Du bist's! In einem einz'gen Laute
Liegt Alles, was ich stammeln kann: Du bist's!

(Sinkt vor Pugatscheff nieder.)

Bagration

(tappt entschlossen nach dem Tisch, um zu unterschreiben).

Die Feder her! Sie sagt's: Es ist der Czaar!

(Allgemeine freudige Bewegung.)

(Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Ein geschlossenes Zelt. Tisch. Stühle.

Erster Auftritt.

Pugatscheff. Sergius. (Jener sitzt und stützt das Haupt in der Hand. Dieser blickt nach Papieren, die vor Pugatscheff auf dem Tische liegen.)

Sergius.

Die Unterschriften alle schon vollzogen?

Pugatscheff.

Mit schwerer Hand, des Schreibens ungewohnt.

Sergius.

Und schwerem Herzen. Düster schaut das Auge
Und blickt gedankenvoll in leere Weiten.

Pugatscheff.

Ich denke meines Weibs und meiner Kinder!
Der rothe Abendhimmel weckt nach ihnen
In meiner Brust ein sehnsuchtkrankes Heimweh.

Sergius.

Wir brachen gestern früh von Uralsk auf
Und halten Rasttag heut auf offnem Felde —
Doch was Ihr Abendhimmel nennt, Ihr irrt —
Die Röthe kommt von Osten —

Pugatscheff.

Ist es Morgen?
So schlief ich hier auf diesem Sessel ein.
Das Isaakkloster ist zwar noch zur Stunde
Vom Kriegstumulte unberührt geblieben,
Und Weib und Kind sind dort in Hut und Schutz;
Doch nimmer weicht ihr Bild von meinem Auge.
Der Ton der Kinder dringt durch Schlacht-Getümmel,
Des Weibes Arm fühl' ich um meine Schultern,
Ich sehe sie, ich kann mit ihnen reden —
Erscheinungen, die man zu fürchten pflegt,
Wenn unsre Lieben in der Ferne weilen.

Sergius.

Ihr sprecht von Eurem Weibe zärtlicher,
Als es ein Ohr in unsrer Nähe wünscht.

Pugatscheff.

Ein Ohr in unsrer Nähe —?

Sergius.

Schaudernd hatte
Mich der Moment erfaßt, als Euch Ustinja
Dem Rachegeiste der verschmähten Liebe
Mit einem Worte hätte opfern können —
Ich wußte nicht, daß Ihr sie einst geliebt.

Pugatscheff.

Die Menschen sind gewohnt, mit dem Vergangnen,
Weil's einmal war, auf ewig abzuschließen
Und jede That, wo die Erinn'rung schmerzt,
Und selbst den Schmerz, lebendig zu begraben.
Als ich mich einst vom Don vor sieben Jahren
In diese Gegenden begab, ein Glück zu suchen,
Das mir daheim nicht lächeln wollte, fand
Der Hetman Loginoff an mir Gefallen
Und hielt mich bei sich fast wie seinen Sohn.
Ustinja und Sophia, Freundinnen
Und schwesterlich vertraut durch Nachbarschaft —
Sophiens Vater war ein Kronbeamter —
Erschienen damals noch wie zarte Knospen,
Noch beide nicht erschlossen, beide sich
In ihrem Werthe für die Zukunft gleich.
Ustinja eilte bald der Freundin vor;
Ihr hoher Geist, des Körpers Schönheitsblüthe
Entfalteten sich früher. Alles war
An diesem Mädchen wie bezaubernd, —
Und bald lag ich in ihrer Liebe Banden.
Doch war der Rausch nur kurz. Ustinjens Geist,
Von Leidenschaft beschwingt, flog über ihres
Geschlechtes Schranken so hinaus, daß Männer
Wohl ihrer Klugheit sich erfreuen mochten,
Doch vor des Mundes zitternder Erregung,
Vor ihrer Augen unstät wirrem Rollen,
Vor ihrem Spotte, ihren tollen Launen

Im tiefsten Herzensgrund erschrecken mußten.
Sophia, wie die Blume auf dem Felde
In's sanfte Blau Bescheidenheit sich kleidend,
Ward dieses Bundes tröstende Vertraute,
Vermittlerin bei Mißverstand und Streit,
Des trostlos klagenden Gemüthes Echo
Und ein Asyl für die verfolgte Seele
In manchem Hader, manchem Zwist, bis ich
Zuletzt es nicht mehr trug. Ich rettete
Mich selbst. Ich hätte Geisteskraft und Jugend
An diesem trotzenden Granit zerschellt —
Ich riß mich los; ich fand ein edler Herz
In eines Mädchens Brust, das mich geliebt —
Geliebt, als ich dem funkelnden Brillanten
Ustinja die bethörten Sinne lieh.
Die Fessel warf ich ab! Ich mochte nicht der Sclave,
Der Sclave eines Weibes sein. Sophien
Bot ich die freigewordne Hand, sie schrak
Zusammen, zitternd vor Ustinjens Rache —
Ich schütze Dich, sprach ich, und so im Sturme
Nahm ich die Sträubende, zum Tod Erschrockne
Entschlossen auf mein Roß und jagte froh
Mit meinem Glücke, das sich treu geblieben,
Mit meinem Weibe in die Welt hinaus.

Sergius.

Doch nimmer hättet Ihr geglaubt, Ustinjen
So wieder zu begegnen, wie in Uralsk?

Pugatscheff.

Sie schien versöhnt. Kaluga wirbt um sie,
So weit die Steppe reicht, der reichste Erbe.
Sie brachte ihren Haß dem Vaterland
Zum Opfer.

Sergius.

Vaterland? Ihr irrt! Ich fürchte,
Die Liebe hat ein einz'ger Blick von Euch
In ihrer Asche wieder neu entzündet.

Pugatscheff.

Sie hat mich einst geliebt! In großen Seelen
Bleibt von dem Einst ein kleiner Rest zurück,
Im Hasse selbst noch stets ein Fünkchen Liebe.
Das sanfteste Gefühl der Menschenbrust
Ist die Erinn'rung. Sie durchwühlt den Haß
Und untergräbt ihn wider unsern Willen.

Sergius.

Wißt Ihr, daß sie dem Heere folgt?

Pugatscheff.

Ustinja?

Sergius.

Noch mehr, daß alles Volk den Glauben nährt,
Ihr würdet sie zu Eurem Weibe nehmen?

Pugatscheff.

Zu meinem Weib?

Sergius.

Des Hetmans Ehrgeiz scheint

Dem Plan nicht abgeneigt, in seinem Kind
Die künftige Czarewna zu begrüßen.

Pugatscheff.

In seinem Kind? Czarewna? Wie, wer wagte,
Ein so empörend Wort nur auszusprechen?

Sergius.

Bagration hat Euch als Czaar gehuldigt —
Doch ist Ustinja nicht die Einzige,
Die Euch im Hause Loginoffs vor Jahren
Gesehn und Eure Züge wieder kannte.
Der Zweifel ist ein tückisch ätzend Gift,
Das weiter frißt, man merkt sein Schleichen kaum,
Und Manchem raunt er schon in's Ohr, Ihr wäret
Vom Türkenkriege her ein Kamerad,
Ein donischer Kosak und wohlbekannt,
Und hättet Weib und Kind daheim im Lande —!
Ein Zeichen nun, daß Ihr ein freier Mann,
Daß Ihr nicht seid, wofür Euch Mancher hält,
Das wäre — werft nicht Euern Zorn auf mich!
Ich sage nur, daß man im Rathe gestern
Zur Nacht beschlossen, freilich war's im Trunk —
Ihr könntet Euch kein größer Zeugniß geben,
Kein größeres dem Volke der Kosaken,
Als wenn Ihr ihres Hetmans Kind Ustinja
Euch feierlich als Gattin anvermählt.

Pugatscheff (steht auf).

Und das habt Ihr in Ruhe hingenommen
Und solchen Scherz, beim Methgelag ersonnen,

Nicht selbst der Trunkenheit mit Ernst verwiesen?
Ustinja will ich nicht in meiner Nähe,
Nach Uralsk kehre sie zurück.

Sergius.

Die Stadt,
Vergeßt Ihr, ist vom Feinde eingenommen,
Der sich in mächtigen Geschwadern naht.

Pugatscheff.

So will ich mich in Pulverdampf verhüllen,
Daß man in meinem Angesicht nicht lese,
Wie mir ein Weib daheim und theure Kinder!
Ustinja die Czarewna! Wo mein Schwert?
Die Sonne darf uns nicht in schnöden Worten
Und träumerischen Possen überraschen.

Sergius.

Kaluga!

Pugatscheff.

Ja, tritt näher, Bräutigam!

Zweiter Auftritt.

Kaluga. Die Vorigen.

Kaluga.

Ihr redet mich mit einem Namen an,
Der mir in Euerm Munde Spott erscheint.

Ich lasse meine beiden Regimenter,
Die ich für diesen Aufstand selbst gerüstet,
Zum Abschied satteln. Lebet wohl!

Pugatscheff.

Ihr geht —
Wohin?

Kaluga.

Zum Feinde nicht. Doch längres Bleiben
Bei Freunden, die verrätherisch den Dolch
In unsre Brust gestoßen, hieße Schande.

Pugatscheff.

Wie? Was empört Euch so?

Kaluga.

Dein eigner Frevel!
Dein gottvergessend teuflisches Beginnen!
Daß Du Dich Czaar genannt, war unsre Schuld,
Daß Dich die Würfel wählten, war nicht Deine!
Doch über Zufall und Nothwendigkeit
Gehst Du hinaus, wenn Du Dein Wesen spaltest,
Aus Deinem eignen Kern heraus Dich schälst,
Ein Doppelwesen sein willst durch die Krone
Und in den Purpurmantel Gräuel hüllst.

Pugatscheff.

Was redest Du?

Kaluga.

Von Deinem Kronenreif,
Den Du mit einer Czaarin theilen willst!
Von Kasan, wo der Erzbischof die Hand,

Die eines Traurings heil'ge Fessel trägt,
In eines zweiten Weibes, in Ustinjens
Mir angelobte Rechte legen soll!

Pugatscheff
(hält sich die Hand an die Stirne).

In eines zweiten Weibes? Hör' ich denn
Mit einem Ohr, das Wirklichkeit vom Traum
Kann unterscheiden? Seid Ihr Menschen, die
In des gewohnten Daseins Gränzen leben?
Faßt mich der Wahnsinn oder Euch?

Kaluga.

Verfolgt
Die Bahn, die Euch zu Unerhörtem führt,
Ich kann Euch Kasan nicht erobern helfen.

Pugatscheff.

In Kasan mir ein neuer Ehebund?
Mein Ich getheilt in zwei erlogne Wesen?
Wer fordert so die Rechte der Natur
Heraus? Wer ist's, der diesen Plan ersonnen?

Sergius
(bei Seite zu ihm).

Seid vorbedächtig! Redet nicht zu frei!
Es giebt kein Heer für Euch, als durch den Hetman —
Werft einen Schleier über die Empfindung
Und hüllt in dunkle Worte Euern Sinn!

Pugatscheff.

Ein Gatte und doch unbeweibt? — Ein Vater —
Und kinderlos — ?

Sergius
(bei Seite, dringender).
Beschließet nichts, was Euch
Verderben kann und wider Eure Würde
Vor'm Volke zeugt!

Pugatscheff.
O diese Sclavenfessel!
An die Galeere ist kein Sträfling so
Wie ich geschmiedet an mein golden Glück.
Kaluga! Auch in Deiner Hand war einst
Der Becher, der zum Czaaren mich gemacht —
Warum nicht Dich? Den reichen Sohn der Steppe,
Der schwer an Golde wiegt und leicht am Herzen,
Noch eine unbeschriebne Lebenstafel
Und jeder Form des bildenden Geschickes
Geschmeidig noch wie weiches Wachs sich fügend!

Kaluga.
Wer Ehre in sich trägt, wiegt niemals leicht.
Dem Bettler konnt' ich eine Krone schenken,
Doch nicht Ustinjen, die ich treu geliebt!
Zwiefach verrätherisch hast Du an ihr
Gehandelt. Kann ich noch an Deiner Seite
Mit Ehren fechten? Dir, dem türkischen
Satrapen, einem Mahomet noch dienen?
Geh' hin! Verfolge Dein Gestirn, Du findest
Den Weg nach Petersburg auch ohne mich. (Will ab.)

Pugatscheff.
Kaluga! Steh und bleibe! Zittre, Knabe,

Wenn Du das erste Zeichen giebst zum Rückzug
Und mir ein Quentchen nur von meiner Kraft
Entziehst durch Meuterei! Geschlossen stehen
Die Schaaren, die ihr Leben mir geweiht —
Die Flüchtigen, der Ordnung nicht gewohnt,
Hab' ich mit Ringeln eines Panzers mir
Gefügt, in einem Zwecke sie verbindend —
Und Du willst mich in meinem Laufe hemmen,
Willst mir die Schneelawine des Verraths,
Die klein beginnt, im Sturze sich vergrößert,
In meine Thäler werfen? Willst der Erste
Den schönen Bau des Ganzen mir zertrümmern?
Ein einziges Signal, ein einziges
Vom hintern Buge meines Sattels nur,
Ja nur um eines Hufschlagfunkens Weite
Dich und Dein Volk entfernendes Commando
Bringt Dir den Tod! Ihr wolltet mich zum Czaaren,
Du siehst, ich zeige nur, daß ich es bin!

(Winkt Sergius und geht links ab.)

Sergius

(die Papiere zusammenraffend, zu Kaluga).

Ihr habt kein Glück im Spiel; keins in der Liebe.
Befolgt, was Euch ein Größerer befiehlt!

(Folgt Pugatscheff.)

Dritter Auftritt.

Kaluga. Darauf Borotin.

Kaluga.

Auch Du im Bunde, Priester? Bisher galt ich
Im Stamme der Kosaken für den Reichsten,
Den Ersten, alle waren mir verpfändet,
Dem jüngern Mann der ganze Stamm, und nun
Soll ich die Schleppe eines Andern tragen
Und willenlos vor fremdem Mund verstummen?

Borotin (tritt schnell ein).

Seid Ihr's, Kaluga? Sattelt Euer Roß!
Rings steigen graue Wolken auf von Staub
Und ungeheure Wirbel flücht'ger Horden,
Verdrängte Stämme, obdachlose Schaaren
Mit Weib und Kind treibt uns der Westwind zu.

Kaluga.

Der Sturm vor'm Ungewitter!

Borotin.

Ja, noch mehr —
Die Späher melden, es ist Bibikoff
Mit seiner ganzen Heeresmacht. Wenn sich
Die Wolken theilen und ein Strahl der Sonne
Aus dem geschwärzten Himmel niederfällt,
Sieht man die Bajonette blitzen. Und — (sich umsehend)
Man hört uns nicht — denkt mein Entsetzen Euch,
In dem Gewühl der Weiber, Kinder, Greise

Hör' ich ein Rufen hinter mir, ich wende,
Und seh' ein Weib mir winken; Borotin!
Und Borotin! erschallt des Weibes Stimme,
Und wie ich noch mein Roß zum Stehen zwinge,
Erkenn' ich, wer sie ist, wer denkt Ihr wohl?
Sophia Pugatscheff!

Kaluga.

Ha! Sie?

Borotin.

Des Kaisers Weib!
Sie dringt mir nach, ich gab dem Roß die Sporen;
Durch das Gewühl mit lang verhängtem Zügel
Entfloh ich ihren Blicken.

Kaluga.

Wirklich sie?

Borotin.

Mit ihren beiden Kindern an der Hand!

Kaluga.

Wo ist sie, wo?

Borotin.

Wenn sie ein thöricht Wort
Zur Menge spräche!

Kaluga.

Laßt die Sorge mir,
Ich führe sie —

Borotin.

Wohin? Bei allen Heil'gen,
Die Ankunft dieses Weibes bringt Gefahr.

Bedenkt, was man im Rathe gestern Nacht
Beschlossen!

Kaluga.

Ha, auch Ihr? Ich führe sie —
Ich führe sie von Eurer Hochzeit fort —
Bringt mich der Gegend zu, wo Ihr sie saht —
Ich zeig' ihr, seid gewiß, den rechten Pfad! (Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Pugatscheff
(tritt sinnend heraus).

So wär' es wahr, ich bin nicht mehr ich selbst!
Der Schatte meines Schattens soll ich sein
Und wesenlos, des eignen Ichs entkleidet,
In einem fremden Dasein untergehn! —
Wie Sterbende sich schaudernd selbst erblicken
Im Spiegel ihres nahen Tods, gespenstisch
Ihr eigen Angesicht, ihr eigen Bild
Mit leichenblassem Ernst sich winken sehen,
So seh' ich wehmuthsvoll mein eigen Leben,
Mein eigen Ich an mir vorüberschweben.
O weile du, geliebter Schatten, weile,
O bleibe bei mir, du entschwundner Geist!
Kennst du mich nicht? Kennst du mich nicht, Emiljan!
War ich nicht du, kann ich's nicht wieder sein?
O nimm mich mit! Was läßt du mich allein?

Nicht meine Schuld, daß ich entfliehen mußte
Aus meines eignen Lebens engen Schranken —
Ich sucht' ihn nicht, den falschen Glanz der Krone,
Ich sucht' ihn nicht, den falschen Hermelin!
Der Zufall — würfelnd — blind und ohne Wahl —
Führt mich, wie man im Tanz ein müßig Mädchen,
Das keinen Tänzer findet, greift und lachend
Die Sträubende im wilden Wirbel schwenkt,
Hinaus zum blut'gen Waffentanz der Ehre,
Was hilft es mir, wenn ich mich sträubend wehre?
Gefallen ist das Loos, das mich getroffen —
Ein Kaiser muß ich sein, das schien mir leicht —
Nicht ich, ein andrer Mensch — o das ist schwer!
Nichts ist so klein auf dieser großen Erde,
Kein Armer so gering, daß nicht sein Leben
Ihm einen Schatz erworben, einen Reichthum
Von Gütern nicht, von Liebe nicht, nicht Freundschaft,
Nein nur von Zeit und Raum, Bewußtsein nur,
Nur von Erinnerung an Freud' und Leid
Und seines Lebens schleichender Gewöhnung.
Ich gab den hin und wie viel mehr als ihn,
Da mir ein Weib, ein liebend Weib gehört
Und Kinder meines Stammes Wurzeln sind!
Und die nun lassen? Jetzt im Doppelleben
Dem Traume schenken, was der Wirklichkeit,
Der Lüge, was der Wahrheit angehört?
Nein, nimmermehr! Bei Liebenden im Tode,
Wenn in die Gruft man sie versenken will,

Sucht wohl, wer sie bestatten will, den Ring
Der Treue von dem Finger abzuziehn:
Er giebt nicht nach, der Ring, seit Jahren ist
Der goldne Reif verwachsen mit dem Leben;
Auch ich will ihn erst mit dem Tode geben!
(Will ab. Trompeten-Fanfaren draußen.)
Zum Marsche ruft die schmetternde Drommete
Und alle Völker harren meines Winks —
Der Feind rückt näher, drängt von allen Seiten
Und schwach gedeckt sind unsre beiden Flügel!
(Trommelwirbel.)
Die Trommel mahnt. Ich bin der eine Punkt,
Vom Schicksal auserles'ne Mittelpunkt,
Auf den sich fragend Aller Augen wenden —
(Trompetenfanfare.)
Was soll ich thun? Vielleicht noch wär' es Zeit,
Von diesem blut'gen Spiele mich zu trennen —
Ich fühl's, nun geht es aufwärts, immer höher,
Zum schwindelnden Vergessen meiner selbst —
Zum neuen Leben, wo das Schicksal Alles,
Das Frevelndste von mir verlangen darf —
Ich kann nicht folgen! Nein, du guter Geist,
Der meine Pfade mich bisher geleitet,
Bleib' mir zur Seite, weiche nicht von mir!
Des Volks gerechte Sache hat gerufen
Und flammenglühend schlägt für sie mein Herz;
Doch daß man ihr sein Bestes opfern sollte,
Daß man im Drang der allgemeinen Noth

Sein eigen Herz selbst in die Flammen wirft
Und Weib und Kind dem Wohl der Freiheit opfert:
Das ist nicht wahr. Mag's die Geschichte sagen,
Mag's auch in tausend Heldenliedern leben:
Ich sage: Nein! Das hat sich nie begeben.
(Stürzt auf dem Sessel nieder und verhüllt sein Angesicht.)

Fünfter Auftritt.

Ustinja (in prächtiger, halb männlicher Waffenkleidung).
Pugatscheff.

Ustinja
(tritt von hinten langsam auf).

Pugatscheff
(blickt auf und erschrickt).

Wer naht? Ustinja, Du! Laß mich allein!

Ustinja.

Die Führer rüsten sich zum Marsch. Noch fehlt
Für heute die Parole.

Pugatscheff.

Ruft: Sophia!

Ustinja.

Die Weisheit?

Pugatscheff.

Nein, die Liebe!

Ustinja.

Wie Du willst;
Die Weisheit geht mit Liebe Hand in Hand. —
Man wird Gesandte vor Dich führen, die
Von Orenburg durch unser Lager schlichen
Und sich mit Bibikoff verbinden wollten; —
In ihren Briefen fand sich der Verdacht,
Daß Du Emiljan Pugatscheff Dich nennst —

Pugatscheff.

Lies sie dem Volke, dem versammelten!
Nennt mich mit meinem Namen, wer ich bin —
Löscht mir die Lüge aus dem Angesicht!

Ustinja.

Du fieberst, Kaiser! Treibst Du Scherz mit uns?
Du nennst Dich Pugatscheff? Du Pugatscheff?
Ich kannte den, den man in Dir vermuthet —
Ich kannte Pugatscheff, Du bist es nicht!

Pugatscheff.

Ustinja! Gaukle nicht und spotte scherzend
Des Mannes, der Dich haßt, so Du ihn auch
In Deiner Hand mit kaltem Witze hältst
Und ihn zum Spielball Deiner Thorheit machst!

Ustinja.

Du Pugatscheff? Siehst Du, daß sich ein Wölkchen
Auf meine Stirn wohl legt, wenn ich Dir nahe? —
Hörst Du ein Zittern meiner Stimme, wie
Wir zittern, wenn uns Rache wird, die süße?

Ich beuge demuthsvoll mein Haupt vor Dir
Und nehme Tod und Leben, was Du giebst!

Pugatscheff (zornig).

Durch Großmuth willst Du mich entwaffnen, Weib?

Ustinja.

Großmuth dem Manne, der mich nie gekränkt?

Pugatscheff.

Glaubst Du, die Zeit vermindert Männerhaß?

Ustinja.

Des Weibes Liebe mehrt sich in der Zeit.

Pugatscheff.

Empörend! Trotzest Du dem eignen Herzen
Und heuchelst Liebe dem, der Dich verschmäht?

Ustinja.

Verschmäht? Auch nicht des Hasses kleinste Regung
Erinnert mich an alte Zeit. Verweht
In alle Winde, nebelhaft zerstoben
Ist mir der Pugatscheff, von dem Du sprichst —!

Pugatscheff.

Ustinja, wie? Du willst nicht einen Fluch,
Nicht eine der Verwünschungen vollziehen,
Die einst Du an die Unterwelt gerichtet?
Ein Engel Du, die nächt'ge Zauberin,
An deren Thränen ich mich lechzen konnte?
Ich will nicht Liebe, will in Deinen Augen
Nur Rache lesen, tief gehaßtes Weib!

Ustinja.

Nur Rache? Meinem Kaiser, meinem Herrn?

Pugatscheff.

Ustinja! Deinem Kaiser? Deinem Herrn?
Wähl' Dir ein ander Mittel, mich zu foltern!
Nimm ihn, den Spiegel der Vergangenheit,
Halt' ihn mir vor: wie ich Dich einst gesehen
Und dann den Becher nach dem Rausch,
Den Becher, den Du wonnig mir geboten,
Mit Abscheu von mir stieß, das sage mir —

Ustinja
(mit unterdrücktem Zorngefühl).

Du träumst!

Pugatscheff.

Du thust es nicht? Nun denn, so kühle
Den Zorn an meinem Weib, an meiner Wahl,
Die ich vor Deinem Auge einst getroffen,
Ziel' auf mein Weib, das ich geliebt und liebe,
Ich fang' ihn auf, den Dolchstoß Deiner Rede.

Ustinja.

Des Kaisers Weib ist in Sanct Petersburg
Und Katharina heißt sie. — Erst in Kasan,
Auf seinen Trümmern oder auf dem Schlosse,
Der Residenz der kaiserlichen Herrn,
Will dieses Bündniß unsre Kirche lösen.

Pugatscheff
(mit letzter Anstrengung).

Verrätherisches Weib! Vom Wahn Bethörte,
Gefangen glaubst Du mich im eignen Netz!
Nein, viel zu hoch, zu hoch steigt dies empor,

Das kann nur enden mit dem tiefsten Sturze!
Ustinja, wenn ein Blättchen an dem Baum
Der alten Liebe noch nicht ganz gewelkt,
Wenn nur ein Echo noch mit leisem Ton
In Dir von dem erklingt, was einst geklungen —
(Er giebt Ustinja seinen Dolch, den sie rasch, wie in einem Anfall von Rache, ergreift.)
Erlöse mich von dieser Pein, gieb mir den Tod!
(Er sinkt vor ihr nieder.)

Sechster Auftritt.

Kaluga. Gleich nach ihm Gesandte von Orenburg (in Fesseln). Loginoff. Borotin. Sergius und viele Krieger. Die Vorigen.

Kaluga.
Führt die Gefangnen hier herein!
(Sieht Pugatscheff vor Ustinja knieen.)
Steht auf,
(Bitter) Mein Czaar! Wie sollen die Gefangnen grüßen,
Wenn selbst Ihr knieet?
(Ustinja läßt den Dolch fallen. Pugatscheff erhebt sich langsam, sieht sich um und schwankt an den Tisch.)

Sergius.
Dies sind die Männer, die
Aus Orenburg an Bibikoff gesendet
Mit Briefen zweifelhaften Sinns.

Pugatscheff (erschöpft).

Gefangne,
Die zweifeln nie. Der Freie nur kann glauben.
Nehmt ihnen erst die Fesseln ab.

(Es geschieht.)

Loginoff.

Erkennt in ihm
Peter den Dritten, Rußlands ächten Czaaren!

(Trompetentusch. Die Gefangenen verbeugen sich.)

Kaluga (bei Seite).

Er kniete vor Ustinjen — jetzt gescheh' es,
Der Augenblick ist da, der ihn verdirbt!
(Laut) Auch drängt ein Weib mit wunderlichen Fragen
Sich draußen an das kaiserliche Zelt —
Sie wünschte Einlaß — ängstlich bittet sie darum —
Mit ihren Kindern — seht, da ist sie selbst!

Siebenter Auftritt.

Sophia. Die Vorigen.

Pugatscheff

(sie erblickend stößt einen Freudenschrei aus und stürzt Sophien entgegen. Alle diejenigen, die Sophien kennen, erschrecken heftig).

Sophia

(stürzt auf Pugatscheff zu).

Emiljan!

Ustinja (bei Seite).

Ha, Sophia!

(Drückende Pause.)

Sophia.

Träum' ich denn?

Du bist's, Emiljan — Iwan, komm, Alexei —
Die Knaben gaffen draußen vor dem Zelt
Und suchen ihren Vater, Dich, Emiljan,
Dich! Dich! Der Busen klopft zu langsam,
Die Zunge hinkt dem Herzensfluge nach
Und kann nicht reden vor dem Drang der Worte!

(Pugatscheff, der sich besinnt, reißt sich allmählig los.)

Borotin (zu Kaluga).

Was thatet Ihr? Es ist um uns geschehen.

Sophia.

Des Krieges Schrecken führen mich hieher —
Mit treuer Liebe dachtest Du der Deinen
Und gabst uns in die Obhut unsres Klosters —
Erst weilten wir in seinem Schutz; die Freistatt
War von dem Kriege noch verschont geblieben —
Da naht die Flamme — ras't sie doch in Rußland
Und zündet Dörfer, Hecken, dichte Wälder —
Naht sich auch uns und schmilzt vor'm Frühlingsstrahl
Das Eis hinweg von Giebeldach und Fenster.
Das Kloster ward erstürmt, der Heerd des Aufstands,
Wie ihn die wuthentbrannten Truppen nannten,
Und Hiob selbst — o schaudervolles Schreckbild,
Der fromme Greis, das Silberlockenhaupt

Von einem Säbelhieb zerspalten, stirbt
In meinem Arm auf öder Trümmerhaide!
Der Boden brannte — Tag und Nacht war Eins,
Von Rauch geschwärzt die Sonne, hell die Nacht —
Und Rossen gleich, die in die Flammen stürzen,
Entfliehn die Flücht'gen in des Feindes Schwert.
So irrt' ich fort, am Arm die holden Knaben,
Vom Strom gedrängt der vielen tausend Menschen,
Das fragend' Aug' auf jedes Roß gerichtet,
Vom Klirren jedes Säbels aufgeschreckt —
Es sind die Unsern — ja sie sind's! Die Unsern!
Ich rufe Pugatscheff! Wo Pugatscheff?
Ich such' ihn überall; nach Schmerzensstunden
Ein sel'ger Augenblick — er ist gefunden!

(Sie stürzt wieder an Pugatscheffs Brust. Dieser steht jetzt starr und unbeweglich.)

Loginoff
(mit gedämpfter Stimme).

Entfernt die Abgesandten!

Borotin (ebenso).

Tödtet sie,
Daß sie nicht wider ihn ein Zeugniß geben!

Sergius (bei Seite).

Bedenke Rußland und des Volkes Freiheit!

Sophia.

Doch wie? Du bist so kalt? Kein Händedruck?
Kein Kuß auf Deines Weibes treuen Mund?

Was ist Dir? Holder Freund, was ist? Dir quellen
Die Thränen aus dem Aug' und Du verbirgst sie?

Loginoff.

Zurück, Du tolle Gauklerin! Was drängst
Du Dich in diesen Kreis? Führt sie hinweg!

Pugatscheff.

Wer rührt sie an? Den Tod für jede Locke,
Die Ihr am Haupt des armen Weibes krümmt!
(Bei Seite) O wär' ich doch von einem andern Stoff,
Als diese Erde, schlüg' ein Kieselherz
In diesem morschen Bau der Brust, und wär' ich
Gesäugt, wie Romulus, von einer Wölfin!

Sophia.

Was ist das? Sind das Menschen, die ich sehe —
Ist das erlebt, leibhaftig, wirklich so?
Soll ich, das ärmste Weib der ganzen Erde,
In diesem Augenblick kein Herz zum Brechen,
Nur noch ein Auge zum Erblinden haben?
Emiljan! kennst Du nicht Dein Weib, Emiljan?
Ihr Sterne Gottes, Wächter treuer Liebe,
Ist das Emiljan Pugatscheff nicht mehr?

Loginoff.

Des tollen Frevels ist es nun genug —
Führt sie hinweg!

Pugatscheff.

Zurück!

(Er kämpft furchtbar mit sich. Für sich) Die Prüfung ist
Zu groß — für Menschenkraft zu groß —

Dem eignen Blute soll ich Meineid schwören —
Das kann ein Gott uns nicht durch Zufall schicken,
Das soll so sein, das soll ertragen werden —
Das ist ein Opfertod, ich muß ihn leiden.

(Sich sammelnd, groß)

Von Orenburg Ihr Männer, Eure Zweifel
Wird dieser Fall vermehren, doch ich sage,
An Eure Thore werd' ich eisern pochen,
Mit meinem Schwerte werd' ich bei Euch rechnen,
Mit allen Euern Rechnern, Euern Richtern,
Mit Euerm Adel, allen Euern Sippen,
Mit Euerm Sklavenmarkt leibeig'ner Menschen,
Mit Euren Herrn von so und so viel Seelen —
Ich laß Euch Eures Weges ziehn und reden
Was Euch beliebt! Das bin ich, was ich bin!

(Auf Sophia blickend mit Wehmuth, aber gefaßt)

Du aber, Weib — wer bist Du? — sprich!
Ich glaubte Dich zu kennen; doch ich sehe,
Ich habe mich getäuscht. Wer bist Du?

Sophia.

Jesus!

Wo sind die Knaben, die ich ihm geboren —
Vielleicht, daß sie mit ihrem Kinderton
Des Wahnsinns starre Fessel brechen!

Sergius

(sie zurückhaltend).

Sie sind geborgen —

Sophia.

Sergius, auch Ihr?

Pugatscheff.

Kennst Du den Priester? Armes, armes Weib,
Dem Priester Sergius vertrau' ich Dich
Und Deine Knaben — sucht ihr kindlich Auge
Den Vater draußen? Emil Pugatscheff —
Sieh, sieh — Kenn' ich ihn nicht, den Kameraden?
Er sieht mir gleich? Sehr gleich an Wuchs und Wesen — ?
Ja, ja, jetzt kenn' ich ihn — er war mir treu
Und hat mir manchen Liebesdienst geleistet.
Nach Kasan darfst Du unser Heer begleiten —
In Kasan will ich wieder mit Dir reden —
Mit Dir und Deinen Kindern — sieh — es war
Ein Irrthum, Weib, ich bin nicht der, für den
Du mich gehalten, Du nicht die, zu der
Ein süßer Wahn im Traume mich getrieben!
Ein Wahn — ein Traum — nie — hab' ich Dich — gesehn!

(Rafft sich nach einem schmerzhaften Kampfe mit sich selber zusammen.)

Die Fahnen auf! Die Adler ausgebreitet,
Trommeln wirbelt! Nach Kasan! In die Schlacht!

(Schnell ab. Alle folgen bis auf Ustinja und Sophia.)

Sophia.

Sie gehn — und schreiten über mich hinweg
Wie über einen Leichnam — eine Schlafende?

Und dennoch war's erlebt, kein Bild, kein Traum,
Es war sein Mund, sein eigenstes Erscheinen —?

(Sieht sich um.)

Ist das ein Weib in kriegerischem Schmuck? (Erschrickt.)
Was seh' ich, wenn noch meine Augen sehen?

Ustinja.

Kennst Du mich nicht, Sophia Pugatscheff?

Sophia (außer sich).

Erst stand nur eine Wolke vor der Sonne —
Nun taucht sie sich in Blut — Ustinja, Du —?

Ustinja.

Warum dies feige Wimmern? Weil die Brandung
Der sturmgepeitschten riesenhohen See
Dich an dem flachen Uferrand des Lebens
Nicht in gewohnter Stille ankern läßt?
Es weht ein höh'rer Geist durch diese Zeit —
Wie Donnerwolken rauscht es über uns —
Und die Gestirne eines Götterdaseins,
Sie werden sich vor Dir nicht neigen, Weib! (Ab.)

Sophia.

Ustinja stahl mein Bild aus seiner Seele?

Iwan und Alexei
(kommen gesprungen).

Mutter! Mutter!

Sophia
(in höchster Erregung).

Ach, meine Kinder! Hab' ich noch die Kinder?
Ihr habt den Angstschrei der Natur gehört!

Ihr seid's! Nur Ihr! Nur Ihr?
Zeigt Eure Mienen! Seiner Mienen Abbild?
Zeigt Eure Augen! Seiner Augen Spiegel?
O straft es Lüge, Euer Angesicht,
Ihr seid des Vaters Ebenbilder nicht,
Ich will nur Eins aus Euern Augen lesen:
Die Mutter irrt! Er ist es nicht gewesen! (Sinkt zusammen.)

(Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein bewaldeter Hügel mit freier Aussicht in die Ebene. Im Hintergrunde sieht man Kasan.

Erster Auftritt.

Bibikoff (sitzt auf einem Baumstamm und blickt mit einem Fernrohr nach dem Hintergrund). Persiljeff.

Bibikoff.
Nimm Du das Fernrohr, Persiljeff, und schaue!
Mein Aug' erblindet an der Kraft der Gläser.

Persiljeff.
Die Gegend kenn' ich, Herr, wie meine Tasche.
Dort schlängelt sich die liebliche Kasanka
Wie einer Jungfrau Gürtelband um Kasan.
Die Kuppeln seht dort, ganz wie in der Krimm,
Moscheen sind es, türkische Moscheen —

In Kasan wohnen Jud' und Christ beisammen
Und die Tartaren beten noch zu Allah.

Bibikoff.

Dort oben —

Persiljeff.

Ist die Citadelle, Herr!

Bibikoff.

Hier müssen sich die wilden Wogen brechen.
Der dritte Theil des besten Rußlands ist
In dieses falschen Kaisers blut'ger Hand.

Persiljeff.

Man rüstet sich in Kasan zum Empfang
Der Kaiserin? Bringt sie ein Heer?

Bibikoff.

Sie bringt
Ihr Auge, ihren Muth, sie wird die Stände
Zum letzten Aufwand ihrer Kraft entflammen.

Persiljeff.

Und Euer Wort, mein General, daß Ihr
Mich endlich in die Heimath wollt entlassen?

Bibikoff.

Noch nicht, Danila! Willst den kranken Mann
Du jetzt verlassen, wo er sich an Dich
Gewöhnt, wo Du ihm lieb und noth geworden?
Du bist mir werth, weil Du des Russen Abbild.
Verachtet sind die Russen in Europa:
Es ist nicht ihre, nur der Herren Schuld.
Des Russen Herz ist weich: es singt in Liedern

Sich seine Schmerzen weg und lacht durch Thränen.
Weil er den Herrn von Herzen nicht kann lieben,
So kämpft mit Wankelmuth des Russen Treue,
Und weil er keinen gern betrüben will,
So schwankt er leicht vom Einen zu dem Andern.

Persiljeff.

Geht das auf Orenburg, wo man behauptet,
Daß ich das Heer in einen Hohlweg führte?

Bibikoff.

Ich schlug die Untersuchung damals nieder,
Weil man nur schaudert, blickt man in die Tiefen
Und will den Grund der Ding' und Menschen schaun.
Dein Herz hängt nicht an dem, was ich vertheid'ge.
Und fühl' ich's selber nicht, hier kämpfen Zeiten,
Nicht Menschen! Alte Schuld giebt's hier zu sühnen,
Nicht neue — bleib' noch bis zum Blätterfall,
Danila! Bis zum Blätterfall! Komm, führe
Uns noch nach Kasan zu der Kaiserin.

(Persiljeff ab, er führt Bibikoff.)

Zweiter Auftritt.

Sophia. Iwan und Alexei. Später Persiljeff.

Sophia

(sinkt erschöpft auf den Baumstamm).

Hier laßt uns ruhn. Ich kann nicht weiter, Kinder!

Alexei.

Vom Wege sind wir abgekommen, Mutter —

Iwan.

Das sind nicht mehr die Unsern — sieh, 's sind solche,
Wie unser Kloster stürmten —

Alexei.

Sergius
Sieht uns gewiß — wir sollten doch ihm rufen —

Sophia.

Kein Laut! Wir finden selbst den Weg nach Kasan.

Alexei.

Sieh, Mutter, sieh den Mann dort drüben! Ei
Das ist ja Vetter Persiljeff.

Iwan (freudig).

He Persiljeff!

Sophia.

Er kennt uns nicht — wer kann uns kennen, Kinder!

Iwan.

Er kommt hieher!

Sophia.

Laßt ihn vorüberziehen —

Alexei.

Den Vetter, Mutter?

Sophia.

Stumm seid Ihr! Ich will's!

Persiljeff
(im Selbstgespräch).

Der Freiheitshauch von drüben weht zu mächtig,

Ich kann nicht länger widerstehn. Ich muß!
Zu schimpflich wird des Popen Auftrag, länger
Noch hier den Späher abzugeben, ja
Bei Gott, zu schimpflich. Bessres bin ich werth —
Auch Bessres, dünkt mich fast, als was inzwischen
Ich hier geworden bin und bleiben soll,
Der Todtengräber eines Lebenden,
Der Lustigmacher eines Sterbenden.
Ade! In Kasan sag' ich ihm Ade
Und geh' zur Freiheit meines Volkes über.
Dort ruht ein Weib sich aus mit zween Knaben —
Was seh' ich — Gott im Himmel — sind's die Kinder —
Sophia — seid denn Ihr's — Ihr Jungen, Ihr's?
Sophia, gebt die Hand, ich bin ja närrisch,
Ihr Jungen, Euch zu sehn — woher des Weges?
Wo kommt Ihr her, wart Ihr im Lager drüben?

Iwan.

Den Vater haben wir nicht finden können.

Persiljeff.

Den Vater nicht? Was sitzt Euch denn im Auge,
Sophia? Eure Hand so eisig kalt?
Wer führt Euch durch das wilde Kriegsgetümmel?

Alexei.

Der Priester Sergius. Wir haben ihn
Verloren.

Persiljeff.

Gott, Ihr macht mir Angst, Ihr seht
So sonderbar — Wart Ihr nicht bei Emiljan? —

Sophia.

Ich war bei ihm.

Persiljeff.

Ihr war't und bliebet nicht?

Sophia

(stürzt an Persiljeffs Brust).

O sag' es Niemand auf dem Rund der Erde —
Er hat mich nicht erkannt — er hat mich nicht
Erkennen wollen —

Persiljeff.

Herr des Himmels! Wie?

Sophia.

Indem sein Fuß mich grausam niedertrat
Und seine Hand in meinem Herzen wühlte,
Stand triumphirend ihm zur Seit' — Ustinja!

Persiljeff.

Ustinja? Und Du kannst dem Märchen glauben,
Dem schrecklichen, das man von ihm erzählt —

Sophia.

O keinem Märchen!

Persiljeff.

Was er Dir gethan,
Er mußt' es thun —

Sophia.

Er mußt' es thun, ich glaub' es.

Persiljeff.

Du fühlst es nicht, Sophia? Wie, Du stehst
Mit leerem Aug' und unbeschrieb'ner Stirn

Inmitten dieser räthselhaften Dinge?
Rufst aus dem Nichts dies fragende Warum?
Und wüßtest nicht —

Sophia.

Was brauch' ich mehr zu wissen,
Als daß sie ihn — und er Ustinjen liebt!

Persiljeff.

Entsetzliche Verwirrung! Kann Emiljan
Im Siegesrausch zu solchen Freveln taumeln?
Wär's möglich? Nein, jetzt ist mein Bleibens nicht —
Ich muß hinüber, ihm in's Ohr den Namen,
Den er vergessen, raunen, — sagtet Ihr,
Ustinja —? Nicht erkennen wollt' er Dich, —
Euch, seine Kinder nicht? — Ich hörte recht,
Nach Kasan sollt' Euch Sergius geleiten —
Der Rath war nicht so grausam, als Euch scheint —
In's Muttergotteskloster oben auf
Der höchsten Citadellenspitze — wahrlich —
Das ist der einzig sichre Punkt, von dem
Man jetzt zur Welt noch niederblicken kann —
So wandelt fort getrost, auf dieser Straße,
Sie führt Euch graden Wegs nach Kasan,
Drängt durch die Menschenströmung in das Kloster
Und nennet an der Pforte meinen Namen.
Trag' eine Weile noch den Schleier, den
Dein Schicksal Dir gewoben hat, Sophia,
Den Schleier räthselhafter Schmerzen! Bald
Siehst Du mich wieder. Zieht getrost! Lebt wohl! (Ab.)

Sophia.
Den Schleier räthselhafter Schmerzen? Ach,
Nur Freuden kommen oft uns räthselhaft,
Der Schmerz tritt unverhüllt in unsre Seele!
(Ab nach der andern Seite.)
(Verwandlung.)

Zweite Scene.

Saal im kaiserlichen Palast zu Kasan. Die Ornamente sind orientalisch. Tisch und Sessel genügen.

Dritter Auftritt.

Razumoffsky. Bibikoff.

Razumoffsky.
Zum ersten Mal begrüßt Ihr diese Stadt,
Dies alte Thor zu Asiens Wunderwelt?
Bibikoff.
In jüngern Jahren sah ich Kasan schon,
Doch ahnt' ich nicht, daß ich in seine Mauern
Die Trümmer eines Heeres führen sollte.
Die Kaiserin war gnädiger, als ich's
Verdient. Löscht mich von Rußlands Ehrentafeln,
Vielleicht nahm ich dem Besseren den Platz.

Razumoffsky.

Es kämpft sich leicht mit tauber Leidenschaft,
Doch schwer mit blindem Wahn. Die Kaiserin
Fühlt selber nur zu tief, wie grauenhaft
Ein Kampf mit Geistern ist, ein Kampf mit Schatten.
In ihrer eignen Brust bekämpfen sich
Das Für und Wider dieser Märchendinge.
Was soll sie thun? An Orloffs Felsenbrust
Mit strafender Gerechtigkeit zu pochen,
Ist ebenso bedenklich wie der Glaube
An den erstandnen Kaiser, der die Zweifler
Fast wider Willen überschleicht.

Bibikoff.

Der Glaube
An Peter den Dritten und seine Wiederkehr?
Die Czaarin, Voltaire's aufgeklärter Zögling,
Glaubt an Gespenster?

Razumoffsky.

Nun ich dächte, Graf,
Ihr hättet dieser Geister Wirklichkeit
Erfahren! Denkt zurück an jene Tage,
Die uns die nordische Semiramis
Als Herrscherin gegeben. Liebe hatte
Sie für den Gatten nie empfinden können,
Ihr beider Wesen schmolz nicht ineinander —
Doch wie sie ihn verlor, war's nicht ein Traum?
Empörung ohne sie und doch für sie!
Sie Seele einer That, die sie nicht that!

Geblendet stand die junge Kaiserin
Vom glänzendsten Geschick und fühlte erst
Die Wirklichkeit dann ihre Sinne streifen,
Als man die Kunde ihr vom Tode Peters
Mit Mienen brachte, die sie schaudernd halb
Verstand, halb zitternd nicht verstehen wollte.
Der Kaiser ist entthront, das wußte sie —
Entflohn — das war erwiesen — aber todt?
Auch wirklich todt und nicht entflohen? Zeugen
Könnt Ihr nicht, ich nicht, Niemand kann es, zeugen
Kann einer nur, ob's wirklich Peter war,
Den man im Newskykloster beigesetzt,
Nur Einer kann die Hand gen Himmel heben,
Der einz'ge Orloff — doch Ihr selber wißt es,
Wie trüber Wahnsinn sein Gemüth umdüstert —
Und sein Geständniß sind nur Visionen.

Bibikoff (für sich).

O weiser kenn' ich keinen Wahn, als Orloffs —
Ich denk' an das, was er von Polen sagte! —
(Laut) Und wenn's der Kaiser wäre?

Razumoffsky.

Wirklich Er?
Für diesen Fall ist Katharinens Meinung,
Sie hat ein Herz ihm nicht bewahren können,
Doch seine Krone giebt sie ihm zurück. —
Seht da die Kaiserin, bewegten Schrittes —
Ihr Auge flammt — sie wendet sich hieher —
Was mag sie haben? — Bleibt noch eine Weile!

Vierter Auftritt.

Katharina (mit Gefolge). Die Vorigen.

Katharina.

So recht, mein wackrer Bibikoff, daß Ihr
Noch dageblieben meinen Dank zu ernten!
Nach einem trüben Tag sagt manchmal Abends
Die Sonn' im Westen noch, den Himmel röthend,
Dem düstern Tag ein freundlich Lebewohl!
Ihr solltet mich versöhnt verlassen, Graf;
Denn was Ihr mir in Schlachten nicht gewonnen,
Schenkt eben mir ein wunderbarer Zufall.

Razumoffsky.

Ein Zufall?

Katharina.

Und ein so erschütternder,
Daß ich nicht weiß, ob ich ihn fürchten oder
Mit freudigem Triumph begrüßen soll.

Bibikoff.

Was kann es sein?

Katharina.

So eben meldet mir
Der Commandant der Festung, daß ein Weib
Mir vorgeführt soll werden, aufgefangen
Mit zweien Kindern an der Citadelle —
Des falschen Kaisers Ehgemahl und Kinder!

Razumoffsky.

Dieselbe, die im Angesicht der Boten
Aus Orenburg, vor allem Volk, den Gaukler
Entlarvte als den Vater ihrer Kinder
Und ihn Emiljan Pugatscheff genannt?

Katharina.

Dieselbe!

Razumoffsky.

Zeugniß kann sie geben, was
Sie sah — Man führt sie her?

Bibikoff.

Aus ihrem Munde
Erfahre Rußland, ob die Todten leben!

Katharina (bei Seite).

Ich hoff' um Rußland, was ich fürcht' um Orloff —
Ist es der Rechte, dann ist Orloff rein —
Ist er es nicht, dann strahlt der Czaarin Krone,
Doch Dunkel wird es in des Weibes Brust!
(Sie steht in Sinnen verloren.)

Razumoffsky.

Da tritt sie ein!

Fünfter Auftritt.

Sophia mit Iwan und Alexei (bleiben hinten stehen).
Offiziere. Die Vorigen.

Razumoffsky.

Weiß sie, zu wem man sie
Geführt?

Katharina.

Wohl besser scheint, sie weiß es nicht.
Fürst Razumoffsky, nehmt das Wort statt meiner! (Sie setzt sich.)
(Bibikoff lehnt an ihrem Sessel.)

Razumoffsky.

Hier! Tretet näher! Immer näher! Alle!
(Sophia und die Kinder treten vor.)

Razumoffsky.

Antwortet frei! Wie nennt Ihr Euch?

Sophia.

Sophia.

Razumoffsky.

Das Weib Emiljan Pugatscheffs?

Sophia.

Ich bin's.

Razumoffsky.

Die Kinder auch sind Pugatscheffs?

Sophia.

Sie sind's.

Razumoffsky.

Sie giebt uns selbst das Zeugniß vor der Welt.
Wohl kenn' ich den Emiljan Pugatscheff
Und trau' ihm jedes tolle Wagniß zu.
Er ist vom Don, Kosakenoffizier,
Und ward im Türkenkrieg, als Graf Panin
Die Festung Bender stürmte, schwer verwundet?
Vom Don seid Ihr zum Ural ausgewandert?

Sophia.

Ihr sagt's.

Razumoffsky.

Schon einmal zog er seine Straße
Nach Kasan hier herauf, doch schweren Fußes,
Ein Redner aus den Volksversammlungen
Mußt' er die Eisenkugel ziehn in Kasan.
Er floh. Die Kaiserin hätt' ihn vielleicht
Begnadigt; doch sein böser Dämon führte
Ihn immer tiefer abwärts. Wie, Du folgst doch?

Sophia.

Herr, Eurer Schilderung, nicht Eurem Urtheil.

Razumoffsky.

Vergebens fällt der Mantel Deiner Liebe
Auf das, was er gethan. Das halbe Rußland
Hat er aus seinem Frieden aufgeschreckt,
Sein Vaterland mit Blut gedüngt, die Ordnung,
Die seit Jahrhunderten geheiligt, frech
Aus eigner Macht zertreten und gelöst.
Dein Gatte also war es, Weib?

Sophia.

Mein Gatte?
Er haßte Adel und Leibeigenschaft,
Doch Tschemitscheffs Gewaltthat rächt das Volk.

Razumoffsky.

Das Volk? Nein Er, Er selbst, der schaudervoll
Mit blut'ger Sense durch die Völker mäht —
Die Obrigkeiten hat er abgesetzt,

Leibeigne widerrechtlich freigegeben,
Und um der Neuerung den Schein zu leihen,
Als käme sie von seiner Macht und Würde,
Hat er des Volkes Vorurtheil benutzt,
Sich einen Czaar genannt, sich — einen Czaaren!
Czaar Peter, sich, den Dritten, ein Kosak!
Emiljan Pugatscheff — sich einen Czaaren!

Sophia

(in fieberhafter, freudiger Erinnerung).

Wie — sagt Ihr — wie — ein Kaiser — wie — und darum — ?

Razumoffsky.

Fühlst Du des Mannes Schuld, fühlst Du, weshalb
Er selbst die Bande der Natur und Liebe
Verläugnen konnte, Dich und seine Kinder?

Sophia.

Verläugnen mich? Mich Emil Pugatscheff?
Die Kinder Er verläugnen — darum, darum?

Razumoffsky.

Du warst im Lager, sahst ihn selbst, wie er
Die Völker täuschte mit erlogner Würde —
Erzähl' es selbst, wie er Dich frech verstieß!
Dein Zeugniß macht dem Bürgerkrieg ein Ende.

Sophia

(sammelt sich erst von ihrer gewaltigen Aufregung und beginnt dann mit rascher lebendiger Freude).

Wie ich in's Lager trete der Kosaken
Mit meinen beiden Knaben an der Hand,
Umrauschte mich des Volkes wilde Strömung —

Dort flattern Fahnen mit den Heil'genbildern,
Hier tausend Wimpel an den Lanzenspitzen,
Und schnobernd, stampfend stehn die muth'gen Rosse;
Die Krieger pfeifen lust'ge Lieder, singen
Und schleifen Säbel an dem runden Wetzstein
Und gießen Kugeln, prüfen Feuerröhre,
Und wer zum Kampf schon alles fertig hält,
Der steht zum Zeitvertreib an seinem Roß
Und nestelt ihm die Mähn' in schöne Flechten.
So schwank' ich vorwärts, suche meinen Gatten,
Den Alle kennen, Niemand zeigen kann.
Ich weiß es, er ist hier, bei seinem Volk,
Im dichtesten Gedräng' nur kann er weilen —
Der Strom der Menge reißt mich weiter — siehe —
Vor einem Zelte steh' ich seltner Pracht,
Und goldne Fahnen flattern an der Pforte.
Sie öffnet sich, die Generale holen
Sich die Befehle ihres kaiserlichen Herrn —
Ich seh' ein Wesen, das an Wuchs und Haltung
Dem Vater meiner Kinder gleicht, ich sinke
Zu seinen Füßen, nenn' ihn Pugatscheff,
Verström' in einem einz'gen Athemzug
An ihn mein ganzes sehnsuchtsvolles Bangen —
An ihn! Er schweigt, ich zittre, blicke auf —
Entsetzen lähmte die beredte Zunge —
Den ich gesucht —

Katharina (steht auf).

Er war es?

Sophia.

Nein!

Bibikoff.

Das sagst
Du Deiner Kaiserin?

Sophia
(erkennt Katharina).

Der Kaiserin?
(Iwan und Alexei knieen.)

Sophia.

Du bist es, Katharina? Kniet, Ihr Knaben,
Vor dieser Großen, die die Welt bewundert,
Die ihren Gatten kriegerisch begrüßt
Mit eiserner Umarmung, küssend ihn
Mit Küssen aus dem Munde der Kanonen —
Ich folge Deinem Beispiel, Kaiserin,
Und zeuge laut, wie Du: Er war es nicht!

Razumoffsky.

Vorwitzig Weib! Man halte sie gefangen —

Sophia.

O nur in Kerker führet mich, die Zeit
Der Kerker hat für Rußland aufgehört!
Von allen Füßen gleiten jetzt die Ketten,
Am Baum der Freiheit hängen alle Kugeln —
Die ersten Früchte, die das Jahr gereift,
Dies Erntejahr, dies lang ersehnte Jahr,
Wo sich die Gräber öffnen, daß die Todten
Die Kronen der Lebend'gen tragen — Todte?

Nicht Todte? Nicht der Czaar? Sei's wer es sei,
Der Dich besiegte, stolze Kaiserin,
Ob ächt — ob falsch — Ich will nur Eins bekennen:
Er kann sich Emil Pugatscheff nicht nennen!

Katharina (erschüttert).

Das Zeugniß, das sie geben sollte, scheitert;
Laßt sie in Frieden ziehn! — Wohin begehrst Du?

Sophia.

In's Kloster droben auf der Citadelle!

Katharina.

Führt sie hinweg!

Sophia

(nimmt ihre Kinder an die Hand und geht ab).

Razumoffsky.

Ein Bild des ganzen Volks:
Von seinem falschen Glücke wie geblendet!

Katharina (bei Seite).

Nur Einer soll den Zauber lösen?

Razumoffsky.

Die Stände Kasans harren in dem Vorsaal —
Nicht Rußland nur, Europa sieht mit Staunen
Auf diesen Bürgerkrieg herab — wer darf
Sich rühmen, daß er ihn zum Siege führt? —
In wessen Hand gebt Ihr den Feldherrnstab?

Katharina.

Wohlan! Nur Einer soll den Spuk zerstören
Und sich ihm stellen Auge gegen Auge!

Fürst Razumoffsky, sagt den Ständen Kasans,
Daß Bibikoff den Kampf in Ehren führte!
Da aber Siechthum ihn gefesselt halte,
So hätt' ich einen Boten abgesandt nach Moskau
Und dieses Krieges weitre Führung denn
In Gottes Hand gelegt — und Gregor Orloffs —!
Das ist mein Wille, kündigt ihn der Welt! (Ab mit Gefolge.)

Razumoffsky.

In Orloffs? Freund, lebt wohl! Nun muß es tagen! (Folgt.)

Bibikoff (allein).

Und mir? Mir wird es Nacht. O Bibikoff,
Es bleibt vielleicht noch so viel Zeit Dir übrig,
Daß Du an Deine Grabschrift denken kannst!
Wie hieß sie doch, die Persiljeff erfand —
He! Persiljeff —! wie hieß sie doch — die Rede,
Die Du auf meinen Grabstein setzen wolltest —?
Sie fällt mir ein — O Orloff, Du hast Recht —
Du dunkler Frevler siehst mit hellen Augen;
Schreibt auf mein Grab tief in das kalte Erz:
Ihm ging die Theilung Polens durch das Herz. (Ab.)

(Verwandlung.)

Dritte Scene.

Zelt im Lager Pugatscheffs. Tische, belegt mit Teppichen. Sessel und Bänke. Ein Gemisch von Pracht und Dürftigkeit. Auf den Tischen stehen brennende Leuchter und liegen Würfel. Vorn ein Tisch mit großem Sessel und neben diesem ein niedriges Tabouret. Hinter der Scene lustige Musik.

Fünfter Auftritt.

Loginoff. Borotin und andre Kosakenhäupter treten erhitzt und übermüthig ein. Später Persiljeff.

Loginoff.

Reizt mich nicht, Borotin! Der Kelch ist mein;
Die Altardecke schenk' ich meinem Pferde.

Borotin.

Ein Kirchenräuber, schämt Euch, Loginoff!
Der Popanz will, daß man die Kirchen schont.....

Loginoff.

Ich bin ein Rokolnik, vom alten Glauben,
In unsrer Kirche giebt es keine Bilder —
Der Popanz? Würfel her und Wein!

(Setzt sich. Es bilden sich zechende und spielende Gruppen.)

Persiljeff
(tritt ganz vorn bei Seite auf).

Hier ist's!

Das Zelt der Häupter! Würfelspiel und Karten —
Das ist die Freiheit, die sie sich erobert?

Borotin.

Den Buben spiel' ich aus — den Adelsbuben!
In Tatischewa spielt' ich hundert aus —

Persiljeff (bei Seite).

Im blut'gen Spiel! Das Borotin, so milde
Und sanftgeartet, einst ein Taubenherz —
Und nun ein Hund, der schnuppernd nach der Jagd
Des aufgeschlitzten Wildes Eingeweide
Durchwühlt!

Loginoff.

Den Kaiser spiel' ich aus! Hussa,
Den Kartenkaiser, der von Hand zu Hand
Mit lust'gem Muthe geht und gern sich mischt
Mit seinen ein und dreißig Würdenträgern —

Persiljeff (bei Seite).

Thut das der Eure nicht? Ich hör's, sie sind
Entzweit, weil ihn die Grausamkeiten schaudern,
Die sie auf seine Rechnung, seinen Namen,
Auf seine Schuld im Buche der Geschichte
Das siegberauschte Volk verüben lassen.
Denkt Ihr vielleicht die tolle Möglichkeit,
Auch ohne ihn den Erdkreis zu erobern,
Und spinnet ihm Verrath und Meuterei?
Ha, naht er dort nicht selbst? Er ist's! — O Jammer —
Mit bleichem Angesicht und starren Auges —

Zerrüttet wie ein Kranker, den der Mond
Zu sich hinüberzieht —

Borotin.

Der Kaiser! Seht!

Loginoff (lachend).

Er sucht sein eigen Ich! Ruft ihn nicht an!

Sechster Auftritt.

Pugatscheff (tritt mit allen Zeichen des Tiefsinns, düster und geisterhaft auf. Er trägt die Krone und hüllt sich fröstelnd in einen Pupurmantel). Die Vorigen.

Pugatscheff

(der Anwesenden nicht achtend, schwankt nach vorn und wirft sich in den Sessel am vordern Tisch).

Persiljeff (bei Seite).

Er träumt! So kann man nicht von Zukunft träumen —
Er träumt Vergangenheit — die heiße Lippe
Brennt von den falschen Schwüren, die sie schwören,
Die Stirn von Lügen, die sie denken muß.
Red' ich ihn an —? Er sieht mich nicht — was hebt
Er so gespenstisch nur die Hand empor?

(Pugatscheff malt in der Luft langsam ein P.)

Persiljeff (bei Seite).

Ein Buchstab' scheint es, den er in die Leere
Mit krampfbewegtem Finger schreibt —

Pugatscheff.

Wir müssen Unterschriften machen, Sergius —
Heda! — da nehmt, — mein P steht deutlich — P.
Der Dritte! Fort damit und immer mehr —
Ein einz'ger Buchstab', der die Welt regiert!

Persiljeff (bei Seite).

Die Bluturtheile schreibt der Wahnsinn nieder.

Pugatscheff.

Da — eine Nuß! brecht auf! Zwei Kerne drin!
In einer Schaale zwei! — Ein Zwillingsbruder,
Der Eine von dem Andern —! Einerlei
Und Eins und dennoch zwei! Da nehmt, Ihr Kinder,
Gebt mir die Hand und werdet fromm und gut —
Zu Bett! Zu Bett! Und schlafet süß!

Persiljeff (bei Seite).

Er spricht
Von seinem Doppelleben und den Kindern —
Noch weilt ihr Bild in seiner kranken Seele —

Pugatscheff

(nimmt die Krone vom Haupt).

Da, Jungen, spielt! Und hütet Eure Hand!
Ritzt Euch nicht Dornen ein! Les't nicht, — les't nicht
Auf meiner Stirn, was da geschrieben steht —
Laßt's gut sein, Kinder — glaubt nicht, was ihr les't —
Sophia, binde mir den Schleier drüber,
Den Wittwenschleier — ha ha! — nun könnt Ihr lesen —
Und betet Euren Abendsegen! Geht zu Bett!

Loginoff.

Ustinja hat ihm noch den Nachttrunk nicht
Kredenzt.

Borotin.

Dort naht sie schon! Ein Page trägt
Den goldnen Becher vor! (Bei Seite) Enthielt' er Gift!

Siebenter Auftritt.

Ustinja (in reizendem Nachtgewand mit aufgelösten Haarflechten). Zwei Pagen (tragen vor ihr her, der Eine einen silbernen Doppelleuchter, der Andre ein goldnes Bret mit schöngeformtem goldnen Trinkgefäß). Die Vorigen.

Persiljeff (bei Seite).

Ustinja selbst? Was werd' ich sehen müssen!

(Ustinja nimmt dem Einen der Pagen, während der Andere den Leuchter fortstellt, den Becher ab. Pagen ab. Sie geht dann in den Vordergrund zu Pugatscheff. Alle stehen auf. Persiljeff drückt sich in die Ecke.)

Borotin.

Gieb endlich ihm einmal den rechten Trank,
Der ihn von diesen irren Träumen heilt —

Loginoff.

Misch' ihn mit Rache, nicht mit Liebe! Müde
Sind wir des Tollgeword'nen!

Ustinja.

Schweigt!
Mit dem Gemeinen hab' ich nichts gemein.

Loginoff.

Wenn er in diesem Augenblick sich nicht
Mit Dir verlobt, so ist sein Tod beschlossen!

Ustinja.

Nur die Czarewna wollt Ihr in mir sehn —?
Das wär' ich längst, wenn ich ein Herz begehrte,
Das nach der Furcht vor Euren Dolchen schlägt —
Ich werb' um Liebe, und ich finde sie.

(Sie reicht Pugatscheff den Becher, dieser nimmt ihn und trinkt. Ustinja setzt sich zu seinen Füßen.)

Persiljeff (bei Seite).

Es ist zu spät! Zu spät! Ein Wüstenthier,
Das man gezähmt, hängt so am Aug' des Wärters!

Pugatscheff
(ohne aufzublicken).

Ich hatte Thränen, doch Ihr saht sie nicht;
Ich hatte Liebe, doch sie sprach wie Haß —

Persiljeff (bei Seite).

Im irren Geiste spricht er mit Sophien.

Pugatscheff.

Der erste Bund nun feierlich gebrochen —
Mit Thränen löscht' ich Hymens Fackel aus: —
Doch nach dem nächsten Schnee — gewiß im Lenz,
Im nächsten blüthenreichen Lenze wieder
Bringt Dir das erste Blatt die Liebestaube,

Baut sich die Schwalb' ihr Nest am alten Giebel —
Und so gewiß, (zieht seinen Ring) wie ich zum Zeichen Dir
Auf's Neue mich durch diesen Ring verlobe —

(Ustinja sieht entzückt nach dem Ring, den Pugatscheff langsam abzieht und ihr hinhält. Zeichen der Freude bei den Uebrigen.)

Pugatscheff.

Nimm ihn — Sophia —

Persiljeff

(der sich nicht länger halten kann, tritt vor Ustinja's Hand).

Teufelsspuk der Hölle!

Alle

(durcheinander).

Was giebt's? Was ist? Verrätherei!

Persiljeff

(ergreift einen Becher und würfelt klirrend).

Ich war
Der Fünfte! (Stößt den Becher nieder.) Dreizehn! Kennt Ihr mich?

Borotin.

Was willst Du?

Loginoff.

Persiljeff!

Pugatscheff

(erhebt sich wie aus einem Traum und sieht um sich).

Wie? Wer redet —?
Wo weil' ich? Sprach nicht Einer hier vom Frühling —?
Wo ist der Ring?

Persiljeff

(zeigt den Ring an seinem Finger).

An eines Freundes Hand!

Pugatscheff.
Ha! Schafft das Bild hinweg! Das Bild! Wacht auf!
Ihr Schläfer, Wachet auf von Euerm Traum!
Geschieht das jetzt? Ist's nur Erinnerung?
Bist Du es? Persiljeff!
(Persiljeff breitet seine Arme aus. Pugatscheff stürzt in des Freundes Arme.)

Persiljeff.
Vom Traum erwache!
Die Freundschaft nimmt Dich unter ihren Flügel.
Und wem im Ohre noch ein Weihnachtslied,
Wem noch ein Laut im schlummernden Gewissen
Von einem Schwure lebt, der einst geschworen,
Der knie nieder vor dem Sieges-Kaiser!
Wie? Zögert Ihr? Du, Hetman Loginoff,
Du ließest nicht Dein Leben für den Herrn?
Empörung will vom Haupt die Glieder trennen?

Loginoff.
Wir bauten seinen Thron, wir stürzen ihn —

Persiljeff.
Das wagst Du jetzt, wo wir vor Kasan stehn?

Loginoff.
Er sei dem Volk der rechte Kaiser, frei
Und ohne Zwang bestimm' er seinen Willen —
Was zögert er, Ustinjens Hand zu wählen?
Er thue Wunder, die die Welt begehrt!

Persiljeff.
Sind Frevel Wunder? Knie' vor Deinem Herrn!

Loginoff.

Ich knieen vor dem Popanz unsrer Wahl?
Ich nenn' ihn was er ist, den Lügenkaiser,
Und schleudr' ihm seinen Namen in's Gesicht —

Pugatscheff.

Triumph!
Gieb mir das Leben, das ich einst gelebt,
Das ärmste Loos der Erde tausch' ich jubelnd
Für diese Krone, diesen Purpurmantel.
Sprich aus das Wort! (Wirft den Mantel ab.) Die Stunde
ist gekommen,
Die mich erlöst! Gebt mir — mich selbst zurück!

Ustinja
(tritt mit großartigem Muthe vor).

Wer wagt es hier den Meineid auszurufen?
Wer kündigt seinem Herrscher den Gehorsam?

Loginoff.

Dem eignen Werkzeug soll der Meister dienen?

Ustinja (majestätisch).

Du nennst ihn Peter Ulrich Alexiewitsch,
Den ächten Romanoff und Czaar!

Loginoff
(zieht den Säbel. Die Andern thun es ihm nach und dringen
auf Pugatscheff ein).

Zur Hölle
Mit ihm! Ich nenn' ihn Pugatscheff —

Pugatscheff (freudig).

Erlöst!

Ustinja
(die blitzschnell Borotin ein Pistol entrissen hat).

Ihr nennt ihn Pugatscheff?

(Alles ruft wild: Pugatscheff! Ustinja schießt blind unter die Empörer.)

Loginoff
(fällt todt in Borotins Arme).

Verruchte! Ha!

Ustinja
(auf Pugatscheff).

Du bist und bleibst, was Du der Welt gewesen,
Der Czaar!
Und ziehst von Sieg zu Sieg, von Reich zu Reiche!

Persiljeff.

Nach Kasan erst; doch (stößt Ustinja seitwärts einen Dolch in die Brust) über Dich, als Leiche!

(Ustinja sinkt in Pugatscheffs Arme.)

(Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Düstre Felsengegend. Im Hintergrunde rechts oder links der Eingang zu einer dunkeln großen Höhle. Der Rest der Hinterwand bietet eine Aussicht in die Ferne. Ein dunkler Feuerstreifen ist der Widerschein des brennenden Kasan.

Erster Auftritt.

Kaluga (in gemeiner Tracht). Sergius (als Krieger gekleidet).

Sergius.
Täusch' ich mich nicht, Kaluga, der Verfehmte?
Der junge Krösus in des Bettlers Tracht?

Kaluga.
Noch staunenswerther Ihr im Kriegerkleide!

Sergius.
Und nicht zum Schmucke nur; ich sollte Dich,
Den in die Acht erklärten Fahnenflüchtling,

Dem Kriegsrecht überliefern, säße nicht
Im Kriegerkleide noch mein Priesterherz.

Kaluga.

Dem Kriegsrecht? Droben richtet schon der Czaar
Der Wolken über mich und Dich! Rekrut,
Du wirst Dein Handgeld leicht verdienen können —
Für fünfzig Siege fünfzig Niederlagen —
Und all' an einem Tag — durch einen Brand —
Durch Kasans Asche! Ja, ich stand ein Flüchtling,
Gerichtet von dem Machtgebot des Siegers,
Und sah' von einem dunkeln Föhrenwald
Hernieder auf die Hochzeit des Tyrannen.
Da plötzlich schlägt die Flamme aus in Kasan,
Die kuppelreiche Stadt zerschmilzt in Gluth —
Ein grüner Strom rinnt von den Kupferdächern
Der türkischen Moscheen — Hymen zündet
Dem Heidenbund des Kaisers und Ustinjens
Die Fackel an und ihres Brautbetts Rosen
Sind glüh'nde Kohlen; doch im Rausch des Festes
Umkreist des dunkeln Orloffs Rabenfittich
Die Träumenden und Euer Bräutigam
Durchschwelgt nun auf der Flucht die Flitterwochen.

Sergius.

Du höhnst mit Recht die Wendung unsres Schicksals!
Nie hat ein großer wunderbarer Sieg,
Ein Sieg wie der, der Kasan uns erobert,
Sich so in schmachvoll Gegentheil verwandelt.
Des Sieges Freude löste jede Ordnung;

Der Krieger, staunend, daß es Kasan war,
Das fabelhafte Kasan, das erobert,
Verlor sich zügellos in Plünderung
Und Mord und Brand — die Citadelle trotzte;
Das Heer des Orloff nahte zum Entsatz,
Und mit der einen Hand in Beute wühlend
Verlor die Horde den Gebrauch der andern.
Das Schwert entsank den feigen Diebeskrallen,
Die Fahne sammelte nicht mehr die Räuber,
Die weinberauscht auf ihren Schätzen schliefen,
Und sagen darf man, Kasans Flammen wurden
Vom Blute der Erschlagenen gelöscht.
Doch was Du von des Kaisers Hochzeit sprichst,
Ließ Dich die Eifersucht im Fieber sehn —
Ustinja — wenn Du sie geliebt, bereite Dich
Auf eine Thräne — sie ist todt! —

Kaluga.

Ist todt?

Sergius.

Ich hatt' ein Dir bekanntes Weib und Kinder
Von Orenburg nach Kasan zu geleiten —
Im Strom der Wandernden und Krieger aber
Verlor ich ihn, den armen Trauerzug,
Und wagte nicht, dem Kaiser mich zu nahen.
So zog ich dieses Kleid des Kriegers an
Und diene ungekannt. Ich bin dem Zelte
Des Kaisers nicht mehr nah, wie sonst; doch hört' ich,
Daß im Tumulte einer Meuterei,

Die Loginoff begann, der Vater fiel
Von seiner Tochter Hand und diese selbst
Von Persiljeff, der wieder bei den Unsern.

Kaluga.

Ustinja todt!

Sergius.

Vielleicht zur Sühne für
Die schaudervolle That an ihrem Vater,
Vielleicht auch durch der Gottheit Willen,
Um seinen Liebling von dem Uebermaaß
Des Schmerzes zu erlösen, wenn er wirklich
Dem Zauberreiz Ustinjens unterlegen.

Kaluga.

Und den, der solche Opfer fordert, kannst
Du noch der Gottheit Liebling nennen?

Sergius.

Wunder
War Alles, was der Weltgeist schon durch ihn
Vollbracht und noch vollbringen wird —

Kaluga.

Trotz Kasan?

Sergius.

Es lebt ein kühler Sinn in Deiner Brust,
In meiner flammt die Freiheit und die Hoffnung!
Der Erzbischof von Moskau wählte mich
Als schlaues Werkzeug frommer Kirchenpläne,
Die nicht in meinem Wesen nisten konnten —
Ein Mönch war ich, bevor ich noch geboren —

Die Mutter weihte ihren Schooß der Kirche;
Doch taugt' ich nicht für Kutt' und Skapulier.
Der Lauf der Welt riß mich in seine Strömung,
So schwimm' ich fort, wohin die Woge trägt! (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Kaluga. Dann Pugatscheff und Persiljeff. Zuletzt Borotin.

Kaluga.

Wo lern' ich Rache, wenn Ustinja tödten
Und sterben konnt' in Liebe! Sel'ger Geist,
Mahnst du mich ab, dem Hasse da zu opfern,
Wo liebend du dich selbst geopfert hast?
Es rauscht im Busch — Zwei Wandrer kommen aufwärts —
(Tritt bei Seite.)

Pugatscheff und Persiljeff.

Persiljeff.

Hier ist der Ort! Die Höhle weit und schattig
Gewährt uns Schutz vor streifenden Verfolgern.
Die Meute hat Dich matt gemacht?

Pugatscheff.

Zum Tode!

Persiljeff.

Ruh Dich auf diesem Stein! Die Hunde sind
Wohl von der Fährte abgekommen — Weiter

Will ich auf Kundschaft schleichen, ob nicht irgend
Ein Stein sich uns in Brod verwandeln will.

Pugatscheff.

O bleibe hier — ich fürchte Einsamkeit —
Und bin nicht gern allein mit meinem Schicksal.

Persiljeff.

Erhebe Deinen Muth und dulde!

Pugatscheff.

Freund,
Am ungeheuern Meere möcht' ich stehen
Und in die Fluth die nagenden Gedanken
Wie Felsen werfen, daß sie krachend fallen —
Um Wasserstürze möcht' ich schweben wie
Ein Vogel, der vom Donnerton verwirrt
Mit schaumbespritzten Flügeln niedersinkt
Und sterbend nicht mehr fühlt, wie ihm geschieht!

Persiljeff.

Ist's doch ein Trost, daß Euch Sophia lebt
Im Schutz des Klosters auf der Citadelle!
Es gleicht sich Glück und Unglück immer aus.
Komm' in die Höhle: sie gewährt uns Obdach.

(Beide treten hinein.)

Kaluga (tritt vor).

Er selbst und Persiljeff — Ustinjens Mörder!....
(Hinausblickend) Die Flücht'gen wählen diese Felsenstraße —
Dort naht ein Andrer, Borotin!

Borotin (tritt auf).

Kaluga!

Wir sind nicht furchtbar mehr, sonst würdest Du
Mit offnem Antlitz uns hier nicht begegnen!

Kaluga (bitter).

Du kommst bergab. Mit Euern Würfeln, glaub' ich,
War's Zauberei; ein falscher stak darunter.

Borotin.

Der Tag von Kasan ist uns Nacht geworden —
Nach allen Winden ist das Heer zersprengt —
Und wie Gespenster schleichen wir durch Wald
Und Klüfte . . . . . .

Kaluga.

Und der abgesetzte Cäsar?

Borotin.

Wird bald für einen Bissen Brods den Russen
Sich selbst verkaufen — Manchen kenn' ich, der
Für einen Becher frischen Wassers ihn
Dem ersten besten Offizier verhandelt.
Ihr sannet lang auf seinen Tod, Kaluga —
Jetzt legt die Flinte an, ich glaub', er dankt Euch,
Wenn Ihr ihn trefft . . . .

Kaluga.

Wißt Ihr denn, wo er weilt?

Borotin.

Wo Er? Ja wo wir Andern weilen werden,
Das weiß ich — Freundchen, kaum drei Werst von hier
Sah' ich uns in effigie am Galgen.
Ich stand in einem Haufen Bauern; nicht
Gekannt, vernahm ich, was bei Trommelschlag

An Gnaden und an Strafen man verlas.
Wir Alle stehen auf des Henkers Kerbholz .....
Doch bietet man uns, wenn wir unsern Vortheil
Verstehen, eine glatte Rechnung an .....
Nur muß sich Soll und Haben decken ....

Kaluga.

Soll?

Versteh' ich? ...

Borotin.

Seht, ich denke so: Kaluga —!
Daheim an unserm Strom soll dieser Sommer
Des Weines Aussicht reich gesegnet haben .....
Es giebt ein gutes Jahr, und wir nur müßten
Vom Hochgericht die Andern zechen sehen?
Die Proclamationen rührten mich
Zu Thränen ..... Wetter! So nach einem Jahrgang,
Wie dieser sein wird, in der Luft zu baumeln,
Umkrächzt von unsern letzten guten Freunden,
Den Raben, und die Zunge lechzend strecken
In's große leere Faß des ew'gen Durstes —
Verspürt Ihr Lust dazu?

Kaluga,

Spinnt Ihr Verrath,
So hütet Euch, es allzulaut zu thun —
Dort in der Höhle thront der Würfelkaiser.

Borotin.

So nah? Dann wittr' ich Raben in der Luft,
Wir wollen unsre Straße weiterziehn. (Beide ab.)

Pugatscheff und Persiljeff
(treten aus der Höhle).

Persiljeff.

Der Feind durchstöbert jede Felsenspalte —
Die innere Verzweigung dieser Höhle,
Die engen Nebenschluchten ahnt er nicht. —
Verweil' getrost! Ich geh' und prüf' indessen,
Was wir hier wohl für Nachbarn haben, Wölfe,
Gevögel, Menschen oder mindestens
Zur Labung einen wilden Brombeerstrauch.
(Klettert in die Höhe. Von oben)
Gleich bin ich wieder da und — Eines noch!
Behüte Deine Waffen! Hörst Du? Leg' sie
Nicht einen Augenblick zur Seite, Freund! (Verschwindet.)

Pugatscheff
(setzt sich auf einen Stein und stützt das Haupt über die Kniee).
Das war vollbracht! Dem Bildner sank das Werk
Zusammen, eh' es noch vollendet — Lüge
Soll selbst vor schlechter Wahrheit nicht bestehn.
Es sei! Für Rußland war es nur ein Traum —
Ein Traum der Zukunft — abwärts schwimmen sie
Den Strom der Zeit hinunter meine Trümmer,
Einst nimmt sie wohl ein gastlich Ufer auf .....
Und wenn es wieder leuchtete, das Glück?
Wenn einmal noch die Schaale niedersänke,
Noch einmal meine Krone Glauben fände
Und grün der welke Lorbeer sich verjüngte .....?
Doch sonderbar, wie die Gewöhnung schmeichelt!

Der Stolz, der nimmer in der Brust gewohnt,
Stiehlt sich unmerklich ein, und was bescheiden
Man zu empfangen erst sich weigerte,
Das giebt man ungern wieder, ist es unser. —
Die es mit diesem Kampfe redlich meinten,
Verstanden sich, zu den Tscherkessen in's
Gebirg' zu fliehn, dort neue Kraft zu sammeln
Und im Verein mit dem zerfleischten Polen,
Das gleich der Schlange noch in Stücken lebt,
Zum zweitenmal das Banner aufzupflanzen.
Man kann erst siegen, wenn man unterlag .....
Durch Schaden klug lernt man den Vortheil nützen.
Jetzt wär' ich reif, die Zügel straff zu halten,
Jetzt einem wilden ungeschlachten Körper
Die Seele eines Willens einzuhauchen —
Jetzt wär' ich reif ... jetzt wieder Heldenseele —
Wo ich — (zeigt auf die Höhle) den Füchsen ihre Gruben stehle!
Der Herbst ist da. Die Blätter fallen ab,
Bald liegt der Schnee auf Rußlands Fluren wieder.
Der Sklave kriecht zu seinem Herrn zurück,
Der warme Ofen wird ihm wieder Freiheit,
Und methberauscht küßt er des Büttels Knute.
Zu Weihnacht zündet er ein Bäumchen an
Und läßt, im sel'gen Anblick ganz verloren,
Die Kinder nach dem bunten Spielzeug langen —
Zur letzten Weihnacht thaten's kleine Pfeile
Und eine Armbrust, leichtlings noch zu tragen,
Nun müssen es wohl ächte Waffen sein —

Ja, ja, Alexei! Ja, ich kaufe wieder
In Euer Herz mich ein — nimm sie, die Flinte —
Das lange Rohr hat mehr als Spatzen schon
Geschossen, Junge —

(stellt die Flinte auf den Stein)

Und Du Andrer da,
Mein Iwan — bist Du doch kein Stiefkind — nimm!
Den schmucken Türkensäbel, den bei Bender
Der Vater einem Pascha abgewann —

(hebt den Säbel aus dem Gehenk und legt ihn fort)

Im Halfter staken persische Pistolen
Mit Damascenerarbeit — seht Ihr, deutlich
Ist eine Inschrift eingegraben, Sergius
Verdollmetscht sie Euch leicht, 's ist persisch, Jungen!

(Legt die Pistolen auf den Stein.)

Ein Derwisch hat mir einst im Türkenkrieg
Den Spruch erklärt, er heißt: „O kehre wieder,
Und wenn du fällst, so falle durch die Hand
Nur eines Höhern, als du selber bist!"
Der Perser kam nicht, ihn erschlug ein Pascha —
Der Pascha kam nicht, ihn erschlug ein Kaiser,
Der Kaiser kommt nicht —

(blickt gen oben)

wird ihn Gott erschlagen?

(Geht langsam in die Höhle und läßt die Waffen liegen.)

Dritter Auftritt.

Kaluga. Dann Borotin mit russischen Soldaten. Zuletzt Persiljeff.

Kaluga.

Verruchte Bosheit, soll dein Werk gelingen?
Der Feind umzingelt das Gebirg, die Pässe
Sind alle rings besetzt und Borotin,
Schnell wählend zwischen Tod und Gnade, führt
Die nächste Truppe, der er sich ergeben,
Hieher, die flücht'gen Häupter einzufangen .....

(Borotin führt ein Detachement von wenigstens 12 Mann russischer Grenadiere auf die Bühne.)

Offizier.

Wo ist's?

Borotin.

In dieser Höhle hält er sich
Versteckt! Macht Euch auf Widerstand gefaßt!
Die Höhl' ist weit genug für Schuß und Hieb ....
Folgst Du, Kaluga ....? Eines kannst Du nur
Noch sein, Wild oder Jäger ....

Kaluga.

Schrecklich ist
Das Loos der Leidenschaft, noch schrecklicher
Das Loos der Sünde, aber überschwänglich
Ist einzig nur die Qual des Willenlosen.

(Geht mit Borotin in die Höhle. Die Grenadiere folgen mit gefälltem Bajonett.)

Persiljeff

(steigt den Felsen herunter und trägt die mit grünen Haselnüssen gefüllte Mütze unter'm Arm).

Nur Steine rings — Zwergtannen und Soldaten —
Ein einz'ger Haselstrauch erbarmte sich
Und füllte mir die Mütze da mit Nüssen ....
Eichkätzchen gleich auf Bäumen hockend möchten
Wir bald wohl sichrer sein, als hier in Klüften! ....
Dem Wild hat man die Fährte abgewonnen,
Dem armen Edelhirsch die blut'ge Schweißspur ....
Glotzt unten da am Eck des Felsenvorsprungs
Nicht schon ein junger Corporal herauf,
Dem meine Nüsse schmecken würden, hätt'
Er sie .....?

(Tritt zur Seite und erblickt die Waffen)

Halt da! Emiljans Waffen hier —
Die persischen Pistolen, ... Himmel, da
Im Sande Fußtrittspuren .... (sieht in die Höhle) Bajonette!

(Es erfolgen ganz dumpf in der Höhle eine Anzahl Schüsse rasch auf einander. Sie sind ganz entfernt im Keller abzufeuern. Mindestens sechs Schüsse und fast a tempo.)

Verrathen! ..... Leben ohne ihn? ..... Die Felsen blitzen
Auf allen Seiten von Bewaffneten .....
Ich kann nicht fliehn — nicht bleiben — Selbst muß ich
Mich in die Hand der Schergen überliefern .....
Ich folge Dir, Emiljan — (in die Scene blickend) Corporal,

Was schaust Du so? — He!

(hält ihm halb ohnmächtig die Mütze hin)

hilf mir Nüsse knacken! (Geht ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

Einfacher Saal auf der Citadelle in Kasan. Hinten ein großer Vorhang. Im Vorgrund Armsessel. Ganz düstre Beleuchtung, aber durch ein Fenster zur Seite fällt rother Feuerschein.

Vierter Auftritt.

Katharina. Dann Orloff. Zuletzt Razumoffsky. Draußen Trompeten- und Paukenwirbel.

Katharina.

Das arme Volk von seinen Aschenhaufen
Begrüßt die Siegerin und leidvergessen
Drängt es herauf zu dieser stolzen Brustwehr,
Die uns gerettet hat, zur Citadelle.
Der Sieg ist mein, bald weht der Hauch des Friedens
Auch über blutgedüngte Felder wieder,
Nur in die eigne Brust zieht er nicht ein.
Nicht immer sind es gute Zeichen, wenn

Der Himmel Zweifelhaftes unterstützt..........
Seit Orloff das Commando führt, entfaltet
Der Doppeladler wieder stolz die Schwingen
Und an ihm selbst, dem trübgestimmten Feldherrn,
Bewundern sie den Schmuck der Tapferkeit
Im offnen Feld, im Rath das weise Urtheil......
Nur wenn er einsam weilt und mir begegnet,
Zieht seine Stirne sich in düstre Falten
Und trübe Bilder ängst'gen seinen Geist....
Täusch' ich mich nicht.... dort naht sein schwarzer Schatte!

Orloff

(er trägt schwarze Farben mit Silber. Armverschränkt geht er vorwärts und erblickt ruhig Katharinen).

Seid Ihr es — Katharina? Kehrt zurück
Nach Petersburg — die Winterbälle sind
Schon vor der Thür und Voltaire friert in Ferney....
Ihr müßt ihm Pelze schicken, Kaiserin....

Katharina.

Wenn er mir eine Ode schreibt auf Euch
Und Euern sieggekrönten Feldzug, Orloff!..

Orloff.

Die Ströme Bluts in kleine Verse dämmen?
O geht nach Petersburg! Man sagt — doch ist's
Geheimniß noch, weil es entmuth'gen würde,
Wenn sich der Schreckensruf verbreitete —
Die Pest ist ausgebrochen — Zittre nicht,
Nur Einen sah ich noch davon befallen

Am Tag der großen Schlacht — nur Einen erst....
Den Kaiser....

Katharina.

Orloff, welche wirre Rede
Führt Deine Zunge —! Nennst Du ihn, den Spuk,
Den kaum zerstörten, spielend so im Scherze,
Wie soll im Ernst die Welt ihn nennen?

Orloff.

Nennen?
Du denkst doch, daß es Peter ist, der Kaiser?
Der Kaiser selbst? O kindisch tolle Welt!
Ich hab' ihn ja gesehn im Kampfgewühl, —
Auf halber Manneslänge — einen Rappen
Ritt das Gespenst — es war ein hohler Harnisch,
Wie sie im Arsenal gewappnet stehen —
Ein Nichts in Eisen, eine Vogelscheuche,
Die sie mit lust'gem Spotte Czaar genannt —

Katharina
(auf ihn zustürzend).

So lebt er, Orloff, oder ist er todt?

Orloff.

Czaar Peter leben? Frage diese Hand,
Hier diese Rechte, ob er leben kann!

Katharina.

Entsetzlich, Orloff!

Orloff.

Fluchst Du dieser Hand,
Die Dir die Krone gab?

Katharina

Der Todt' im Kloster
Des Alexander Newsky — ward ermordet?

Orloff.

Schläft er im Kloster? Glaub' es nicht! Nein, nein,
Er irrt umher, der abgeschiedne Geist,
Auf Rußlands Steppen, irrt bei Mondenschein
Und hat an jede Hütte angepocht —
Hat jedem Kummer traulich sich gesellt,
Hat jedem Schmerz als Rächer sich verbunden...
Und einst in einer dunklen Nacht bestieg
Er einen Rappen, hielt sich an die Mähne
Des wilden Thiers, jagt' über Feld und Haide,
Die Hufen schlagen Funken aus dem Stein,
Die Nüstern schnauben schwarze Wolken aus,
Und glühendroth, wie ein Komet sich schlängelt,
Zuckt in der Hand das Todesschwert der Rache.

Katharina

(den eintretenden Razumoffsky erblickend).

Fürst Razumoffsky, rettet ihn vor Wahnsinn!

Razumoffsky.

Beendet ist der Kampf, der blutige!
Die Seele dieses Aufruhrs ist erloschen.......
Und Sage löst in Wirklichkeit sich auf....

Katharina.

Was bringt Ihr uns?

Razumoffsky.

Im Widerschein

Von Kasans Feuergluth — den Prätendenten.
Begehrt Ihr seinen Anblick, Gregor Orloff..?
Ein Wink, und jener Vorhang rollt zurück......

Orloff.

Ihr stellt ihn wieder aus, den schon begrabnen?
Hab' ich nicht einmal schon an seiner Leiche
Gewacht, dies Haupt auf seinen Mund gebeugt,
Den hülferufenden, den armen Mund,
Den um Erbarmen fleh'nden Bettlermund?
Noch einmal soll das Blut, das schon geronnen,
Sich regen in dem todten Leichnam, wenn
Der Mörder sich mit zagem Muthe naht?
Noch einmal soll das ungeschlossne Auge,
Das keine Hand zum Schlummer bringen konnte,
Der weiße blutdurchlaufne Augenstern
In meinem Aug' den Thau der Reue suchen?
Die Kerzen brennen düster, schweigsam blicken
Die Tausende vom Chor der Kirche nieder —
Und kein Versöhnungslaut aus ihren Kehlen —
Kein Lied, kein sühnender Gesang, der ihm
Des Paradieses Pforte öffnen dürfte —
Ich bin's, dem sie mit starrem Auge lauschen —
Ich bin's, vor dem sie zittern, ich allein
Sträub' ihnen schaudervoll das Haar empor —

Razumoffsky.

Bezwingt den tapfern Geist...... Erkennt den Irrthum
Der wirren Bilder, die Euch ängstigen!..

Der Vorhang auf! (Der Vorhang geht zurück.) Das ist der Geist des Czaaren!

Orloff. Ha! (stürzt, das Haupt verbergend, in einen Sessel.)

Letzter Auftritt.

Pugatscheff (steht gefesselt im Hintergrund. An seiner Brust) Persiljeff (gleichfalls gefesselt). Wachen (mit gezogenem Gewehr rings neben ihnen. Die hintere Wand ist ein großes Fenster, durch welches der rothe Schein des noch dauernden Brandes fällt. Die grelle Gluth der hintern Beleuchtung muß gegen das Düster des Vorgrundes abstechen). Vorige. Zuletzt Sophia, Iwan und Alexei.

Katharina
(blickt anfangs nicht hin).

Unglücklicher! Nennst Du Dich Peter, den Dritten?

Pugatscheff.

Wer Du auch seist, daß Du mich fragen darfst,
Ich bin am Scheideweg der Lüg' und Wahrheit.....
Und sterbe gern, weil mich der Tod belebt
Und wieder heimführt in den Schooß der Mutter!....

Katharina.

Die Stimme hört' ich nie. Wer ist der Andre?

Razumoffsky.

Ein Spießgeselle, der Dich selber einst
Getäuscht, den todten Bibikoff und Alle —

In einem Eisenkäfig wird man sie
Nach Moskau führen —

Katharina.

Persiljeff begnadig' ich!
Der Andre aber? Muß er sterben, Fürst?
Das erste Todesurtheil, das ich noch
Vollzog.... das erste..... und nothwendige?
(zu Pugatscheff) Sag' offen, wer Du bist und wie Du heißest!

Pugatscheff.

In meinem eignen Dasein leb' ich auf,
Mit jenem Frieden, den die Wahrheit giebt.
Der Träger eines Volkes, das sich rächte,
Das Saatkorn einer Freiheitsernte, die
Auch einst auf Rußlands Feldern reifen wird,
Und das Gewissen eines Czaarenmörders
Ist nur ein armer donischer Kosak —
Ich bin Emiljan Pugatscheff....

Sophia

(tritt von der Seite hinter dem Vorhang mit Iwan und Alexei hervor und stürzt an Pugatscheffs Brust).

Du sagst's —
Nicht ich!

Pugatscheff.

Sophia!

Katharina.

Doch das kühne Weib,
Das ihn verläugnete?

Sophia.

Er mich um Rußland,
Und Ich ihn um die Liebe!

Persiljeff
(zieht die Kinder zu sich heran).

Pugatscheff
(in fiebernder Erregung).

Persiljeff —
Wir haben nicht umsonst gelebt für Rußland!
Und diese, Freund, die wieder mein geworden —
Mit allen Lebensfasern wieder mein —
Dir geb' ich sie, die Neugewonnenen,
Die Ihr noch droben einst, wo alle Liebe
In einen einz'gen Bund zusammenfließt,
Den ersten Schuldbrief auf mich haben sollt,
Das erste Recht: daß ich nur Euer bin!
Lebt wohl! Der Abschied sterb' im Wiedersehen!
Der ew'ge Schmerz in dieser kurzen Freude!
(Der Vorhang geht zu.)

Katharina
(zu Orloff, der nicht aufsieht, herantretend).

Fürst Razumoffsky, sagt dem Grafen Orloff,
Daß ich ihn heut zum letzten Mal gesehen...
Ihr geht nach Moskau, wieder neu die Ordnung
Nach diesem Bürgerkriege herzustellen....
Ich will nach Petersburg..... Und weil ich fühle,
Was dieser Aufstand meiner Zeit bedeutet,
Weil ich verstehe, was mit Zeichenschrift

Auf Klio's goldnen Tafeln oft zu lesen.....
So will ich, daß auf diesen Bürgerkrieg
Ein Schleier falle, daß der Siegerruhm,
Der gegen Dich zuletzt gewonnen wurde,
In dem Gedächtniß ohne Lorbeer bleibe
Und funfzig Jahr in Rußland nirgendwo,
Zu keinem Preise und zu keinem Tadel,
In keiner Schrift, auf keines Mundes Lippe,
Der Name Pugatscheff vernommen werde.
In funfzig Jahren sind die Völker mündig.....
Dann gebe man ihn frei, den düstren Namen,
Und deute ihn, versöhnt, im Sinn der Liebe! —
Führt ihn nach Moskau und besorgt das Ende!
(Geht ab.)

(Vorhang fällt.)

Das

Urbild des Tartüffe.

Lustspiel

in

fünf Aufzügen.

Personen.

Ludwig der Vierzehnte, König von Frankreich.
Lionne, Minister.
Delarive, Kammerherr.
Präsident Lamoignon.
Parlamentsrath Lefèvre.
Leibarzt Dübois.
Chapelle, Akademiker.
Molière.
Armande, Madeleine } Schauspielerinnen.
Matthieu, Bürger von Paris.
Germain, Bedienter des Chapelle.
Louison, Armandens Mädchen.
Lakai des Königs.
Bedienter des Ministers.
Ein Offizier.
Zwei Commissäre.
Theaterdiener.
Abgeordnete.
Volk und Publicum hinter der Scene.

Ort der Handlung: Paris. Zeit: 1667.

Kurze Charakteristik.

Ludwig XIV.	Fast noch Jüngling, graziös, leicht, gefällig, geistreich. Er muß vom jugendlichen Liebhaber gespielt werden.
Lionne.	Herablassend im zweiten Akt, später furchtsam und geschmeidig.
Delarive.	Höfling. Lächelnde Indifferenz.
Lamoignon.	Der Tartüffe, so wie er gewöhnlich auf der Bühne gespielt wird.
Lefêvre.	Junger Bonvivant, nicht ohne Bornirtheit, wenn er auf sein Steckenpferd, die Jurisprudenz, kommt. Immer humoristisch und leicht.
Dubois.	Sanguiniker trotz des wohlgenährten Embonpoints.
Chapelle.	Trockne, passive Komik. Ein langes hölzernes Ausrufungszeichen. Nicht ohne Verstand, aber dummgeworden durch Einbildung.
Molière.	Choleriker, wie alle Originale, die das, was sie erfunden haben, auch selbst vertheidigen müssen. Es ist die Rolle des ersten Helden und Liebhabers.
Armande.	Die erste Liebhaberin.
Madeleine.	Im Soubrettenton.
Matthieu.	Quecksilber.
Germain.	Der Verstand seines Herrn.

Erster Aufzug.

Zimmer bei Chapelle.

Erster Auftritt.

Germain. Lefèvre.

Lefèvre.

Guten Morgen, lieber Germain. Ist Chapelle zu Hause?

Germain.

Ich bedaure, Herr Parlamentsrath. Herr Chapelle ist schon in aller Frühe ausgegangen. Aber Madame Chapelle? Wünschen Sie nicht einzutreten —? Das Frühstück ist servirt.

Lefèvre.

Ich werde nicht verfehlen. Ich habe Herrn Chapelle eine Nachricht mitzutheilen, die ihm außerordentlich viel Vergnügen machen wird. Er ist vielleicht in der Akademie?

Germain.

Die Akademie hat Ferien, Herr Lefèvre. Er schlug den Weg nach dem Palais Royal ein.

Lefêvre.

So ist er in's königliche Theater gegangen, um der endlichen Prüfung seines Trauerspiels beizuwohnen. Wie heißt es doch?

Germain.

Nebukadnezar.

Lefêvre.

Komischer Titel für ein Trauerspiel! Es ist bald Ein Uhr. Ich will nicht hoffen, daß sein Stück an Längen leidet.

Germain.

Wenn es gefällt, hat es Herr Chapelle doch im Grunde nur Ihnen zu danken, Herr Parlamentsrath.

Lefêvre.

Ja, ich habe diesem Nebukadnezar die Möglichkeit seiner Existenz gerettet. Molière wollte ihn nicht für die Darstellung annehmen. Ich glaube, er fürchtete, daß sich der Darsteller der Titelrolle weigern würde, im fünften Akte auf der Bühne zu kriechen und Gras zu fressen. Ich bestritt Molièren das Recht, die Tragödie eines Akademikers zurückzuweisen, und verklagte den kühnen Alleinherrscher unsrer Bühne. Ich lebe nur für die Gesetze. Jurist mit Leib und Seele setzte ich es gerichtlich durch, daß sich Molière wenigstens zu einer Prüfungslectüre vor dem ganzen Comité der Schauspieler verstehen mußte. Und Sie glauben, daß diese vielleicht heute Statt gefunden hat?

Germain.

Wenn ich nicht irre, hör' ich Herrn Chapelle schon zurückkommen.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Chapelle.

Lefêvre.

Guten Morgen, guten Morgen, lieber Chapelle!

Chapelle

(tritt nachdenklich ein und zählt an den Fingern).

Germain.

Herr Chapelle scheint Verse abzuzählen. (Bei Seite) Er ist so geizig, daß sich bei ihm nur Verse finden, die zu wenig, nie aber welche, die zu viel Füße haben (ab).

Chapelle (aufwachend).

Wer sprach da? Ach, lieber Freund, ich bemerkte Dich nicht.

Lefêvre.

Du schienst in einer poetischen Vision zu schweben.

Chapelle.

Wo ist meine Frau? Dank Deinen Bemühungen, ich komme aus der Prüfung meines Stückes.

Lefêvre.

Und wie ist es ausgefallen?

Chapelle.

Wenn ich alle Aeußerungen der Schauspieler zusammenfasse und mich mit Bescheidenheit auf den Eindruck, den mein Werk machte, im Ganzen genommen besinne — so denk' ich — glänzend!

Lefèvre.

Nimm meinen Glückwunsch. Ich komme, Dir ein anderes Resultat zu bringen, das Du weniger Deiner bewunderungswürdigen Bescheidenheit und meiner Rechtskunde als Deinem Glücke verdankst. Die Besorgnisse wegen der Gefährlichkeit des biblischen Inhalts Deines Stückes sind glücklich beseitigt.

Chapelle.

Du kommst —?

Lefèvre.

Vom Almosenier des Königs! Er äußerte sich, selten sei es die Geistlichkeit, die sich der Behandlung biblischer Gegenstände widersetze. Gefährlich nur sei es, das Mißfallen gewisser Personen zu erregen, die in unserer Zeit mit der Religion auf einem vertrauteren Fuße leben, als wir anderen Weltkinder, ja als die Geistlichen selbst. Und von diesen Personen nannte mir denn der edle und wahrhaft fromme Geistliche jenen allmächtigen Mann, der sich möglicherweise über die Wahl deines Stoffes, über den Nebukadnezar, ungünstig äußern könnte.

Chapelle.

Den Präsidenten Lamoignon?

Lefèvre.

Den Präsidenten Lamoignon! Ich hin zu Lamoignon, sondirte, horchte, ließ dies und jenes fallen, und erreichte das erfreuliche Resultat, daß das Haupt unsrer allmächtigen Frommen, der Chef aller wohlthätigen Vereine und Armenkassen, der gefürchtete Verketzerer aller Sünder und Sünderinnen unseres sündigen Jahrhunderts, nicht nur auf das Wohl-

wollendste sich äußerte, sondern sich sogar bereit erklärte, selbst zu Dir zu kommen und Dir über die günstigen Aussichten Deines Talents Glück zu wünschen. Du mußt nämlich wissen, daß er die Absicht hat, sich für den nächsten erledigten Stuhl in der Akademie zu melden.

Chapelle.

Lamoignon kommt zu mir? Der reiche allgewaltige Lamoignon? Meine Stimme ist ihm gewiß. Nun, das läßt sich ja Alles vortrefflich an. Ich denke, Molière soll nicht länger der Alleinherrscher des Geschmackes sein. Heut bei der Leseprobe war er todtenstill. Ich sah's ihm an, der Geist meiner Schöpfung warf ihn zu Boden. Die übrigen Schauspieler lasen ihre Rollen mit stiller Gelassenheit. Es war eine heilige, von den Gerichten anbefohlene polizeiliche Leseprobe.

Lefèvre.

Und das Endresultat, die Meinung des Comité's, ob das Stück gegeben werden könne oder nicht?

Chapelle.

Das Comité wollte sein Urtheil gleich nach den Schlußworten fällen, aber Molière fürchtete, der Eindruck möchte noch zu frisch, zu günstig sein, und schob die Abstimmung einige Stunden auf. Sie wird mir sogleich überbracht werden. Freund, wir haben gesiegt! Frühstücken wir jetzt!

Dritter Auftritt.

Germain (kommt rasch mit einem Brief). Die Vorigen.

Germain.

Herr Chapelle, so eben kommt dieser Brief, wenn ich nicht irre, durch denselben Boten des Theaters, der Ihnen früher die abschlägliche —

Lefêvre.

Stille!

Chapelle

(erbricht und liest).

Lefêvre.

Dein Recht mußte Dir werden. Das Gesetz ist nicht dafür da, daß es umgangen wird!

Chapelle

(schwankt an einen Sessel, auf den er niederfällt).

Lefêvre

(nimmt den hingefallenen Brief und bedeutet Germain zu gehen).

Was ist?

Germain.

Familiengeheimnisse? (ab.)

Lefêvre (liest).

„Protokoll über die Prüfung des Trauerspiels Nebukadnezar von Herrn Chapelle, Mitglied der französischen Akademie. Da sich diese Dichtung weder an die vorgeschriebenen Gesetze des überlieferten Drama's hält, noch in den neuen Regeln, die

sie aufzustellen scheint (Scheint unterstrichen!), irgend einen Anspruch auf Originalität, Reiz und Interesse machen kann, ferner, da durch die Aufführung dieser im Ganzen sowohl wie im Einzelnen mißlungenen Arbeit dem Publicum keine angenehme Unterhaltung, wohl aber der Kasse ein empfindlicher Nachtheil erwachsen würde, so lautete das einstimmige Urtheil des versammelten Personals: Nicht angenommen! Unterzeichnet: Das Comité der königlichen Schauspieler zur Prüfung dramatischer Erzeugnisse. Secretär: La Grange." War La Grange nicht derjenige Künstler, der einmal einen Deiner Verse für zu lang erklärte?

Chapelle (schweigt).

Lefêvre.

Aus wie vielen Personen bestand Dein Trauerspiel?

Chapelle (schweigt).

Lefêvre.

Ich hätte nicht geglaubt, daß Dein Stück eine so tragische Wendung nehmen würde! Du scheinst sprachlos geworden?

Chapelle.

O ich werde mich rächen! Ich werde diesen Schauspielern ihre Blößen aufdecken, ich werde diesen Molière bis in sein Nichts zergliedern, ich denuncire die gegenwärtige dramatische Literatur an die Akademie — nicht angenommen!

Lefêvre.

Die beste Rache, die Du nehmen könntest, wäre, daß Du nun ein gelungeneres Trauerspiel schriebest.

Chapelle.

Gelungeneres? Diese Histrionen würden ja den Sophokles

durchfallen lassen, wenn sie zufällig von ihm beleidigt worden wären.

Lefêvre.

Unstreitig besitzest Du mehr Geist als Molière.

Chapelle.

Leider!

Lefêvre.

Mehr Witz.

Chapelle.

Leider!

Lefêvre.

Mehr Kraft des Ausdrucks.

Chapelle.

Das ist's ja eben!

Lefêvre.

Stürze Molière auf seinem eignen Felde! Ihr Herren von der Akademie! Ich bin nur ein Notar, nur ein Jurist. Ich kenne Eure großen Verdienste, aber Ihr wißt sie nicht im zeitgemäßen Sinne auszubeuten. Die Bühne soll das Leben mit der Kunst, die Kunst mit dem Leben vermitteln. Stellt doch einmal Menschen hin, die nicht vergangenen Jahrhunderten, sondern der Gegenwart, nicht den Assyriern und Babyloniern, sondern Euern Umgebungen entnommen sind. Chapelle, schreib' ein Stück über — was soll ich sagen — über —

Chapelle.

Ueber die Juristen?

Lefêvre.

Das ist zu anzüglich. Nimm Dir irgend ein Laster, irgend eine Thorheit der Zeit heraus, z. B. den Gelehrtendünkel!

Chapelle.

Das ist auch zu anzüglich.

Lefèvre.

Den Geiz —

Chapelle.

Hat Molière schon bearbeitet.

Lefèvre.

Freilich — und die Prahlerei auch — und die Eifersucht auch — Was fällt mir ein! Wenn man (mit halber Stimme) einen Scheinheiligen auf die Bühne brächte!

Chapelle.

Einen Scheinheiligen?

Lefèvre.

Einen Menschen, der äußerlich fromm und innerlich ein Fuchs ist — Einen Schleicher, der sich in die Familien drängt — immer mit den Augen blinzelt — und bei Licht besehen — ein Heuchler ist —

Chapelle.

Der Stoff ist gut —

Lefèvre.

Das Ganze muß auf irgend einer Intrigue beruhen —

Chapelle.

Ja wohl, ja wohl —

Lefèvre.

Es müssen verschiedene Charaktere auftreten —

Chapelle.

Ganz recht, ganz recht —

Lefèvre.

Das Ganze muß ein Spiegel unsrer Zeit sein, man muß glauben, die Menschen mit Händen greifen zu können —

Chapelle.

Vortrefflich!

Lefèvre.

Ich weiß, Du wirst das machen, Du hast Geist, hast Beobachtungsgabe, Du kennst die Menschen — Du wirst in einem solchen Charakterbilde, etwa genannt: Der Scheinheilige — Großes leisten —

Chapelle.

Möglich, möglich!

Lefèvre.

Mir fällt dies Süjet nur so ein; Chapelle, ich mache keineswegs Prätensionen damit —

Chapelle.

Ich bitte, Lefèvre, Du bist der geistreichste Mensch in Paris. Du hast Ideen, Du hast Stoffe. Ja, wenn der Dichter mit solchen Menschen umgeht, mit praktischen Lebenskennern, die uns Anregungen geben, die unsere schlummernde Originalität wecken! Ich sagt' es ja immer — ein Freund, ein Mitarbeiter, und ich gebe meinem Jahrhundert etwas zu rathen auf! Willst Du nicht zu meiner Frau gehen? Wir frühstücken zusammen. Wir besprechen das Süjet noch einmal — bei einem Glase Wein ist man angeregter — verschweige meiner Frau das Unglück mit meinem Nebukadnezar noch, und sollte sie's ahnen, so tröste sie, Freund, hörst Du? sollte sie

weinen, so frühstückt nur immer einstweilen zusammen und tröste sie!

(Geleitet ihn an die Thür.)

Lefêvre.

Nun! Vergiß Dein Couvert nicht! (Ab zur Seite links.)

Vierter Auftritt.

Chapelle (allein). Dann Matthieu und Madeleine.

Chapelle.

Ha, ich will mich an Molière rächen durch ein Stück in seinem eignen Genre! Hörst Du, Molière, hörst Du? (Es klopft.) Wer klopft? Vielleicht der Präsident?

Matthieu

(steckt den Kopf herein).

Niemand da? Ach (hereintretend) Herr Chapelle! Nur näher, werdende Künstlerin! Hier tritt ein! Hier ist das Heiligthum eines großen Mannes! —

(Madeleine tritt ein.)

Matthieu.

Herr Chapelle, Sie erinnern sich Ihres Landsmannes, des Gewürzkrämers Matthieu, **Rue du Coq**, zu ebner Erde...

Chapelle.

Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Matthieu?...

Matthieu.

Mit Bewilligung einer Gnade, um welche selbst die be-

rühmtesten Dichter manchmal bitten müssen, nämlich um die Gnade, mich anzuhören. Madeleine, hieher!

Chapelle.

Was soll dies junge Mädchen?

Matthieu.

Madeleine, nähere Dich ehrfurchtsvoll diesem großen Manne! Siehst Du, merke Dir's! Das nennt man einen Dichter.

Madeleine (knixt).

Chapelle.

Herr Matthieu, Sie werden je reicher, je komischer. Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs? (Bei Seite) Ein dramatischer Dichter kann sich nicht genug Popularität erwerben.

Matthieu (zu Madeleine).

Sprich offen! Wie heißt Du?

Madeleine.

Madeleine Béjart aus Chalons an der Saône.

Chapelle.

Ah, eine Landsmännin von uns!

Matthieu.

Ja, Herr Chapelle, Chalons hat die Ehre, daß wir drei, wie wir hier beisammen stehen, in seinen Mauern geboren wurden.

Madeleine.

Chalons hat keine Mauern.

Matthieu.

Stille! Das ist nur eine rhetorische Figur! Lerne etwas:

ein sogenannter Pleonasmus ist das! Nicht wahr, Herr Chapelle? O ich besuche jede Sitzung der Akademie: ich verstehe mich auf die Sitzungen der Akademie —

Chapelle.

Sie scheinen auch Ihren erfreulichen Besuch auf die Länge einer akademischen Sitzung ausdehnen zu wollen.

Matthieu.

Zur Sache! Sie wissen, Herr Chapelle, daß wir Milchvettern sind; die Amme Ihres Milchbruders war die Milchschwester meiner Tante. In Chalons beide geboren und auferzogen, gingen Sie zur Würze des Ausdrucks und dem Salz des Witzes über: ich handelte mit Salz und Gewürzen mehr in der natürlichen Bedeutung des Wortes. Sie waren so gütig, meinem Geschäft Ihre Kundschaft und Ihr Wohlwollen zu erhalten; ich pflegte dagegen bei öffentlichen Sitzungen den Applaus, welchen Ihre Reden hervorbringen sollten —

Chapelle.

Sie sind sehr weitläufig, Herr Matthieu.

Matthieu.

Meine Schwäche, ich klatsche gern. Das liegt in unserm Geschäft. Herr Chapelle, ich benutzte kürzlich einen Theil meiner Revenüen zu einer romantischen Reise nach der Stätte unsrer Geburt. O, Chalons hat sich sehr verändert! Der Hafen hat wegen tückischer Ueberschwemmungen der Saône bedeutend erweitert werden müssen, die Linden auf der Promenade sind theilweise eingegangen, dafür hat man jetzt eine Allee mit Pappeln —

Chapelle.

Ich beschwöre Sie — keine Reisebilder!

Matthieu.

Nein, nur Facta! Madeleine Béjart ist eine arme Waise. Eine Verwandte von mir hatte sich ihrer Erziehung angenommen, ohne die Mittel zu besitzen, nach ihrem Tode etwas für sie zu thun. Sie starb —

Chapelle (ärgerlich).

Wer?

Matthieu.

Die Verwandte.

Chapelle.

Von wem? Mein liebes Kind, könnten Sie nicht die Rolle des Herrn Matthieu übernehmen?

Matthieu.

Rolle, Herr Chapelle! Sie sind auf dem rechten Wege. Ja Rolle! Rolle! Madeleine wurde meine Mündel. Ich entdeckte in dem lieben Kinde ein merkwürdiges Talent — ein Talent —

Chapelle (unwillig).

Wozu?

Matthieu.

Sie besitzt eine Stimme, ein Organ —

Chapelle.

Ich habe keine Beziehung zur Oper — ich bedaure, Herr Matthieu — mein Frühstück — meine Frau — mein Hausfreund —

Matthieu.

Herr Chapelle, Sie mißverstehen uns! Wir gehören zu den Anbetern des Schauspiels, wir versäumen keine Vorstellung des bewunderungswürdigen Molière, keine, und da meine kleine Schutzbefohlene ein so schönes Talent für die Declamation zeigte, so hab' ich sie mit reinem Gewissen für die Bühne bestimmt.

Chapelle.

Viel Glück! Gehen Sie nur zu Ihrem bewunderungswürdigen Herrn Molière. Was wollen Sie von mir?

Matthieu.

Herr Chapelle, Sie sind Akademiker! Sie gehören einem Institute an, welches die Geheimnisse der Spache studirt hat. Chapelle, wenn Sie mich, Ihren Landsmann und Milchvetter, wenn Sie dies kleine Wesen würdigen wollten, ihr eine Rolle in Ihrem Nebukadnezar —

Chapelle (zornig).

Lassen Sie mich mit meinem Nebukadnezar in Ruhe!

Matthieu.

Engagirt ist sie bereits bei der Truppe des Königs, aber Sie wissen, eine Kunstnovize —

Chapelle.

Engagirt? Bei Molière? So lassen Sie sich von Herrn Molière Rollen geben —

Matthieu.

Sie empfing bereits eine zur Probe, Herr Chapelle, aber ich sagte zu Madeleine: Wir gehen zu dem großen Chapelle, er wird Dir diese Rolle einstudiren, er wird Dir die Schönheiten dieser Rolle auseinandersetzen —

Chapelle.

Ich eine Molière'sche Rolle einstudiren?

Matthieu.

Erst eine Rolle, eine einzige Rolle, die Arme! Freilich in einem neuen Stück von Molière.

Chapelle.

Schon wieder ein neues Stück von Molière? Ein ernstes Drama? Nicht wahr?

Matthieu.

Nein, ein sehr lustiges. Madeleine, das schüchterne Kind, wohnte schon der Leseprobe bei — was behandelte es?

Madeleine (schüchtern).

Einen Scheinheiligen.

Chapelle.

Wie?

Madeleine.

Einen Menschen, der äußerlich fromm und innerlich ein Fuchs ist —

Chapelle.

Was?

Madeleine.

Einen Schleicher, der sich in die Familien drängt, immer mit den Augen blinzelt und bei Licht besehen ein rechter Heuchler ist.

Chapelle.

Das ist — das hat —?

Matthieu.

Sprich Dich deutlicher aus!

Madeleine.

Eine allerliebste Intrigue — pikante Charaktere — das Ganze ist ein Spiegel unsrer Zeit — man glaubt die Heuchler mit Händen greifen zu können.

Chapelle
(stürzt in den Sessel).

Ha!

Matthieu.

Was ist Ihnen?

Chapelle.

Ich sterbe!

Matthieu.

Ich begreife nicht —

Chapelle.

Mein Stoff!

Matthieu.

Sie erschrecken uns —

Chapelle.

Man hat mir meinen Stoff gestohlen. Herr, wie heißt das Stück?

Matthieu.

Madeleine, wie heißt das Stück?

Madeleine.

Meine Rolle heißt Dorine.

Chapelle.

Wie heißt das Stück?

Matthieu.

Die Arme hat als Kunstnovize bei der Probe gezittert und immer nur an ihr Stichwort gedacht —

Chapelle
(springt auf und packt Matthieu an der Brust).

Der Titel!

Matthieu.

Wenn Ihnen an dem Titel so viel gelegen ist — die Rolle hat sie schon im Kopfe — aber der Titel — ich nehme einen Fiaker — in 5 Minuten wissen wir den Titel. Herr Chapelle, erholen Sie sich — prüfen Sie das Mädchen — nur eine Scene! Fangen Sie an! Akt I. Scene 1 — Bringen Sie ihr das Mimische bei! Ich beschwöre Sie — in 5 Minuten bin ich wieder da! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Chapelle. Madeleine.

Chapelle.

O, so soll denn dieser Tag mein Ende sein? Sehen Sie nun, mein Kind, welch' eine gefährliche Laufbahn die theatralische ist! O besinnen Sie sich bei Zeiten und kehren Sie um, eh' es zu spät ist. Wissen Sie, was auf der Bühne ein Stoff ist?

Madeleine.

Ich denke durch meine Garderobe stets zum Gelingen des Ganzen beizutragen.

Chapelle.

Stoff! Stoff! Sie verstehen mich falsch!

Madeleine.

Ach, ich glaube wohl — Ich weiß nicht, ob es mir an der Wiege gesungen worden ist, daß ich Schauspielerin werden sollte; aber Herr Matthieu hat es beschlossen. Vorläufig gefallen mir die Dinge recht wohl. Seit vier Wochen, daß ich in Paris bin, führt mich Herr Matthieu jeden Abend in's Theater. Zwar ist seine Art sich zu benehmen sehr auffallend: er applaudirt in Einem fort —

Chapelle.

Molièren?

Madeleine.

Ihm am meisten, aber auch den Damen, und ich fürchte mich schon, daß er mein erstes Debüt durch seine allzu wohlwollenden Hände zerstören wird. Man hat mich vor nichts mehr als vor dem sogenannten Familienapplause gewarnt.

Chapelle.

Mein liebes Kind, Beifall ist Beifall. Der Applaus ist das einzige Wesen der Gesellschaft, auf dessen Ursprung man heutiges Tages nicht mehr sieht. Applaus ist immer willkommen, in jedem Range, adelig oder bürgerlich, ob er nun in aufsteigender Linie (zeigt auf's Parterre) von unten nach oben, (auf die Gallerie) oder in herabsteigender Linie von oben nach unten kommt.

Madeleine.

Nun, Herr Chapelle, dann bitt' ich, sagen Sie mir, ob ich die Regeln der Kunst erfülle, wenn ich in dem neuen Stück von Molière etwa so spiele —

Chapelle.

Welche Rolle stellen Sie denn vor?

Madeleine.

Ein geistreiches, allerliebstes Kammermädchen, das alle Fäden der Intrigue in der Hand hält und zur Entlarvung des Scheinheiligen am Meisten beiträgt.

Chapelle.

Ganz meine Idee!

Madeleine.

Der Scheinheilige kommt. Er kommt erst im dritten Akt.

Chapelle.

Um die Spannung zu steigern. Ganz meine Idee!

Madeleine.

Er ruft beim Eintreten seinem Bedienten zu, er solle sagen, er wäre in's Gefangenhaus gegangen und theile dort den Armen sein bischen Armuth aus.

Chapelle.

Das reimt sich ja schon ordentlich.

Madeleine.

O die Verse sind allerliebst. Jetzt erblickt der Scheinheilige mich. Er fährt mich an, weidet sich dann aber an meiner Schönheit — wirklich an meiner Schönheit — die Schönheit steht in meiner Rolle vorgeschrieben —

Chapelle.

Ich höre schon den rasenden Beifall des Publicums.

Madeleine.

Was will Sie? frägt der Scheinheilige. Ich stottre, und meine Verwirrung benutzend zieht er sein Taschentuch —

Chapelle.

Sein Taschentuch?

Madeleine.

Ja sein Taschentuch und wirft mir dies Taschentuch auf meine Schultern — etwa so! Nehmen Sie 'mal Ihr Taschentuch!

Chapelle

(zieht sein Taschentuch).

Wie — meinen Sie —

Madeleine.

Er sagt, nämlich der Scheinheilige:

Mein Gott im Himmel, weh, das ist nicht zu ertragen;
Ach, nehme Sie, bevor Sie redet, dieses Tuch!

Darauf sage ich: Wozu? Darauf er:

Bedecke Sie damit, o Sinnestrug,
Den sünd'gen Busen sich; denn leicht erkranken
Macht dies die Seele sonst durch sündige Gedanken.

Nun wirft er mir, halb von mir abgestoßen, halb zu mir hingezogen, das Tuch zu — werfen Sie doch! — und macht dabei eine Miene, einen Ausdruck, eine Physiognomie — Bravo!

Chapelle.

Was, ich spiele in einem Stücke von Molière?

Germain

(sieht durch die Thüre).

Herr Chapelle, Ihr Consommé wird kalt.

Chapelle.

Es thut mir leid, mein Fräulein — (Es fallen im Nebenzimmer Teller entzwei.) Schurke! Opfert man denn überall mein Eigenthum? Meine Dramen, meine Teller! Räuber! Mörder! (Läuft ab.)

Sechster Auftritt.

Madeleine. Bedienter (öffnet höflich). Lamoignon (tritt ein).

Bedienter (ab).

Lamoignon

(ganz das Urbild des Tartüffe. In gleicher Tracht, gleicher Manier, wie Tartüffe bei Molière erscheint, so daß der Schauspieler den wirklichen Tartüffe zu spielen hat).

Madeleine.

Das ist also eine Poetenwirthschaft? Abscheulich! Nun steh' ich hier allein — (Bei Seite) Was ist denn das für ein Schleicher —

Lamoignon

(aus der Thüre hinaussprechend).

Lorenz! Wenn man nach mir frägt, so sage, ich ginge in's Gefangenhaus, um dort, wie ich gewohnt, milde Werke der Barmherzigkeit zu üben.

Madeleine.

Mein Gott, was ist das? Der setzt ja meine Rolle in Prosa um. Das ist ja der Scheinheilige selbst!

Lomoignon (hinaussprechend).

Lorenz! hänge mein hären Gewand und mein Büßerhemd an ihren Ort und bitte, daß Dich Gott erleuchten möge!

Madeleine.

So wahr ich lebe, das sind die wörtlichen Umschreibungen

meiner Scene. Der strenge Herr Chapelle will mich wohl prüfen?

Lamoignon

(tritt vor, sieht sich um und sagt nach einer Pause).

Was will Sie? Wer ist Sie?

Madeleine (bei Seite).

Mein Himmel, ganz wie in dem Stück! (Stellt sich schüchtern zum Komödienspielen an.) „Ihnen sagen" —

Lamoignon.

Ich wünsche Herrn Chapelle zu sprechen — Wer ist Sie denn?

Madeleine (bei Seite).

Was soll ich nur davon denken?

Lamoignon (bei Seite).

Ein allerliebstes Mädchen! Bin ich denn nicht gemeldet worden? (Er fühlt an seine Taschen.)

Madeleine (bei Seite).

Bei Gott, er zieht sein Taschentuch —

Lamoignon (bei Seite).

Sie hat einen reizenden Wuchs! Die Schultern sind graziös geformt. Ich will mein gewöhnliches Mittel anwenden! (Zieht sein Tuch.)

Madeleine (bei Seite).

Er kennt die Scene, wie sie Molière geschrieben hat.... Es ist ein Abgeordneter der Akademie, der mich examiniren will.

Lamoignon (laut).

Aber, mein Gott im Himmel, wie ist das zu ertragen, Kind, so entblößt zu gehen — wie kann man denn mit Jemanden reden, der seine Reize so offen zur Schau stellt ....

Madeleine (bei Seite).

Der Sinn der Worte ist richtig, aber er hält die Stichwörter nicht. Ich bringe mein Stichwort: (laut und schnippisch) „Mein Herr, was soll's? Wozu?"

Lamoignon (bei Seite).

Allerliebste kleine Hexe das! (Laut) Bedecke Sie damit — o Sinnestrug! — den sündigen, schönen, (nähret sich ihr immer mehr mit dem Tuch) abscheulichen, reizenden, schwarzen, weißen Busen, (will das Tuch ihr auflegen) kleine Eva!

Madeleine.

Mein Herr, Sie setzen Ihrer Rolle so viel Worte zu, daß ich nicht im Stande bin Ihnen zu folgen.

Lamoignon.

Meiner Rolle? Ich fühle nichts, als Wirklichkeit.

Madeleine.

Ich weiß es wohl, Sie wollen mich armes Mädchen aus der Provinz auf die Probe stellen, aber Sie müssen sich auch an die Worte halten, die Ihnen Herr Molière vorgeschrieben hat.

Lamoignon.

Mir Worte? Herr Molière hätte mir Worte vorgeschrieben? He, he! Sie liebenswürdige Dame sind wahrscheinlich eine im Dienste der schönen Sünde stehende Komödiantin.

Madeleine.

Madeleine Béjart aus Chalons, engagirt am königlichen Theater auf sechs Monate zur Probe — Wochengage 10 Livres, Handschuhe werden geliefert. Herr Chapelle hat versprochen, sich meiner weitern ästhetischen Ausbildung anzunehmen, Herr

Chapelle ist aber ein zuviel beschäftigter Mann. Ach, bilden Sie vielleicht Schauspieler?

Lamoignon.

Ich Schauspieler bilden? Ei wer bildet heutiges Tages nicht Schauspieler! Alles will ja Komödie spielen, und wer nicht selbst spielt, der studirt wenigstens Andern Rollen ein. Meine ästhetischen Grundsätze, meine Kenntnisse der Declamation und Action (er rückt immer Madeleinen nach) auf so liebenswürdige Erscheinungen anzuwenden, wie Sie, Mademoiselle Béjart aus Chalons, engagirt am königlichen Theater auf 6 Monate zur Probe, Wochengage 20 Livres —

Madeleine.

Zehn, nur zehn, mein Herr!

Lamoignon.

Warum nicht 20, aus Privatmitteln, Engelchen? Handschuhe, — seidene Kleider, — ein hübsches Stockwerk zur Miethe in der Rue Richelieu, Delicatessen für die Tafel werden von mir geliefert, Pasteten, Trüffeln —

Madeleine.

Wie versteh' ich Sie?

Lamoignon.

Schönes Kind, das wären so die Anfänge meiner Dramaturgie.... ich schwöre Dir, daß mich Kunstliebe zu einem Wesen wie Du.... (er hat den Arm um sie geschlungen).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Chapelle und Lefêvre.

Lefêvre (draußen).

Wo ist denn die Kleine — Ha! was ist das?

Lamoignon (erschrickt).

Chapelle.

Irr' ich nicht —

Lefêvre.

So war das eine Umarmung!

Madeleine.

Der Herr wollte mein Talent auf die Probe stellen.

Lefêvre.

Und nicht auch Ihre Tugend?

Lamoignon.

O Weltlust! Die Sünderin bat mich, eine Rolle mit ihr einzustudiren.

Lefêvre.

So, so! Sie qualificiren sich prächtig, in die Akademie der schönen Künste aufgenommen zu werden. (Bei Seite zu Chapelle) Schade, diese Scene hättest Du anbringen können! Nun beruhige Dich, Freund: ich denke, es soll Dir an Stoffen nicht fehlen. Z. B. der Hausfreund oder der gekrönte Dichter oder ähnliche aus dem Leben gegriffene Charaktere. (Verbeugt sich lachend gegen Lamoignon) Ich habe die Ehre — (ab).

Chapelle.

Mein künftiger Herr College, ich bitte tausendmal um Entschuldigung — Sie waren im Begriff —

Madeleine.

Dramaturgische Vorlesungen zu halten —

Lamoignon (bei Seite).

Schweigen Sie doch! (Laut) Unendlich bedaur' ich das Schicksal Ihrer Tragödie, das ich bereits erfahren habe, um so mehr, als der Zufall Ihnen in dieser kleinen Dame eine Künstlerin zuführte —

Madeleine.

Denken Sie nur, Herr Chapelle, der Herr da kann ganze Scenen aus Molière's neuem Stücke auswendig.

Lamoignon.

Auswendig? Welches Stück?

Chapelle (bei Seite).

Ha, das trifft sich prächtig! (Laut) Ja das neue Stück von Molière, in dem er alle die Wölfe geißeln will, die unter dem Deckmantel der Religion schleichen.

Lamoignon.

Solche Gegenstände gedenkt Herr Molière auf die Bühne zu bringen?

Madeleine.

Herr Chapelle hat selbst einen Scheinheiligen schildern wollen —

Lamoignon.

Wen? Sie?

Madeleine.

Irgend eine einflußreiche Persönlichkeit aus den höchsten Ständen, einen Mann, der die Titel und Aemter verschenkt an die, welche mit der Religion heucheln.

Chapelle (bei Seite).

Die verdammte kleine Plaudrerin!

Madeleine.

Einen Erzfeind der Aufklärung und des gesunden Menschenverstandes.

Chapelle.

Glauben Sie das nicht, Herr College! Im Gegentheil, nur Molière hat diesen Gegenstand behandelt, und zwar mit einer Bitterkeit, die an das Anzüglichste erinnert, was nur Aristophanes geschrieben hat. Denken Sie sich! Schon das erste Auftreten des Scheinheiligen. Ein Kammermädchen steht auf der Bühne — der Frömmler tritt ein — er erblickt das Mädchen — lüstern tritt der Heuchler heran, weidet sich an ihrem reizenden Nacken und zieht endlich, um zwischen Heuchelei und Vergnügen zu schwelgen, das Schnupftuch —

Lamoignon.

Das Schnupftuch? (Die Scene muß sich steigern.)

Madeleine.

O vortrefflich, gerade so charakterisirte Molière auf der Leseprobe den Moment, wo der Scheinheilige entlarvt wird!

Lamoignon.

Entlarvt wird? Dem Gelächter der Mitspielenden und dem Applause von Paris, von Frankreich und der ganzen Welt preisgegeben? (In gesteigerter Angst) Wie, Herr Chapelle —?

Chapelle.

O Sie verschmähen doch ein kleines Frühstück nicht? Kommen Sie, mein baldiger Herr College! Ich weiß, Sie lieben die kleinen Trüffeln aus dem Languedoc, die kleinen Trüffeln, die so tief unter der Erde liegen —

Lamoignon
(in Aufregung).

Ja wohl, ja wohl — die kleinen, versteckten — aber das Stück, was ist das für ein verwerfliches Stück?

Chapelle.

Meiner Frau ist eine kleine Lieferung dieser Trüffeln zugekommen — aus dem Languedoc — sie haben einen eignen Namen, diese Trüffeln — man nennt sie nicht Trüffes — (zieht ihn fort).

Lamoignon.

Nein, nein, diese Gattung nennt man Tartüffes, lieber Herr Chapelle — aber wie heißt das empörende Stück?

Chapelle.

Ganz recht — kommen Sie doch zu näherer Besprechung — meiner Frau wird es ein Vergnügen machen, Ihnen von diesen Tartüffes eine kleine Collation vorzusetzen (will ihn fortziehen).

Achter Auftritt.

Matthieu (stürzt herein). Die Vorigen.

Matthieu.

Halt, da bin ich! Herr Chapelle — von der Lieblings-

speise des Scheinheiligen, den kleinen Trüffeln aus dem Languedoc — heißt das neue Stück, das bewunderungswürdige, von ganz Paris schon vergötterte Stück, der Tartüffe! Wie ich in die Nähe des Theaters komme, begegnet mir der Probenansager. Heut Abend nach der Vorstellung die erste Probe. In acht Tagen müssen 16 Proben gehalten sein, und dann heraus mit dem Tartüffe! Ganz Paris ist gespannt auf das Stück. Alle Logen sind auf zehn Vorstellungen vorausbestellt. Das Publicum stürmt die Kasse. Molière hat sein Meisterstück geschrieben. Madeleine, wir haben keine Zeit zu verlieren. Dein erstes Debüt! Dein Ruhm, Dein Triumph ist an den Triumph des Tartüffe gekettet! — (zieht Madeleinen fort.)

Madeleine (verbeugt sich).

Guten Appetit, meine Herren, zu Ihren kleinen Tartüffes! (mit Matthieu ab.)

Chapelle.

(sieht Lamoignon starr an).

Tartüffe?

Lamoignon (ebenso).

Tartüffe?

(Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Vorsaal bei dem Polizeiminister. Im Hintergrunde ein Corridor. Vorn Tisch und mehrere Sessel.

Erster Auftritt.

Armande. Lefèvre (eintretend).

Lefèvre.

Ist es möglich, Fräulein Armande, die erste Künstlerin ihres Jahrhunderts, hier im Revier der Polizei? Soll ich Sr. Excellenz, dem Minister —

Armande.

Lassen Sie, Herr Parlamentsrath! Wenn einer der Sträuße, die Sie mir für meine Rollen so oft aus Ihrer Loge auf die Bühne geworfen haben, aufrichtig gemeint war, so möcht' ich Sie bitten, statt meiner dem Minister eine Angelegenheit zu empfehlen, die mich außerordentlich beunruhigt.

Lefèvre.

Ganz Paris kennt das Interesse, welches man in den höchsten Kreisen an Ihnen nimmt. Ich bin gewiß, daß der Minister

keine Gelegenheit vorübergehen läßt, Ihnen dienen zu können. Soll ich nicht —

Armande.

Nein, nein, Herr Lefèvre! Sie können statt meiner reden! (Bei Seite) Molière ist auf die ganze Welt eifersüchtig....

Lefêvre (bei Seite).

Sie wird vom König protegirt, was bedarf sie des Ministers?....

Armande.

Sie wissen, Herr Lefèvre, daß Molière die Absicht hat, binnen drei Tagen sein neues Lustspiel aufzuführen.

Lefêvre.

Bis zur Rückkehr des Königs — den Tartüffe, von dem schon ganz Paris erfüllt ist. Se. Majestät wird entzückt sein, Sie wieder zu sehen —

Armande.

Es wird Ihnen nicht unbekannt sein, daß dies meisterhafte Werk einen Gegenstand behandelt —

Lefêvre.

Der meinem unglücklichen Freunde Chapelle gestohlen wurde. Sind Sie wegen dieses Diebstahls hier bei der Polizei?

Armande.

Chapelle? Davon weiß ich nichts. Aber in der That bin ich hier wegen eines Diebstahls.

Lefêvre.

Hat man Ihnen Ihr Herz gestohlen? Das würde den König sehr unglücklich machen....

Armande.

Aber nicht ärmer, mein Herr, als er ist. Ihre Galanterieen zwingen mich mit dem Minister zu reden (will hinein).

Lefêvre.

Bitte! Würdigen Sie mich Ihres Vertrauens. Der Minister ist krank, der Leibarzt Sr. Majestät ist bei ihm. Ihre schönen Augen ....

Armande.

Tragen vielleicht zur Genesung des Ministers bei (will hineingehen).

Lefêvre (humoristisch).

Sie irren sich — dort ist das Paßbüreau — hier das Archiv der gemeinen Polizei — dort das Magazin der gestohlenen Taschentücher, die ihren Herrn nicht wiedergefunden haben — dort drüben füttert man die Hunde, die ohne Halsband aufgegriffen wurden .... Bin ich Ihres Vertrauens nicht würdig, reizende Armande?

Armande.

Wenn Sie von der Sache nicht abweichen wollen, so will ich noch einmal versuchen ....

Lefêvre.

Ich bin ganz Ohr.

Armande.

Nun so hören Sie! Wissen Sie, was in der Theaterwelt ein Soufflirbuch ist?

Lefêvre.

Ein Soufflirbuch? Ja wohl! Das ist der Blasebalg schlechter

Gedächtnisse, die Rettungsmaschine und der Blitzableiter schwüler Verlegenheiten.

Armande.

Es beunruhigt die Gesellschaft, daß auf eine unbegreifliche Art gestern in aller Frühe in der fünften Probe des Tartüffe das Soufflirbuch vom Pulte des Souffleurs entwendet worden ist.

Lefêvre.

La Grange, ein Schauspieler, der so schlecht lernen soll, wird in Verzweiflung sein.

Armande.

Nein, wir alle sind es. Nicht, daß uns nicht noch ein Exemplar des Stückes zu Gebote stünde — darüber sind wir ohne Sorge! Aber Sie müssen wissen, was es heißt, das Soufflirbuch eines Lustspiels, gegen dessen Tendenz sich hie und da Intriguen anspinnen ließen, ist auf unbegreifliche Art aus den Theaterräumen entwendet worden. Vor allen Dingen darf Molière von diesem Vorfall keine Sylbe erfahren.

Lefêvre.

Was könnte er zu fürchten haben?

Armande.

Molière ist von einer unbeschreiblich reizbaren Empfindlichkeit. Ueberall sieht er Gespenster, überall Feinde. Erführe er, daß man ihm heimlich das Soufflirbuch des Tartüffe entwendet hat, er würde sich sagen: Jetzt geht es zum Erzbischof von Paris und man verdächtigt mir ein Werk, daß ich nur im Interesse der guten Sitten und der Religion geschrieben habe.

Lefèvre.

Der Fall ist wirklich bedenklich. Haben Sie denn auf Niemanden Verdacht?

Armande.

Seit einiger Zeit hat man einen Mann beobachtet, der sich jeden Morgen und jeden Abend zu den Proben des Tartüffe heimlich in den dunklen Zuschauerraum geschlichen hat. Manche Arbeiter, die mit dem Reinigen der Parterre-Logen beschäftigt waren, wollen plötzlich mit ihrem Kehrbesen etwas Menschliches getroffen haben, das sich heimlich unterduckte und aufgestöbert plötzlich über die Brüstung in's Parterre sprang. Um die Proben nicht zu stören, haben sie diesen Spuk nicht weiter verfolgen mögen. Als aber nach einer zufälligen Entfernung des Souffleurs im dritten Akt bei seiner Rückkehr in den menschenfreundlichen Rettungskasten da unten das Buch von seinem Pulte weggenommen war, gestanden die Arbeiter ihr Versehen ein und Einer behauptete, den wahrscheinlichen Dieb erkannt zu haben.

Lefèvre.

Und wer wäre das?

Armande.

Es ist ohne Zweifel der Gewürzkrämer Matthieu aus der Rue du Coq.

Lefèvre.

Wenn man die Wohnung des Maitre Matthieu ohne alle Rücksicht auf Molière untersuchte —

Armande.

O Sie sind ein so warmer Freund der Musen! Wenden Sie von Molière's Haupt eine Wetterwolke ab, die ihn,

wenn sie zum Ausbruch käme, zu Boden würfe! (Sieht sich um.) Was seh' ich? Molière selbst! Sollte er schon erfahren haben? — Scheuen Blicks sieht er sich um. Er darf mich hier nicht entdecken —

Lefèvre.

Was führt ihn in das Hotel des Ministers?

Armande (bei Seite).

Er ist mir gefolgt, — sein Mißtrauen kennt keine Gränzen — wie entkomm' ich?

Lefèvre.

Dorthin, Armande! (Zeigt einen Ausweg nach rechts.)

Armande.

Und die besprochene Angelegenheit —

Lefèvre.

Werd' ich dem Minister unverzüglich vortragen — es giebt strenge Gesetze gegen Manuscriptenraub — Ich habe selbst welche erfunden — verlassen Sie sich darauf — Matthieu, **Rue du Coq** — man muß den Befehl seiner Verhaftung erwirken — hier, hier — reizende Armande! (Führt sie zur Seite hinaus und begleitet sie.)

Zweiter Auftritt.

Molière (allein. Später) Lefèvre.

Molière (aufgeregt).

Wag' ich mich weiter? Schon immer bemerkte ich, daß sie

Geheimnisse hat — seit der König in Versailles ist, hofft' ich, diese räthselhaften Dinge würden ein Ende nehmen — Aber sie sind alle falsch, diese Larven, die nur einmal eine Messerspitze voll Schminke auf ihre Wangen malten! Lug auf der Bühne — Lug hinter ihr — keine Empfindung, die wahr aus dem Busen quölle — eben noch treu in unserm Arm, und mit einem Tritt an die Lampen — hier vorn, dicht an der Brüstung — ha, da gehören ihre Blicke der ganzen Welt, da liebäugeln sie mit jedem, mit dem, dahin — dorthin — dahinauf — dahinunter — und das nennen sie Künstlerschaft, das nennen sie, in den Geist ihrer Rollen eindringen!

Lefèvre (zurückkehrend).

Guten Morgen, Herr Molière — Wie kommt die öffentliche Sicherheit zum Besuche eines Dichters, der die Polizei bald entbehrlich machen wird? Denn vor Molière ist ja kein Verbrechen mehr sicher.

Molière.

Ist Mademoiselle Armande beim Minister? Ich sah sie in das Hotel eines ihrer hohen Verehrer eintreten.

Lefèvre
(an's Fenster zeigend).

Dort unten sehen Sie die reizende Sylphide über den Platz schreiten.

Molière.

In der That, sie ist's. Was hatte sie hier — ist sie bestohlen worden?

Lefèvre (bei Seite).

Welches Mienenspiel! Man glaubt ihn in der Rolle des

Geizigen zu sehen. (Laut) Bestohlen? Sie sind es, Herr Molière!

Molière.

Ich?

Lefèvre (bei Seite).

Als wenn er den Geizigen spielte! Und ich sehe das ohne Eintrittsgeld.

Molière (bei Seite).

Hat man mir einen Diebstahl verschwiegen? Was ist mir entwendet worden?

Lefèvre.

Man hat einen Menschen gesehen, der sich in die Proben Ihres neuen Stückes schlich, und während Alle mit Andacht an ihren Aufgaben beschäftigt waren, in der Garderobe eine Ihrer besten Perrücken stahl.

Molière.

So, so! Ha, Ha! Die Perrücke vielleicht, die ich im Menschenhasser trage? Wollte Armande davon Anzeige machen? Eine Perrücke hat man mir gestohlen!

Lefèvre (bei Seite).

Leichtgläubig wie ein Kind!

Molière.

Ich wette, der Dieb ist ein Schauspieler aus der Provinz, der dort den Menschenhasser auf Gastrollen spielen soll und kein Geld hat, sich dazu die Haare zu kaufen.

Lefèvre.

Oder vielleicht ein Bewunderer Molière's, der in der Provinz auf den Anschlagzetteln bekannt macht: „Zum ersten Male:

der Menschenhasser, Lustspiel in fünf Aufzügen von Molière. Herr Adam wird die Rolle des Alceste in Molière's eigner Perrücke spielen." Was ist das für Geräusch?

Dritter Auftritt.

Matthieu (geführt von) zwei Polizeidienern. Die Vorigen.

Matthieu
(schon hinter der Scene).

Das ist ja unerhört — Ein Bürger von Paris — wie kann man einen Bewunderer Molière's — Herr Molière, erbarmen Sie sich, wie kann man mir zutrauen, einen Eingriff in Ihr Eigenthum unternommen zu haben! — ich, Jean Pierre Matthieu, **Rue du Coq** — Vormund und Theater-Mutter der Madeleine Béjart —

Molière.

Matthieu, Sie sind der Perrückendieb?

Lefêvre (bei Seite).

Verdammte Begegnung!

Matthieu.

Perrückendieb?

Lefêvre.

Den Arrestanten in die Verhörszimmer!

Matthieu.

Mein Herr, ich wollte so eben in das Verhörszimmer.

Ich verhöre Madeleinen Béjart, die ich, ich erfunden habe, ihre unvergleichliche Rolle in einem Stücke, dessen Manuscript man mich beschuldigt entwendet zu haben —

Molière.

Wie?

Lefèvre.

Fort, fort mit ihm!

Molière (erblassend).

Das Manuscript des Tartüffe gestohlen?

Matthieu.

Ich, der ich dieses Stück aus allen Proben, denen ich heimlich aus Enthusiasmus beiwohnte, auswendig kann: ich sollte dem Souffleur das Buch des Tartüffe entwendet haben?

Molière.

Was hör' ich?

Lefèvre.

Molière, ich bitte, beruhigen Sie sich über diesen Fall — Fräulein Armande theilte mir die Nachricht mit, daß auf eine räthselhafte Art das geschriebene Exemplar des Tartüffe abhanden gekommen ist. Da man nun annehmen kann, daß eine Person, die auf zweideutige Art das Theater durchschleicht —

Matthieu.

Molière kennt mich, Molière weiß, was meine Hände für die Kunst zu thun im Stande sind; aber ein Werk entwenden, das der Welt vorenthalten bleiben soll, bis zum Aufgehen des Vorhangs —

Molière (aufgeregt).

Herr Lefèvre — entlassen Sie Herrn Matthieu! Dieser

wackre Mann ist unschuldig! Man hat mir den Tartüffe entwendet — man hat ihn mir entwenden lassen, um das Werk vor der Darstellung zu verurtheilen — Sie kennen nicht diese Umtriebe des Neides und der Kabale — der Fall ist in dieser Form noch nicht vorgekommen — er beunruhigt mich in einem Grade —

Vierter Auftritt.

Dübois (tritt rasch mit einem Billet aus dem Zimmer des Ministers). Die Vorigen.

Dübois

(nimmt Lefèvre bei Seite und läßt ihn bedenklich in den Brief einsehen).

Matthieu.

Das ist der Leibarzt des Königs — er soll mich untersuchen, ob ich eines Diebstahls fähig bin —

Lefêvre

(mit dem Billet zu Molière).

Molière, es würde leichtsinnig von uns sein, wenn wir Ihnen den Inhalt eines anonymen Briefes vorenthalten wollten, welchen so eben der Polizeiminister erhalten hat und den mir hier Herr Dübois, Leibarzt Sr. Majestät des Königs, mittheilt. Lesen Sie.

Molière
(liest in großer Aufregung).

„Herr Polizeiminister! Man hört, daß es im Werk ist, mit der Freiheit der Bühne einen noch nie dagewesenen Mißbrauch zu treiben. Herr Molière in seiner Sucht, sich an der gebildeten Gesellschaft dafür, daß der Stand des Schauspielers nicht der erste in Frankreich ist, durch Geißelung sogenannter Thorheiten und Laster zu rächen, hat seine Hand nun auch nach der Religion ausgestreckt. Unter dem Namen Tartüffe bezweckt er einen Charakter auf die Bühne zu bringen, dem Frömmigkeit die erste Lebenstugend ist. Die gute Sache der Religion erwartet von dem Minister der Polizei, daß er die Aufführung eines solchen Pasquills hintertreibt und die ohnehin schon gesunkene moralische Ehre der Stadt Paris vor den Augen der Christenheit rettet. Eine Anzahl frommer Seelen." (Steht sprachlos.)

Matthieu.

Eine von den frommen Seelen hat das Stück gestohlen! Aber beruhigen Sie sich, Herr Molière. Ich gehe nach Haus. Ich stelle das Stück aus dem Gedächtniß wieder her. Ich habe nicht umsonst die Kehrbesen der Logenschließerinnen ausgehalten. Tartüffe wird nicht confiscirt werden. Tartüffe wird existiren, Tartüffe lebt aus meinem Gedächtnisse wieder auf für ewige Zeiten! (Läuft ab.)

(Polizeibeamten folgen.)

Dübois.

Herr Molière, Ihre persönliche Anwesenheit wird dem Herrn Minister ganz besonders erwünscht sein. Se. Excellenz!

Fünfter Auftritt.

Lionne. Die Vorigen.

Lionne.

Ah guten Morgen, Lefêvre! Was sagen Sie zu dem Briefe?

Lefêvre.

Es ist gewiß sehr erfreulich, daß Molière grade selbst zugegen ist.

Lionne.

Wie, Herr Molière, Sie selbst?

Molière (fiebernd).

Ja, Excellenz, ich selbst, noch ergriffen und erschüttert von dem Eindruck einer Denunciation, die ich zitternd in meinen Händen halte.

Lionne.

Man hat mir das neue Stück, das Sie demnächst aufzuführen gedenken, zu verdächtigen gesucht.

Molière.

Nein, Excellenz, nicht zu verdächtigen. Man hat mit lügnerischer Entstellung der wahren Tendenz dieses Stückes die Aufführung desselben in das religiöse Gewissen eines Mannes schieben wollen, der zu billig, zu gerecht sein wird, die Sache der Kunst den Heuchlern zu opfern.

Lionne.

Die Sache der Kunst, lieber Molière, darf den gesellschaftlichen Institutionen keinen Anstoß geben. Indessen, theilen Sie mir aufrichtig den Inhalt des Tartüffe mit und Sie werden finden, daß ich die Satyre vom Pasquill zu unterscheiden weiß. Setzen wir uns. (Setzt sich.)

Dubois (bei Seite).

Es ist schon eilf, — indessen — Molière zu hören — (Nimmt einen Stuhl.)

Lefèvre (bei Seite).

Wenn ich auch eine Sitzung des Gerichtshofes versäume — so etwas kommt nicht wieder! (Nimmt sich einen Stuhl.)

(Sie sitzen.)

Molière

(immer in großer Erregtheit, aber doch den Ort, wo er spricht, bedenkend).

Excellenz, ich muß Sie daran erinnern, welche Aufgabe ich der französischen Bühne gestellt habe. Ich habe das Lustspiel von meinen Vorgängern in der Form sittenloser und ausgelassener Possen überkommen und habe mit meinen schwachen Kräften versucht, ihm einen edleren, einen tiefern Ausdruck zu geben. Ja, Excellenz, ich habe in der Poesie eine Waffe zu finden gesucht für den Kampf der Aufklärung gegen die Lüge, ich habe den Egoismus, die Eitelkeit, den gesellschaftlichen Betrug in allen seinen Spielarten auf der Bühne darzustellen gewagt, und man hat mir das Zeugniß gegeben, daß durch mich die Bühne wenigstens eine würdigere Bedeutung gewonnen hat.

Lionne.

Nicht nur die Nation, sondern auch Se. Majestät, Ludwig XIV., haben Molière in diesen ruhmwürdigen Bestrebungen anerkannt.

Lefêvre (bei Seite).

Ein Glück, daß Chapelle bei diesen Lobeserhebungen nicht zugegen ist.

Molière.

Nach einer Reihe komischer Charaktere, die die Leidenschaft des Geizes, der unbegründeten Eifersucht, der Titelsucht darstellten, bin ich endlich auch an eine der gefährlichsten Gattungen von Betrügern gekommen, an die Scheinheiligen, an die im Dunkeln schleichenden religiösen Heuchler. Fern sei es von mir, wahrhaft fromme Gemüther zu beleidigen, fern sei es, durch den Scherz der Bühne die Sache der Religion beeinträchtigen zu wollen — aber liegt nicht wie ein Alp auf dem Staat, auf der Gesellschaft jene falsche Religiosität, die die Alles umfassende allgewaltige Liebe Gottes zum Privilegium einer einzelnen kleinen Coterie machen will? Sehen wir nicht täglich in die Herzen der Familien, auf die Catheder der Schulen, in die Cabinette der Minister, an die Stufen des Thrones Männer schleichen, die unter dem Deckmantel der Religion nur ihren persönlichen Ehrgeiz verbergen und nichts lieber an sich reißen möchten, als die Herrschaft der ganzen Welt, während doch der Stifter unserer Religion gesagt hat: Mein Reich ist nicht von dieser Welt?! Diesen Feinden der Gesellschaft, Excellenz, die da verfolgen, wie sie sagen, aus Mitleid, die da hassen, wie sie sagen, aus Liebe, diesen hab' ich in meinem Tartüffe den Hand-

schuh hingeworfen zu einem ehrlichen Kampf und ich erwarte von allen denen, die ein reines Gewissen haben, daß sie mich in diesem Kampfe unterstützen.

Lionne.

Entwickeln Sie mir den Schlachtplan, den Sie sich dabei vorgezeichnet haben!

Molière.

Ich habe in meinem Tartüffe die Verwirrung einer Familie geschildert, die einst das Opfer eines solchen Heuchlers wurde. Mein Vater war mit einem Manne befreundet, der sich auf die redlichste Art von der Welt ein bedeutendes Vermögen erworben hatte. Um es zu genießen, zog Duplessis auf's Land und lebte eine Zeitlang glücklich im Besitz einer schönen und liebenswürdigen Frau und zweier kleinen holden Mädchen, ihrer einzigen Kinder. Da führte ein böser Stern in den Schooß dieser Familie einen Mann ein, der unter dem Deckmantel der Frömmigkeit das Verderben Aller wurde. Geschützt zuerst von Duplessis' alter Mutter, erwarb er sich bald die Freundschaft des reichen Mannes und benutzte sein Vertrauen zu einer Oberherrschaft, die er zuletzt über alle Angelegenheiten des Hauses gewann. Seelenfreundschaft, Herzenverschmelzung waren die Worte, die er stets im Munde führte. Duplessis, von Natur zur Melancholie geneigt, verlor allen Sinn für die praktischen Bedingungen des Lebens und überließ dem heuchlerischen Freunde die Verwaltung seines Vermögens. Vortrefflich verstand es dieser Böſewicht davon Vortheil zu ziehen. Man warnte Duplessis, aber blindes Vertrauen fesselte ihn an einen Menschen, dessen drittes Wort die Religion

war. Endlich aber wurde er auf eine furchtbare Art enttäuscht. Er entdeckte, daß der schändliche Freund durch eine falsche, verhimmelnde und sinnliche Philosophie auch sein Weib Adele bethört hatte, und so schwach war sein Geist durch diese falsche Religiosität geworden, daß Duplessis in dem Augenblick, wo er Weib und Freund ihrer Schändlichkeit überführen konnte, statt sich zu rächen, in einem Anfall von Daseinsüberdruß und Geistesverwirrung sich das Leben nahm. Mit dem geraubten Vermögen verließ der Betrüger das Haus und gab das entwürdigte Weib und die armen Kinder dem größten Elend preis; die Mutter starb am gebrochnen Herzen, ihre Kinder geriethen in fremde Pflege. Unmöglich war es, von den Tausenden, die ihnen gehörten, aus den Händen des Betrügers nur ein Almosen zu entreißen. Gegen gerichtliche Verfolgung hatte er sich durch Clauseln verschanzt, er stieg von Stufe zu Stufe, er steht jetzt — doch nein! er ist jetzt keine Person mehr, sondern nur eine Idee, die ich mir erlaubt habe zu meinem Tartüffe zu benutzen.

(Lionne steht auf, die Andern auch.)

Lionne.

Molière, Ludwig XIV. stellte mich an den Posten, den ich bekleide, um die Feinde der sittlichen Ordnung seines Landes zu bekämpfen. Ein solcher ist aber ein Dichter nicht, der sein schönes Talent nur dazu anwendet, treu der Mit- und Nachwelt zu dienen. Unter diesen Umständen hab' ich gegen die Aufführung Ihres Tartüffe nichts einzuwenden.

Dübois und Lefêvre.

Brav, Lionne!

Molière.

Sie beschämen mich, Excellenz; was ich vermag, entlehnt' ich ja nur meiner Kunst, die ich liebe und die, das ist mein ganzer Stolz, mich dafür auch wieder liebt.

Lionne.

Und wer ist dies Urbild Ihres Tartüffe?

Molière (ausweichend).

Er — lebt wohl — nicht mehr. Und ohnehin, Herr Minister, die Tartüffes dieser und jeder Art laufen ja auf der Straße herum, daß man mit einem einzigen Griff Dutzende an den Fingern hat.

Lionne.

Weichen Sie mir nicht aus, Molière! Sagen Sie ehrlich, könnte vielleicht irgend Jemand den Tartüffe, abgesehen von dem verstorbenen Urbilde, noch ganz besonders auf sich beziehen?

Molière.

Ich gestehe, daß ich mich bemüht habe, hie und da einzelne Züge von solchen Scheinheiligen zu entdecken. Ich erfuhr, um damit zu schließen, folgende Anekdote. Zu einem Hauptchef dieser finstern Partei kam eine junge Bäuerin aus Limoges, ein allerliebstes, junges, frisches Ding, das nirgends einen bessern Dienst zu finden glaubte, als in einem so frommen Hause. Mein Tartüffe fing an sie zu examiniren. Er wollte untersuchen, ob sie fest im Glauben wäre, zugleich aber auch, ob sie kräftige Schultern hätte, um — ihre Sünden zu tragen. Die junge Dorfschöne trug ein rothgewürfeltes Baumwollentuch. Tartüffe faßt einen Zipfel des Tuches und zerrt erst leise und

dann immer stärker an dem rothen Tuch. Die junge Bäuerin zieht sich zurück. Tartüffe folgt und endlich hat er das Tuch in der Hand. In dem Augenblick geht die Thür auf. Ein Geistlicher besucht den Tartüffe! Um des Heilands Wunden, was machen Sie da, Tartüffe? fragte der fromme Freund. Todtenblaß vor Angst sammelte sich der überraschte Heuchler und stotterte die Antwort: Lieber Bruder im Herrn, ich suchte mir nur Aufklärungen über die Baumwolleninduſtrie von Limoges zu verschaffen. (Alle lachen.)

Lefêvre.

Sieh! Kürzlich hab' ich Jemanden in ähnlichen industriellen Studien überrascht. Es ist doch nicht der Präsident Lamoignon?

Molière.

Lamoi —? (Pause.) Ich habe in meinem Tartüffe — keine einzelne Person, sondern eine — Gattung geschildert.

Lionne.

Molière, wenn in Ihrem Tartüffe keine staatsgefährlicheren Dinge vorkommen, so seien Sie unbekümmert. Tartüffe darf existiren, existiren für die französische Bühne — wenn noch Logen übrig sind, ich bitte um eine — meinen herzlichsten Glückwunsch zu dem vorauszusehenden glänzenden Erfolge!

Molière.

Ach, meine Brust erweitert sich bei dem Gedanken, daß der Dichter, Hand in Hand mit der Weisheit der Fürsten und der besonnenen Mäßigung der Staatsmänner, dem großen Berufe leben darf, wie mit Rosenfingern über die Erde zu schweben und Morgenröthe auszustreuen, wo nächtiger Schlummer noch

die Menschen gefangen hält. Diese eben erlebte Stunde, Excellenz, giebt mir den Muth, freudig fort zu wandeln auf meiner dornenvollen Bahn. Es ist Zeit zur Probe. Entschuldigen Sie, daß ich mich verabschiede. (Geht rasch ab.)

Lefèvre (seinen Hut holend).

Es sind doch zweierlei Stoffe, aus denen mein guter Chapelle und dieser Molière geschaffen.

Dübois (ebenso).

Schade, daß unsre Tartüffes nicht das Theater besuchen; die Scene, wo sie sich als Beförderer der Industrie von Limoges erblicken, müßte ihnen ganz besonders Vergnügen machen.

Lionne.

Der König liebt Molière, ich will (den Brief zerreißend) solchen Insinuationen weiter kein Gehör geben.

Bedienter (meldet).

Der Herr Präsident Lamoignon!

(Alle sehen sich erstaunt an.)

Dübois.

Wir bekommen eine Species der Tartüffes früher dargestellt, als das Publicum auf der Bühne.

Lionne.

Was mag er wollen?

Lefèvre.

Da ist er.

Sechster Auftritt.

Lamoignon. Die Vorigen.

Lionne.

Freund Präsident, eine seltne Ehre!

Lamoignon.

Vergebung, mein geliebter Bruder, ich bin nicht mehr Herr meiner Zeit. Diese vielen barmherzigen Vereine, diese gottesfürchtigen milden Stiftungen, diese Universitätsreformen, Generalsynoden, diese neuen Schulverfassungen und was Alles in das Leben eines Mannes einschlägt, der den Staat gern auf christliche Grundlagen verpflanzen möchte —

Dübois.

Diese Maßregeln bekommen Ihrer Gesundheit vortrefflich.

Lamoignon.

Finden Sie das, Leibarzt? Fühlen Sie einmal meinen Puls! Oder nein, lassen Sie, ich habe keinen Glauben mehr an die Aerzte.

Dübois.

Sie, der so reich an Glauben sind! Wer hätte Ihnen denn diesen Glauben genommen?

Lamoignon.

Die Satyriker des Tages! Doctorchen, es wird jetzt alles in Paris verspottet.

Lefèvre.

Sogar das Studium der Baumwollenindustrie.

Lamoignon.

Der Baumwollen — Wie kommen Sie auf Baumwolle?

Lefêvre (bei Seite).

Sieh, sieh, er stutzt! (Laut) Nicht wahr, es werden jetzt so viel Schaafe geschoren, daß in Frankreich von Baumwolle nicht mehr die Rede sein kann?

Lamoignon.

Ja, Sie spielen auf die Advocaten an, Herr Parlamentsrath! Seitdem unsre modernen Satyriker uns gezeigt haben, was Notare sind, kann man bei dem Gleichniß der Schaafschur nur an Prozesse denken. Doch dies beiseit! Lieber Lionne, ich bringe Ihnen da eine unangenehme Commission.

Lionne.

Freund Lamoignon war von jeher ein Bote des Friedens!

Lamoignon.

Ich habe mich auch ungern mit einer Angelegenheit befaßt, die Ihnen verdrüßlich sein wird. Das allgemeine Vertrauen zu genießen hat manchmal seine schlimmen Seiten.

Lionne.

Die Polizei hat abgehärtete Nerven. Tragen Sie nur Ihre Sache vor!

Dübois.

Privatangelegenheit? (Will seinen Hut nehmen.)

Lamoignon.

O nein! Nur zu öffentlich, Doctor! Stadtgespräch! Eine Anzahl der ehrenwerthesten Bürger von Paris, zwei Hundert und siebzig Namen richtig gezählt, haben mich beauftragt, Ih-

nen eine Bittschrift zu überreichen und eine günstige Entscheidung bei Ihnen zu bevorworten.

(Zieht eine große Rolle aus der Tasche.)

Lefêvre.

Man wünscht vielleicht, daß auf die rothen Tücher aus Limoges ein Zoll gelegt wird?

Lamoignon (bei Seite).

Was will er nur mit den rothen Tüchern von Limoges?

Lefêvre (bei Seite).

Allerliebst! Der Industriefreund ist Lamoignon.

Lamoignon.

Ich glaube, es ist eine sündhafte Theaterangelegenheit — 270 Bürger wünschen in jenem Papiere — man wünscht — ich besinne mich in der That nicht —

Lionne (hat gelesen).

Eine Kleinigkeit. Das Verbot des Tartüffe!

Lefêvre und Dübois.

Ist es möglich?

Lamoignon.

Das Verbot des — was ist doch Tartüffe?

Lionne, Lefêvre und Dübois.

Tartüffe?

Lamoignon.

Tartüffe? — ganz recht — ein Schauspiel — man glaubt, daß es in Frankreich Anstoß erregen dürfte, wenn man alle aufrichtigen Bekenner der Religion dem Spottgelächter preisgiebt —

Lefêvre.

Alle, Herr Präsident? Nur Einen!

Lamoignon.

Wen? Natürlich nur Einen, —

Dübois.

Der gleichsam die ganze Gattung repräsentirt —

Lamoignon (nachdrücklich).

Sagen Sie, der die Religion selbst vertritt! Jene 270 Bürger finden in diesen Attentaten auf das Heiligste der Erde doch nachgerade etwas Anstößiges und bitten den Polizeiminister, die Aufführung dieses Tartüffe zu verbieten.

Lionne.

Ich suche in der Liste vergeblich einen Namen, den Ihrigen, Lamoignon.

Lamoignon.

O was hab' ich mit solchen Weltlichkeiten zu thun? Nach meinem Glauben, der da ruht wie auf Felsen, steht die Sache der Religion zu fest, als daß sie durch Baalspriester irgend etwas verlieren könnte.

Lionne.

Bravo, Lamoignon! Theilen Sie Ihren Clienten einfach dieselbe Antwort mit, der Tartüffe von Molière wird in drei Tagen gegeben werden.

Lamoignon.

Wird — in drei — in drei Tagen —?

Lefêvre.

Die Schauspieler haben so gut gelernt, daß sie nur noch

wenige Proben nöthig haben. Besonders geht die Scene mit dem Tuche sehr gut —

Lamoignon.

Welche?

Lefèvre.

Welche? Kommen mehrere Tuchscenen vor?

Lamoignon.

Meine Herren, ich wiederhole, was ich jenen (betonend) der ersten und angesehensten Bürger von Paris schon sagte, daß die Religion den Spott eines Gauklers nicht zu fürchten hat, aber —

Dübois.

Dieser Gaukler soll viel Geist und ein sehr großes Nachahmungstalent haben.

Lamoignon.

Das werden Sie bald selbst erfahren —

Dübois.

Wer? Ich?

Lamoignon.

Freilich Sie. Wissen Sie nicht, daß nach glücklichem Erfolge des Tartüffe sein nächstes Sujet der „Kranke in der Einbildung" sein wird?

Dübois.

Molière wird kranke Menschen nicht verspotten.

Lamoignon.

Die Kranken nicht, aber die Aerzte.

Dübois.

Was sollte Molière an den Aerzten zu tadeln haben?

Lamoignon.

Lassen Sie sich doch die zwei ersten Akte eines Lustspielchens geben, das er bei der Ninon de L'Enclos vorgelesen hat. Binnen wenig Monaten werden nicht nur die Tartüffes, sondern auch die Diafoirus dem Gelächter von Paris preisgegeben sein.

Dübois.

Diafoirus. Wer ist Diafoirus?

Lamoignon.

Der größte Ignorant in der Medicin, der sich nur je Doctor genannt hat, ein Quacksalber, der ohne Sinn und Verstand die Menschen durch Purganzen umbringt, ein gewissenloser Küchenlateiner, der von der Facultät in Montpellier für eine neue Gattung Pillen belobt wurde, die aus Brodkrumen gedreht werden, für eine Tinctur, Herr, die Brunnenwasser ist, für ein Pflaster, das aus ganz gewöhnlichem Pech besteht! Herr, binnen einem Jahre werden die Aerzte ihre Kutschen abschaffen müssen, und wo ein Kranker liegt und ein Arzt erscheint, Herr, da wird man den Arzt zur Thüre hinauswerfen.

Dübois (sieht nach seiner Uhr).

Ich plaudre — und plaudre — man hat mir gesagt, daß bei der Ninon über zwei Akte von Molière so anzüglich gelacht worden ist — aber, Excellenz, hören Sie darauf gar nicht — die Bühne muß ihre Freiheit haben —

Lamoignon.

Und noch ein andrer Arzt kommt in jenem Lustspiel vor, ein gewisser Pürgon, und ein Apotheker, Namens Fleurant,

der Blühende, weil Aerzte und Apotheker zusammen blühen und gedeihen, wenn die Kranken zu Grunde gehen — und Pürgon und Diafoirus haben sich beide den Tod geschworen und kämpfen mit Pillen und Latwergen gegen einander und ihre Schlachten liefern sie — in dem kranken Leichnam des armen Argant. Noch weiß ich nicht, ob Dübois mehr dem Diafoirus oder dem Pürgon ähnlich sehen wird, aber das weiß ich, daß die Aerzte sich beeilen können, ihre goldgesegnete Praxis sicher zu stellen; denn nach Molière's „Krankem in der Einbildung" werden die Pariser nicht mehr wissen, wie man einen Arzt von einem Charlatan unterscheidet.

Dübois.

Excellenz, allerdings sollte die Bühnenfreiheit gewisse Gränzen haben, die Molière, ein Mann, der mir am Unterleibe zu leiden scheint, ein Hypochonder mit einem Wort, nicht überschreiten sollte. Indessen — allerdings — wenn man freilich — gesetzt auch — gewissermaßen — Es ist das nur so meine einfache, schlichte Meinung, Excellenz. Ich habe die Ehre, guten Morgen zu wünschen. (Geht ärgerlich ab.)

Lefèvre

(den Minister betrachtend, der die Adresse liest).

Die Adresse wirkt. Herr Präsident, hat Molière in seinem Pult auch ein Stück gegen die Advocaten liegen? Mich sollen Sie sobald nicht bekehren.

Lamoignon.

Herr Parlamentsrath, es sollte mir leid thun, wenn Sie glaubten, daß ich gegen Molière eingenommen wäre und über-

haupt das Verbieten von Büchern und Theatervorstellungen billigte.

Lefêvre.

Wo hat Molière die Advocaten angegriffen? Und wenn auch die Advocaten, ich bin Notar und erster Huissier am obersten Gerichtshofe!

Lamoignon.

Molière wird die Notare nicht angreifen, er hat sie schon angegriffen.

Lefêvre.

Wo?

Lamoignon.

Im Tartüffe.

Lefêvre.

Im Tartüffe?

Lamoignon.

Ich habe den Tartüffe gelesen.

Lefêvre.

Wissen Sie, daß dem Dichter ein Exemplar gestohlen wurde?

Lamoignon (erschrickt).

In — der — Versammlung jener 270 Bürger war ein Exemplar aufgeschlagen. Wie es dorthin gekommen, weiß ich nicht. Hier ist der Tartüffe. (Holt ein Buch in klein Quart aus der Tasche.)

Lionne.

Wie? Das also ist das Werk, das uns so ernstlich zu beschäftigen anfängt?

Lefêvre (aufgeregt).

Nun bin ich doch begierig zu sehen, wo Molière hier die Advocaten und Notare lächerlich gemacht haben kann.

Lamoignon.

Mit Erlaubniß! Vier Akte hindurch gilt der Jubel des Publicums jenem Scheinheiligen, in dessen Zeichnung sich kein im Herrn Gerechter wieder finden kann. Aber im fünften Akte dreht sich die Sache. Tartüffe hat durch Erbschleicherei —

Lefêvre.

Wo steht Erbschleicherei?

Lamoignon.

Lesen Sie selbst — Tartüffe hat durch Erbschleicherei sich ein Codicill —

Lefêvre.

Wo steht ein Codicill?

Lamoignon.

Ein Codicill zu verschaffen gewußt, das ihn in den Besitz eines bedeutenden Theils von Orgons Vermögen setzt. Die Justiz, hören Sie, die Justiz, im Bunde mit der Scheinheiligkeit, wird dargestellt in der Person eines Herrn Loyal —

Lefêvre.

Wo steht Herr Loyal?

Lamoignon.

Loyal, Advocat, Notar und erster Huissier am obersten Gerichtshof von Constantinopel oder Calcutta, wo Sie wollen — Ha, ha, wer wird da an Paris denken?

Lefêvre.

Zeigen Sie mir doch, was hat dieser loyale Herr Loyal zu sprechen?

Lamoignon.

Akt fünf, Scene vier. Lesen Sie nur die salbungsvollen Worte, die Herr Molière dem Repräsentanten der Notare in den Mund legt, lesen Sie nur die Worte, die Herr Loyal von sich selber spricht: Ich bin der Herr Loyal, ja, aus der Normandie —

Lefêvre.

Wie? Ich bin aus der Normandie! —

Lamoignon.

O ich will Sie nicht aufrühren! Excellenz, ich rede zu Ihnen! Herr Loyal legt sein ganzes System erbärmlicher Chicanen aus, durch welches dieser Stand der Notare, wie Sie wissen, sich im Pariser Publicum einer so großen Popularität zu erfreuen hat. Glauben Sie, Excellenz, daß das Parterre bei der Stelle weinen wird, wenn der arme geprellte und betrogene Orgon sagt — hier lesen Sie, Excellenz — er gebe Hundert Louisd'or darum, wenn er dem rechtsverdrehenden Herrn Loyal geben dürft' einen Schlag, den er verspüren sollt' bis auf den jüngsten Tag!

Lefêvre.

Dieser Vers — steht wirklich dort? Das ist arg von Molière! Ich habe nicht geglaubt, daß Molière darauf ausgeht, den Stand der Notare und Huissiers lächerlich zu machen. Excellenz, gewisse Gränzen muß die Bühne haben — Grän-

zen, die ein Mann, wie Molière, ein Mann, der sich ärgert, daß Fälle vorkommen, wo er Prozesse verliert, wahrhaftig respectiren sollte.

Lionne.

Sie wünschen also das Verbot des Tartüffe?

Lefêvre.

Das nicht — keineswegs — allein — indessen — allerdings — wenn man freilich — gesetzt auch — ich habe die Ehre mich gehorsamst zu empfehlen (geht ärgerlich ab).

Lionne.

Sie mögen in manchem Punkte Recht haben, Lamoignon, und ich selbst gehöre nicht zu denen, die die Ausgelassenheit der schönen Literatur billigen. Indessen Sie kennen den Lärm, den solche Verbote hervorrufen, Sie wissen, daß der König, den zwar Krieg, Administration und Bauten so einnehmen, daß er selbst wenig lesen kann, sich doch einen außerordentlich freien Sinn über die Interessen der Kunst erhalten hat, er liebt Molière —

Lamoignon.

Sr. Majestät dem Könige wird ohnehin die Aufführung des Tartüffe sehr schmeichelhaft sein, —

Lionne.

Schmeichelhaft? Wie so?

Lamoignon.

Weil sich am Schluß des Stücks eine pikante Hinweisung auf ihn selber findet.

Lionne.

Auf Se. Majestät selbst?

Lamoignon.

Eine Person des Stückes hat die Keckheit, Ludwig **XIV**. eine Art Triumph- und Lobrede zu halten.

Lionne.

Das ist sonderbar. Molière's Herz mag ihn hier irregeleitet haben. Indessen gilt diese Lobrede doch wohl nur dem Gerechtigkeitssinne des Fürsten?

Lamoignon.

Nein, Excellenz, die Schlußworte sprechen die Freude aus, daß Ludwig **XIV**. einfache, schlichte Religiosität dem gleißnerischen Treiben der Tartüffes vorzieht —

Lionne.

Hm — hm! Verräth keinen Takt das!

Lamoignon.

Se. Majestät sind bis zur Stunde noch im Zweifel, was Sie von dem Kampf gegen die Jansenisten, von den Missionen in den Provinzen, von den Ordensverbrüderungen denken sollen — jetzt nimmt sich — Gott sei Dank! — ein Schauspieler die Freiheit, ihm vor ganz Frankreich den Weg zu weisen, was er von dem gegenwärtigen Kampfe der Religion gegen die Weltlichkeit dieser Tage denken solle!

Lionne.

Der König würde sich verletzt, beleidigt fühlen, wenn man sich erlaubte, aus seinem Innern heraus Theorieen und Grundsätze zu proclamiren —

Lamoignon.

Namentlich durch den Mund der Polizei!

Lionne.

Was, der Po —?

Lamoignon.

Ja, jene Lobrede hält dem Könige ein einfacher, biederer, gemüthlicher Polizeicommissarius.

Lionne

(sieht das Buch an).

Poli —?

Lamoignon.

Nun wird man in England sagen, wenn in Frankreich der König gelobt sein will, so muß er die Polizei zu Hülfe rufen!

Lionne.

Polizei? Wirklich die Popo — Popolizei? Auch die Polizei soll der Satyre nicht mehr heilig bleiben? Nein, Lamoignon, setzen Sie ohne Weiteres diese ehrenwerthen Bürger von Paris in Kenntniß, daß ich mich bewogen fühle, an das Wohl der Menschheit zu denken. Die Polizei angegriffen? Dies Buch mögen Sie Molière zurückstellen, mit dem Bemerken, daß ich nun doch im Interesse der einzigen wahren Religion eines gebildeten Staates, im Interesse der Polizei, die Aufführung seines Tartüffe verbieten müsse! (ab.)

Lamoignon (triumphirend).

Ha, Alle sind sie Tartüffes! Alle sind sie's. Alle! In schwarzen Gewändern, heimlich oder offen, betend oder fluchend, vor Heiligen knieend, vor schönen Weibern oder vor ihrem eignen

Egoismus — alle sind sie Tartüffes! Alle! Alle! — Jetzt hab' ich nur noch die eine Frage: Düplessis, wie ist Molière zu deiner Geschichte gekommen? Ha, die Schatten schrecken mich nicht — der Sieg ist mein! (ab.)

(Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Zimmer bei Ludwig dem Vierzehnten.

Erster Auftritt.

Delarive. Dann Lakai und Lionne.

Delarive.
(allein am Fenster).

Minute auf Minute vergeht und die ersehnte Antwort will nicht eintreffen. Armande weiß kaum, wie sehr sie ihren königlichen Beschützer beschäftigt. Versailles scheint auf die Phantasie ebenso belebend zu wirken, wie das Lampenlicht —

Lakai.

Se. Excellenz, der Polizeiminister (ab).

Lionne (eintretend).

Guten Morgen, Kammerherr — Sie sind lange in Versailles geblieben.

Delarive.

Zeitig genug zurückgekehrt, um herzlich lachen zu können.

Lionne.

Lachen? Worüber?

Delarive.

Ha, ha, Lionne, Sie sind der erste Komiker von Paris —

Lionne.

Komiker? Die Polizei erscheint Ihnen komisch? Was lachen Sie denn?

Delarive.

Es ist zu drollig! Ha, ha, ha! Sie werden den König in einer Laune finden — Ha, ha, ha!

Lionne.

Das ist ja befremdlich, Se. Majestät — Ha, ha, ha!

Delarive.

Worüber lachen Sie denn?

Lionne.

Worüber lachen Sie denn?

Delarive.

Kommen Sie, Lionne! Der König wird Sie umarmen, Sie haben ihm die heiterste Morgenstunde verschafft — ha, ha, ha!

Lionne.

Etwas Polizeiliches ist ihm lächerlich vorgekommen? Das ist ja eigenthümlich —

Delarive.

(zieht ihn lachend fort zur Seite).

Zweiter Auftritt.

Madeleine (allein in königlicher Pagentracht).

Madeleine.

Da bin ich! Ich fange meine theatralische Laufbahn mit Verkleidungsrollen an. Tartüffe ist verboten und nun müssen wir auf der Straße Komödie spielen! Armande sagte mir: Ich soll dieses Briefchen an einen Herrn abgeben, der nicht jung, nicht alt, nicht hübsch, nicht häßlich ist, einen Mann, der sich Kammerherr Delarive nennt —

Dritter Auftritt.

Delarive. Madeleine.

Delarive.

Ein Page, den ich nicht kenne —

Madeleine.

Mein Herr, daß Sie nicht jung, nicht alt, nicht hübsch, nicht häßlich sind, kann ich mir selber sagen, aber ob Sie ein Mann sind, der sich Kammerherr Delarive nennt —

Delarive.

Hat man Dich kleinen Naseweis bei Sr. Majestät angestellt, während der Hof in Versailles war?

Madeleine.

Es thut mir außerordentlich leid, mein Herr, daß man dies gethan hat, ohne Sie zu fragen. Dies Billet soll Sr. Majestät dem Könige eigenhändig übergeben werden.

Delarive.

Von wem?

Madeleine.

Se. Majestät werden die Handschrift sehr bald erkennen —

Delarive.

Wissen Sie nicht, daß Sie als Page keinen Brief annehmen dürfen, dessen Empfänger sich nicht genannt hat? Wie lange trägt der Bursche dieses Kleid?

Madeleine.

Erst seit einer Stunde.

Delarive.

Ohne daß Sie dem dienstthuenden Kammerherrn vorgestellt sind? Und dieser grobe Sammet, diese unächten Treffen —

Madeleine.

Sie sehen daraus, Herr Kammerherr, welche Unterschleife man sich in der Intendantur der königl. Garderobe erlaubt! —

Delarive.

Ich höre Se. Majestät — fort —

Madeleine.

Der Brief ist von einer Dame, mein Herr! Für den Fall, daß Se. Majestät mich als Boten der Antwort zu befehlen geruhen, wart' ich hier im Nebenzimmer — —.

Delarive
(drängt Madeleine zur Seite ab).

Diese grobe Uniform! Man möchte glauben, der Intendant borgt die Pagenkleider aus Molière's Theatergarderobe —

Madeleine (im Abgehen).

Oder die Theatergarderobe kauft dem Intendanten die abgelegten Livréen ab. Kennen Sie die Geschichte von der plauderhaften Scheere? Es war einmal eine Scheere —

Delarive.

Scheeren Sie sich! Der König! (Madeleine zur Seite rechts vom Zimmer ab.)

Vierter Auftritt.

Ludwig XIV. Lionne. Delarive.

Ludwig.

Ha, ha, ha! Lionne! Das ist eine sehr lustige Geschichte!

Lionne.

Ew. Majestät geruhen —

Ludwig.

Sehr ungnädig zu sein! Kaum kann man sich drei Tage von Paris entfernen, so glaubt man in ein Chaos zurückzukehren.

Lionne.

Ich glaubte im Interesse der Ordnung zu handeln, indem ich die Aufführung eines Stückes verbot, das mehr ein Pasquill, als ein Kunstwerk ist.

Ludwig.

Ha, ha, ha! Die Polizei spricht von Kunstwerken! Das ist wirklich komisch!

Lionne.

Sire, ich bin nicht Kenner genug, um zu entscheiden, ob ein Werk nach den Regeln des Aristoteles gearbeitet ist, aber das weiß ich, daß Tartüffe von Anzüglichkeiten auf die Polizei wimmelt.

Ludwig.

Aber sagen Sie, wenn ehrliche Menschen über die Polizei lachen, ist denn das ein Verbrechen? Es wäre nur schlimm, Lionne, wenn die Verbrecher Sie auslachten! Sie haben durch Ihr Verbot ganz Paris aufgeregt; Sie haben meine Regierung hingestellt, als müßte sie vor den Versen eines Schauspielers zittern; das giebt nur denen, die unterdrückt werden, Märtyrerkronen und die, die sich fürchten, erscheinen kindisch.

Lionne.

Wenn Sie geruhen wollten, Sire, das Stück zu lesen —

Ludwig.

Um Gotteswillen nicht, Lionne! Ich brauche dazu drei ungestörte Stunden, und wo fände man die auf dem Throne von Frankreich? (Bei Seite zu Delarive) Wie ist's mit Armande? Haben Sie Erkundigungen eingezogen?

Delarive.

Sie wird der Truppe nach Lyon folgen, wohin Molière während der Ferien zu Gastvorstellungen eingeladen ist.

Ludwig.

Diese Ferien, diese Urlaube, ich werde sie abschaffen. Lyon

soll sich selbst ein Theater halten. Delarive, ich hoffe sehnsuchtsvoll, daß wir mit Armanden wieder anknüpfen.

Delarive.

Die Geschenke, die Ew. Majestät ihr anboten, hat sie angenommen.

Ludwig.

Bester, das beweist nichts! Schauspielerinnen sind nicht blöde. Wir beten sie an; sie bewilligen uns nichts, die Geschenke aber behalten sie.

Delarive.

Es ist mir fast, als käme dies Billet von Armande — Von einer Dame ist es.

Ludwig.

Ein Billet (öffnet) von Armanden! „Sire, ich schreibe Ihnen in der größten Betrübniß. Das Verbot des Tartüffe — (liest für sich weiter) wie kann ein Monarch — die erhabenen Grundsätze — die Rolle der Elmire — lassen Sie mich Ihnen heute trotz der Theatergesetze in Ew. Majestät Loge — — (laut) großmüthiger Schutz der Künste und Wissenschaften — das Verbot eines Stückes — Armandens ewige Dankbarkeit, Liebe und Verehrung —!" (mit komischer Indignation) Lionne, ich begreife nicht, wie man ein Stück, welches so vortreffliche Rollen enthält, verbieten kann! Es ist unerhört, welche Impopularität man auf meinen Namen bürdet — Ich finde das Verbot unpassend, gradezu abscheulich, und ich begreife nicht, welche Rücksicht man auf die Heuchler und Frömmler nehmen kann, warum man solche Dinge an die große Glocke hängt und mich zwingt, über

Dinge zu entscheiden, die man stillschweigend ihren harmlosen, natürlichen Lauf gehen lassen sollte.

Lionne.

Sire befehlen, so werd' ich Anstalten treffen, daß die Vorstellungen des Tartüffe freigegeben werden! (Verbeugt sich und will gehen.)

Lakai (erscheint).

Ludwig.

Hab' ich noch eine Audienz zu geben?

Lakai.

Der Präsident Lamoignon.

Ludwig.

Lamoignon? Was führt den frommen Mann zu dem weltlichen Ludwig?

Lionne (bei Seite).

Nun werd' ich warten können —

Fünfter Auftritt.

Lamoignon (tritt ein). Die Vorigen.

Ludwig.

Sind Sie nicht in der Kirche, Präsident? Man pflegt Sie um diese Zeit nur im Beichtstuhl zu suchen.

Lamoignon.

Der Drang, Ew. Majestät nach Dero Rückkunft von Versailles wohlbehalten und in jugendlicher Schöne wiederzusehen...

Ludwig.

Hat sich während meiner Abwesenheit im Parlamente Neues begeben?

Lamoignon.

Die Thatsachen stehen in Frankreich auf so festem Grunde, daß es der Veränderungen und Neuigkeiten wenige giebt.

Ludwig.

Denken Sie sich, Lamoignon! Und dennoch verbieten meine Räthe und Minister eine harmlose Komödie, die zum Vergnügen der Einwohner von Paris auf meiner Bühne dargestellt werden sollte!

Lamoignon.

Ew. Majestät meinen —

Ludwig.

Den Tartüffe mein' ich, von Molière, einem Dichter, den ich schätze, den ich auszeichne. Kann ein einziges frommes Gemüth dadurch beleidigt werden, daß man religiöse Falschmünzer an den Pranger stellt?

Lamoignon.

Ew. Majestät muß ich danken, daß ich bei dieser Veranlassung Etwas von dem Tartüffe erfahre. Die Bühne liegt so ganz außer dem Kreise der Dinge, auf welche ich meine sündigen Augen richte —

Lionne (bei Seite).

Spitzbube!

Ludwig.

Fühlen Sie nicht, wie treffend der Stoff ist, wie belehrend und wie harmlos?

Lamoignon.

Unendlich harmlos! In diesem Falle bedaur' ich nur jene armen Deputationen, die im Vorsaal harren, um Ew. Majestät für die Unterdrückung des Tartüffe den Dank aller Ihrer getreuen Unterthanen auszusprechen —

Ludwig (erstaunt).

Delarive?

Delarive

(geht an die Thür und öffnet).

Ludwig.

Deputationen, die mir Glück wünschen, daß ich den Tartüffe verboten habe? Ha, ha! Herein mit diesen komischen Leichen-Gratulanten! Wahrhaftig, wäre Molière da, daraus machte er eine Komödie!

Sechster Auftritt.

Dübois. Lefèvre. Chapelle. Die Vorigen.

Ludwig.

Willkommen, meine Herren, in Paris. Guter Dübois, was thun Sie unter diesen Deputationen? Ich befinde mich wohl. Die Reise ist mir vortrefflich bekommen. Dübois! Sie blicken ja so feierlich? Sie wollen mir doch nicht auch Dank sagen, daß man den Tartüffe verboten hat?

Dübois.

Sire, im Namen der Aerzte von Paris.

Ludwig.

Ha, ha! Dübois? Ich glaube Sie haben ein Complott, nicht gegen Molière, nein, mit ihm, um mir Spaß zu machen.

Dübois.

Majestät, ohne Scherz, wohin soll es führen, wenn die Bühne sich erlauben darf, jeden Stand, jedes Gewerbe, jede Kunst und Wissenschaft dem Gelächter der Menge preiszugeben?

Ludwig.

Dübois, ein Arzt, protestirt gegen das Lachen? Das Lachen ist ja die einzige Arzenei, die man sich nicht aus der Apotheke verschreiben kann!

Dübois.

Molière hat die Absicht, nach und nach jede Kunst, jede Wissenschaft herabzuwürdigen. Jetzt eben schon arbeitet er an einer Satyre gegen die Aerzte. Wenn sich das Vertrauen gegen die Aerzte verliert, dann, Majestät, hört alle gesittete Staatsordnung auf. Die Menschen werden hinsterben wie die Fliegen und die Bevölkerungstabellen aus Paris und der Provinz werden für Dero unterthänigste Armee die traurigsten Resultate liefern.

Ludwig.

Wo ist Condé, wo ist Türenne, damit sie mir sagen, Molière's Lustspiele werden Frankreich entvölkern? O! O! O! Und Sie, Lefèvre, wird durch Molière's Lustspiele in Frankreich die gefährliche Mode eingeführt werden, weniger Prozesse zu führen?

Lefêvre.

Sire, ich komme als Abgeordneter des entrüsteten Justizpallastes. Die Advocaten von Paris haben jahrelang die bittern Pfeile ertragen, die Molière in seinen Komödien auf sie abschießt. So sehr sie auch empfanden, daß ihre Praxis merklich unter diesen Diatriben litt, sie haben geschwiegen. Im Tartüffe aber geht Molière sogar so weit, den Huissiers Schläge anzudrohen, wenn sie im Namen des Gesetzes erscheinen, um saumselige Schuldner auszupfänden. Sire, kein Staat kann bestehen, wo die Huissiers Schläge bekommen.

Ludwig.

Meine Herren, wohin gerathen wir denn? Hab' ich nicht immer zum Ueberdruß hören müssen, daß Racine, Corneille, Molière, Boileau und ich zusammengenommen das Zeitalter des Augustus wiederholen? Wer ist hier dieser Herr?

Delarive.

Chapelle, Mitglied der Akademie.

Ludwig.

Schlimm für den Ruhm eines Akademikers, wenn man ihn nicht auf den ersten Blick erkennt! Sie kommen doch nicht im Namen des Aristoteles?

Chapelle.

Sire, als die Musen eines Tages die Ehre hatten, die erhabenen Träume Ew. Majestät zu umschweben — —

Ludwig.

Ich schlafe sehr niedrig, lieber Chapelle.

Chapelle.

Als eines Tages die Musen die Ehre hatten, die Träume —

Ludwig.

Ich schlafe nicht am Tage, Chapelle — also, was geschah damals?

Chapelle.

Ew. Majestät stifteten die Akademie.

Ludwig.

Ganz recht, ganz recht, warum haben Sie Molière noch nicht aufgenommen?

Chapelle.

Sire, einen Schauspieler! Einen Possendichter, der sich nicht an die Regeln hält! Im Namen dieser Regeln, im Namen dieser ewigen Kunstgesetze steh' ich vor Ew. Majestät und flehe demuthsvoll, inbrünstigst, ein huldvolles Auge auf die Verschlechterung des Geschmackes zu werfen und Dero erhabenen Schutz von einer Literatur abzulenken, die die Neuerung wagt, sich mehr an spanische, englische und italienische Muster zu halten, als an die ewigen Vorbilder der Römer und der Griechen. Ja, Sire, statt dem Ideale zu dienen, greift dieser Molière seine Stoffe förmlich, mit Erlaubniß zu sagen, von der Straße — Menschen, die uns stündlich in den Weg laufen, bringt er bestäubt und ungesäubert auf die Bühne und läßt sie in einer Sprache reden, Sire, in einer Sprache, die immer mehr zur bürgerlichen Prosa des Lebens herabsinkt. O Majestät, in diesem Tartüffe kommt eine Scene vor, wo der scheinheilige Betrüger einem Frauenzimmer ein Tuch —

Lamoignon.

Halten Sie sich doch an die Sache!

Ludwig.

Ein Tuch?

Chapelle.

Ja, Sire, Tartüffe nähert sich Elmiren mit zweideutigen Absichten —

Ludwig (bei Seite).

Das ist Armandens Rolle!

Chapelle.

Elmire weist Tartüffe zurück. Er aber, bei jener Stelle, wo er ausweichend erklärt, er hätte das Tuch, das Elmire trägt, berührt, nur um die Baumwollenindustrie —

Lamoignon.

Sie gehen zu sehr in die Details ein —

Ludwig.

Lassen Sie ihn doch, Präsident! Die Scene scheint originell zu sein —

Chapelle.

Nicht von der Scene red' ich, Sire, nicht von der Erfindung, sondern von einem entsetzlichen Reime, den sich der Autor an dieser Stelle wider alle Regeln der Metrik erlaubte — er läßt nämlich in einem Verse die neunte Sylbe, nein, die siebente, oder doch die neunte — oder — nein, nein, die siebente — oder — Die Akademie hat diesen Gegenstand in einer eigenen Denkschrift ausführlich behandelt, die ich hiermit die Ehre habe, Ew. Majestät demuthsvoll zur baldigen Lectüre zu überreichen.

Ludwig
(nimmt den ihm überreichten Folianten und legt ihn auf den Tisch).

O ich werde die kleine Broschüre lesen, sehr bald lesen! Ich bin ein großer Freund vom Lesen! — Also eine ganze Armee gegen ein Lustspiel! Herr Präsident, ich wende mich an Sie. Vertiefen Sie sich ganz in die Seele Ihres Herrn, ermessen Sie meine Stellung zur Zeit, forschen Sie meinen innersten Gedanken nach und geben Sie dann einfach über das Schicksal des Tartüffe mir den Rath, den ich wünschen muß.

Lamoignon.

Sire — ich — über — den Tartüffe?

Lionne (bei Seite).

Er wendet sich an Lamoignon! Meine Stellung als Minister wird gefährlich —

Ludwig.

Ich habe hier noch einige kleine Geschäfte — (sucht in anderen Papieren und spricht mit Delarive).

Lamoignon und Lionne.

Majestät!

Ludwig.

Zu diesen Herren reden Sie, Lamoignon!

Lionne.

Meine Herren — Sie hören —

Ludwig.

Nein, Lionne, Lamoignon! Ich fange an zu Lamoignon Vertrauen zu gewinnen —

Lionne (bei Seite).

Er wird meine Stelle bekommen —

Lamoignon (bei Seite).

Minister — durch einen Selbstmord!

Lionne (eilfertig).

Sire, ich verstehe jetzt vollkommen Ihre Absichten — Meine Herren, Sie hören, daß Se. Majestät ein viel zu großer Verehrer der wahren Interessen — der schönen Künste —

Lamoignon (ebenso).

Und der Komödie ist, als daß Sie der Neugier des Publicums —

Lionne (verbessernd).

Dem Vergnügen des Publicums —

Lamoignon.

Dem Vergnügen des Publicums eine Vorstellung entziehen möchten, die —

Lionne.

Durch die —

Lamoignon.

Von der —

Lionne.

Durch welche —

Lamoignon.

Von welcher —

Ludwig.

O ich habe noch Räthe, die die Tiefe meines Herzens ergründen! Sie hören, meine Herren, daß ich das Verbot des Ministers nicht billigen kann, und ich rathe Ihnen, rathe Ihren

Committenten, getrosten Muthes in die erste Vorstellung drs Tartüffe zu gehen und Ihre Bedenklichkeiten dadurch zu heilen, daß Sie in den allgemeinen Beifall des Publicums recht herzlich mit einstimmen. Und Sie, Herr Präsident, Sie haben die Messe versäumt. Entschuldigen Sie mich bei Ihrem Beichtvater! Ich kann den Tartüffe nicht verbieten; denn merken Sie wohl, meine Herren, zu allen Zeiten, von dem Tage an, wo das Königthum langweilig wurde, datirten sich die Republiken. Und ich läugne nicht, es ist so schön, meine Herren, König von Frankreich zu sein! (Ab links.)

Delarive (folgt).

Dübois

(sieht Lefèvre lange an und bricht dann ab).

Guten Morgen! (Ab.)

Lefêvre

(sieht Chapelle groß an.)

Guten Morgen! (Ab.)

Chapelle

(sieht Lionne groß an).

Excellenz, guten Morgen! (Ab.)

Lionne

(sieht Lamoignon lachend an.)

Herr Nachfolger, guten Morgen! (Ab.)

Lamoignon

(allein und außer sich).

Er bleibt Minister und Alles verloren! Vernichtet, geopfert dem Gelächter von Paris und der Welt! Der Tartüffe bin ich! Orgon ist Düplessis, Elmire ist Adele — Molière, wer hat dich in das Reich der Todten geführt? Heilige

Vernunft! Gieb mir einen Rath, (faltet die Hände) ich flehe zu dir, Schlauheit der Luchse, Klugheit der Schlangen, Geschmeidigkeit der Katzen, wirf mir eine Schlinge zu, noch so dünn, ich fädle sie in eine Intrigue — o wenn ich je falsch gebetet habe, daß heute ein aufrichtiger Blick gen oben mir Hülfe brächte — (Beugt halb die Kniee.)

Siebenter Auftritt.

Madeleine. Lamoignon.

Madeleine (bei Seite).

Da ist ja schon wieder mein Tartüffe! Er ist, bei Gott! in die Rolle ganz vernarrt.

Lamoignon.
(murmelnd wie betend).

Wenn ich Molière dem Könige plötzlich verhaßt machen könnte!

Madeleine (bei Seite).

Er spielt die sechste Scene ans dem dritten Akt! Er gesteht jetzt seine Sünden ein und will seinen Freund Orgon durch Demuth rühren.

Lamoignon (wie vorhin).

Satan, hilf mir!

Madeleine.

Bravo, Herr Tartüffe! Vortrefflich —

Lamoignon.

Was ist? Ich bete!

Madeleine.

Grade so hat Molière dieses Gebet auf der Probe markirt.

Lamoignon.

Wer sind Sie? Stören Sie mich nicht in meiner Andacht!

Madeleine.

Nächst Molière sind Sie der vortrefflichste Schauspieler in Paris. (Bei Seite) Himmel, ich verrathe mich — Ob er mich erkennt —

Lamoignon.

Sieh — das ist ja — so wahr ich lebe — es ist — Madeleine —

Madeleine.

Den Finger auf den Mund! Schweigen Sie!

Lamoignon.

Wie kommen Sie hierher, liebes Kind?

Madeleine.

In Sachen unsres gemeinschaftlichen Freundes Molière. Wissen Sie denn, daß die Aufführung des Tartüffe verboten ist?

Lamoignon.

O trösten Sie mich — (sich verbessernd) trösten Sie sich, Se. Majestät hat so eben das genannte Lustspiel freigegeben —

Madeleine.

Was sagen Sie, freigegeben? Es war Ihre Stimme, die so eben —

Lamoignon.

Das Verbot aufhob! Sie können nunmehro alle Herzen von Paris erobern, Sie kleiner Teufel . . .

Madeleine.

O nun könnt' ich Sie küssen, umarmen — ich sehe nicht mehr, daß Sie grundhäßlich sind — Tartüffe wird gegeben um Ihretwillen?

Lamoignon.

Schmeichlerin! Wie kommen Sie in diese Kleidung?

Madeleine.

Diese Kleidung? .... Da Sie Molière's Freund sind und die Kunst lieben, so hören Sie! Mädchen, sagte Armande zu mir, auf der Bühne will sich Dir noch kein Wirkungskreis anbieten, da, nimm die Kleider eines königlichen Pagen! — Aber — was thu' ich — Paragraph sieben der Theatergesetze verbietet, daß man Coulissengeheimnisse ausplaudert.

Lamoignon.

Sie schrieb — an Se. Majestät — nicht wahr — an Se. Majestät — der Armanden beschützt — der sie mit liebenden Armen beschützt — so etwa wie ich Dich hier umfange — Du kleiner Goldfasan!

Madeleine.

Behüte, wo denken Sie hin? — Das würde sich Herr Molière sehr verbitten.

Lamoignon.

Molière? Protegirt Dich Molière?

Madeleine.

Mich? Was reden Sie denn? Das würde sich Fräulein Armande verbitten.

Lamoignon.

Armande — Molière — vertrauter Briefwechsel —

Madeleine.

Aber ich habe keine Zeit zu verlieren — mein Pflegevater Matthieu hat die Absicht, alle Gewürzkrämer von Paris zu einem feierlichen Zuge zusammen zu rufen und Se. Majestät um Rücknahme des Verbots zu bitten! Nun soll er kommen und dem König ein Lebehoch bringen. Und Molière's und Armandens Freude muß ich sehen, und von Ihnen will ich auch erzählen, daß Sie den Tartüffe gerettet haben, und wenn Molière ihn einmal fünfundzwanzigmal gespielt hat, dann werd' ich sagen, ich kenne einen Künstler, einen Künstler aus der alten Schule, der Molièren gewiß einmal ablöst und die Parthie übernimmt, einen Mann, der sich glücklich schätzt, sich als Tartüffe nicht blos von den vier Wänden, sondern von der ganzen Welt bewundern zu lassen. (Schnell ab.)

Lamoignon (allein).

Die Ideen dieses Kindes sind so naiv, daß man ihre Dummheit beinahe für geistreich halten möchte. Wer ist sie überhaupt? Wer ist Matthieu? Wer sind meine Verräther? Das Volk aufwiegeln — Giebt es keine Bastille mehr?

Achter Auftritt.

Delarive. Lamoignon.

Delarive (sich umsehend).

Sie noch da, Herr Präsident? (Geht an die Thür, wo er Madeleinen vermuthet, öffnet und findet sie nicht.) Wunderbar — sie hat sich entfernt —

Lamoignon.

Sie suchen einen jungen Pagen, Baron!

Delarive.

Allerdings. Ist er Ihnen begegnet?

Lamoignon.

Es war die Schauspielerin Madeleine Béjart, neu engagirtes Mitglied der königlichen Bühne.

Delarive.

Wie? Sie überraschen mich —

Lamoignon.

Sollten Sie das nicht an den — Conturen der Livrée gemerkt haben?

Delarive (bei Seite).

Was diese Frommen für scharfe Augen haben!

Lamoignon.

Dem kleinen Pagen wurde die Zeit lang. Als er hörte, daß Tartüffe gestattet wird, lief er fort und sagte: O wie glücklich wird Molière sein! (Mit Nachdruck) Die Einnahmen des Tartüffe sind dazu bestimmt, daß der Director unserer Gesellschaft endlich die längst beabsichtigte Verbindung mit Armanden schließen kann. Ich kenne Armanden nicht, nicht Molière, ich verstehe nichts von Kassenzwecken, sagte ich. Der Page aber fuhr fort: (nachdrücklich) Am Tage nach der Aufführung des Tartüffe wird sich Molière mit der Dame vermählen, die im Tartüffe die Elmire spielt.

Delarive (erstaunt).

Wie? Molière mit Armanden?

Lamoignon.

Ich höre die Betglocke. Ich muß in die Kirche und den Himmel um Vergebung bitten, daß ich mich so lange mit profanen Angelegenheiten befaßt habe. Beten Sie denn auch manchmal zu Ihrem Schöpfer? Gedenken Sie denn auch manchmal Ihrer Sünden? Ach, ich gehe und werde Sie in mein Gebet einschließen (ab).

Neunter Auftritt.

Ludwig XIV. Delarive.

Ludwig.

Endlich Ruhe! Der Bote genau instruirt?

Delarive

(noch ganz betroffen).

Sire, Sie werden mein Erstaunen theilen. So eben hör' ich, die Vorstellungen des Tartüffe sollen einen eigenthümlichen Zweck haben —

Ludwig.

Einen Kassenzweck.

Delarive.

Um den Trousseau herzustellen, den Molière Armanden zu ihrer Vermählung schenken will —

Ludwig.

Zu ihrer Vermählung? Was? Mit wem?

Delarive.

Mit Molière selbst.

Lakai.

Der Director der königl. Schauspiele bittet um die Gnade, Sr. Majestät aufwarten zu dürfen.

Ludwig (frappirt).

Molière — Armande — Kassenzweck?

Lakai (öffnet).

Zehnter Auftritt.

Molière (freudig aufgeregt). Die Vorigen.

Ludwig (indignirt).

Molière! Was muß ich von Ihnen hören! Molière, Sie beabsichtigen —

Molière.

Ew. Majestät für eine Nachricht zu danken, die mich zum Glücklichsten der Sterblichen macht —

Ludwig (zornig).

Wie, Molière, ist es wahr, daß Sie mit der Aufführung des Tartüffe geheime Zwecke verbinden?

Molière.

Sire, nur den offenen Zweck, die Heuchelei zu entlarven und die Tugend zu rechtfertigen.

Ludwig.

Das sind Redensarten! Phrasen! Phrasen! Man hat mir ganz andre Dinge berichtet, man hat mir gesagt, daß Sie den Tartüffe nur deshalb so anzüglich geschrieben haben, weil Sie volle Häuser machen wollen!

Molière.

Wollte Gott, Majestät, alle Stücke, die ich aufführen muß, hätten sich diesen löblichen Zweck gesetzt. Sire, man hat den Tartüffe verboten, weil er dem Throne gefährlich wäre —

Ludwig.

Ich rede nicht vom Thron.

Molière.

Weil er der Kirche gefährlich wäre —

Ludwig.

Ich rede nicht von der Kirche.

Molière.

Weil er gegen die Regeln des Aristoteles verstößt —

Ludwig.

Ich rede nicht von Aristoteles.

Molière.

Ew. Majestät haben das Verbot aufgehoben — Ganz Paris ist in Bewegung.

Ludwig.

Paris könnte der Ruhe pflegen.

Molière.

Die Municipalität von Paris kommt, um Ew. Majestät ein Lebehoch zu bringen.

Ludwig.

Die Municipalität soll meine Ohren schonen! Molière, ich schätze Sie, aber ich gestehe Ihnen, Sie greifen mir alle bestehenden Verhältnisse an. Sie — Sie schonen ja Niemanden! Wenn das so fortgeht, bin ich selbst nicht mehr vor Ihnen sicher.

Molière.

Majestät?

Ludwig.

Ja! Können Sie läugnen, Molière, daß Sie die Aufführung des Tartüffe nur deshalb so beeilen, weil —

Molière.

Weil ich nach Lyon zu reisen gedenke und gern mit einem neuen Stücke von Paris geschieden wäre.

Ludwig.

Das ist nicht allein der Grund — Sie haben tiefer gehende Plane — Sie sind im Begriff, Ihre Umstände auf andere Art zu verändern —

Molière.

Wie, Majestät, wäre die Kunde schon zu Ihnen gedrungen? Ja, Sire, ich liebe, ich liebe die treueste, die liebenswürdigste Jüngerin der Musen, ich liebe meine Schülerin Armande und schätze mich glücklich, ich werde wiedergeliebt.

Ludwig.

Wiedergeliebt werden Sie? Sie wollen mit den Einnahmen des Tartüffe sich eine Wirthschaft einrichten — wie prosaisch! Für einen Dichter, wie prosaisch ist das!

Molière.

Sire, die französischen Münzen tragen alle das Bildniß eines sehr poetischen Königs.

Ludwig.

Molière, ich habe Ihren Tartüffe in Schutz genommen gegen die Aerzte, gegen die Advocaten, gegen die Akademiker,

ich nehme sogar an, daß die Geistlichkeit sich durch Ihr Stück nicht beleidigt fühlen kann — aber ich höre nun doch —

Molière.

Majestät, dies plötzliche Mißtrauen —

Ludwig.

Ihre Hast, Ihre Eile, diesen Tartüffe aufzuführen; es kommen Stellen im Tartüffe vor, schwierige, höchst schwierige Stellen —

Molière.

Majestät, das Ensemble wird vortrefflich sein —

Ludwig.

So? auch in der Scene, wo Sie mit Elmire spielen? — Gestehen Sie nur ein, wenn Sie Tartüffe spielen und Armande Elmire — Sie haben da zusammen eine Scene mit einem Tuch — das ist eine undelicate Scene — eine Scene, die die Gränzen der Bühne überschreitet. Ich will lachen im Theater, ja! — aber ich will es denn doch nicht — auf Kosten des (mit einem sich verschluckenden Ton) Anstandes.

Molière (lächelnd).

Sire, des Anstandes?

Ludwig.

Ja, die Scene mit dem Tuch hat etwas Pikantes, das zu weit geht. Die Scene mag witzig sein, sie mag — mit einem Worte, ich finde sie nicht (ebenso) sittlich.

Molière
(fällt aus den Wolken).

Majestät, nicht sittlich?

Ludwig.

Ja! Wer wird eine solche Scene ansehen können, ohne zu erröthen? Die Bühne ist denn doch nicht da, um durch Zweideutigkeiten die Damen zu beleidigen. — Molière, sagen Sie selbst, wenn Sie sich z. B. Armanden nähern —

Molière.

Elmiren, Majestät —!

Ludwig.

Wenn Sie zu ihr sagen: Ich, Molière, ich —

Molière.

Ich, Tartüffe, Majestät!

Ludwig.

Tartüffe oder Molière — Molière oder Tartüffe .... es ist doch Paris im Jahre 1667 — es ist doch ein wirkliches Tuch, es sind doch wirkliche Hände —

Molière.

Majestät, mein Spiel wird so zurückhaltend wie möglich sein!

Ludwig.

Zurückhaltend oder nicht — .... ich habe in solchen Dingen ein Gefühl, auf das ich mich verlassen darf. (In der Ferne hört man Musik.) Seit wie lange stehen Sie mit Armanden so vertraut?

Molière.

Das erklärte Einverständniß findet im Stillen schon seit zwei Jahren statt.

Ludwig

(stampft mit dem Fuße).

Seit zwei — das ist nicht wahr! Die Falsche, die Heuchlerin —

Molière.

Sire —

Ludwig.

Gehen Sie! Machen Sie Hochzeit! Eine prosaische Hochzeit! (Bei Seite zornig) Seit zwei Jahren!

Molière.

Ich kann dies erst nach der Einnahme, die mir Tartüffe verschaffen wird —

Ludwig.

Dann bedaure ich, daß Sie warten müssen!

Molière.

Wie, Majestät?

Ludwig.

Ich sage nicht, daß ich den Tartüffe verbiete, aber — was bedeutet die Musik?

Delarive.

Die Bürgerschaft von Paris nähert sich dem Louvre, um Ew. Majestät für die Aufhebung des Verbots den Dank der Stadt auszudrücken.

Ludwig.

Danken! danken! Das lieb' ich nicht — das will ich nicht! Das ist voreilig gehandelt! Demonstrationen, die nur böses Blut setzen! Angriffe auf den Staat würden mich gleichgültig lassen, Molière, denn mein Staat steht fest .... Angriffe auf

unsere Justiz veracht' ich, denn ich liebe die Gerechtigkeit — die Kirche kann sich nicht getroffen fühlen, denn sie beschützt keine Heuchler — Auch Aristoteles kümmert mich nicht, das mag die Akademie vertreten; aber das, worauf mir wirklich Alles ankommt, Molière, das ist denn doch die Moral! Ja, Molière, die Moral! Sagen Sie Paris, ich verbiete den Tartüffe nicht, das nicht — keineswegs — aber ich — (bei Seite) was thun, um Zeit zu gewinnen?

Molière (bei Seite).

Was werd' ich hören müssen!

Ludwig.

Ja, das ist's! Molière, schicken Sie mir ein Exemplar Ihres Lustspiels. Sagen Sie der Stadt Paris: Ludwig der Vierzehnte hat sich entschlossen, den Tartüffe weder zu verbieten, noch zu gestatten, aber Ludwig der Vierzehnte wird dennoch Gerechtigkeit üben, er wird das größte, erdenklichste Opfer über sich gewinnen, er wird den Tartüffe lesen! (Winkt Delarive und geht ab.)

Delarive.

Armer Molière, Könige handeln rasch, aber sie lesen langsam! (folgt.)

Molière

(fällt fast in Ohnmacht).

Was hat den König — gegen mich — eingenommen?

(Draußen Tusch und Hoch! Die Flügelthüren öffnen sich. Die Abgeordneten werden sichtbar.)

Eilfter Auftritt.

Matthieu (in halbmilitärischer Uniform). Molière. Zuletzt Offizier.

Matthieu.

Sire, im Namen der Bürgerschaft von Paris! (tritt feierlich vor und verbeugt sich) Ach Sie sind's, Molière! Wo ist der König?

Molière.

Er liest den Tartüffe!

Matthieu.

Verboten oder erlaubt?

Molière.

In zwei Jahren wird das entschieden sein!

Matthieu.

In zwei Jahren? (an's Fenster.) Empörend! Dann will ich doch die Feierlichkeiten sogleich abbestellen — (an's Fenster) Meine Herren, stille! der König liest!

Molière.

Wollen Sie in die Bastille kommen? Gehen Sie in's Theater, Matthieu, und sagen Sie, in meinem Namen, daß die heutigen Zettel mit einem schwarzen Rande erscheinen sollen. Und muß ich dafür dem Publicum Rechenschaft geben, so werd' ich vor die Lampen treten und mit Thränen im Auge sprechen —

Matthieu

(zieht sein Tuch).

Die Claque wird weinen —

Molière
(tritt ganz dicht an die Lampen).

Zeitgenossen! Pariser! Die finstern Gewalten haben gesiegt. Mein Tartüffe, der Euch einen Heuchler entlarven sollte, ist verboten. Wer die im Dunkeln schleichende Hand ist, die selbst auf das hellste Auge in Frankreich die schwarze Binde des Argwohns legen konnte, ich weiß es, auch das weiß ich —

Matthieu.

Daß wir siegen müssen — .... ich entflamme die Gallerie zur Wuth — ich stürme den Kronleuchter —

Offizier
(ist eingetreten und schlägt Matthieu auf die Schulter).

Mein Herr!

Matthieu.

Was sagen Sie?

Offizier.

Als Unruhstifter und Volksaufwiegler werden Sie mir folgen —

Matthieu.

In einen Sperrsitz?

Offizier.

Ja, mein Herr! In die Bastille!

Matthieu.

Wie?

Molière.

Auf wessen Befehl?

Offizier.

Auf Befehl des Herrn Präsidenten Lamoignon —

Molière.

Lamoignon? Ja! Jetzt entscheid' es sich! An Ihren Kerker, Matthieu, an den Vorhang der Bühne, ja auf die Tafeln der Geschichte werd' ich zum Beginn des Kampfes heut' Abend das Wortspiel schreiben: Pariser, ich hab' Euch den Tartüffe aufführen wollen, aber der Präsident Lamoignon will nicht, daß man (mit feiner Betonung) ihn auf die Bühne bringt! (Alle ab.)

(Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Armandens Wohnung im Theater. Ringsum liegen Toilettengegenstände und Theater-Utensilien, unter andern ein Turban und ein türkischer Mantel. Rechts und links hängen auf Ständern zwei Reihen von schönen Kleidern, die an jeder Seite eine Art Spalier bilden, hinter dem man sich verstecken kann.

Erster Auftritt.

Louison. Lamoignon (treten ein).

Louison.

Madeleine Béjart wohnt jetzt hier bei meinem Fräulein.

Lamoignon.

Bei Armande — der Verlobten des großen Molière? Die Wohnung liegt dem Theater so nahe —

Louison.

Mit Erlaubniß, mein Herr, sie liegt im Theater selbst. Ein Corridor führt von hier gradeswegs in die Garderobe der Schauspieler.

Lamoignon.

Der Schau —? Aber Fräulein Madeleine ist doch selbst heut Abend nicht beschäftigt ....?

Louison.

Sie wartet noch immer auf ihr erstes Debüt im Tartüffe. Da ist sie schon! (ab).

Zweiter Auftritt.

Madeleine. Lamoignon.

Madeleine

(tritt von der Seite ein mit Kleidern über'm Arm).

Wie? Was seh' ich? Kommen Sie zu Molière, um sich unter die königlichen Schauspieler anwerben zu lassen?

Lamoignon.

Immer der sonderbare Irrthum, reizendes Kind!

Madeleine.

Was führt Sie hieher? Wollen Sie Collecte sammeln? Wir befinden uns in der schrecklichsten Verlegenheit. Das Publicum will nur noch Tartüffe sehen und besucht nicht mehr das Theater. Wenn ich morgen in einem andern Debüt aufträte, so wären vielleicht zwanzig Recensenten im Theater, aber nicht fünf Menschen, die ein gesundes Urtheil haben.

Lamoignon.

Molière und Armande sind im Theater? Ich sah sie auf dem Zettel stehen.

Madeleine.

Sie spielen vor einundzwanzig Menschen; nicht die Beleuchtungskosten kommen heute heraus. Was wünschen Sie denn?

Lamoignon.

Liebenswürdige Madeleine, das Schicksal, das Ihren Freund, das Sie selbst betroffen hat, geht mir tief zu Herzen.

Madeleine.

Matthieu's Papiere sind mit Beschlag belegt.

Lamoignon.

Traurig!

Madeleine.

Unser Haus ist geschlossen.

Lamoignon.

Betrübend!

Madeleine.

Hätt' ich nicht bei Armande großmüthigen Schutz gefunden —

Lamoignon.

So hätt' ich meine Arme ausgebreitet und Sie in ein schöneres Loos eingeführt, dessen Sie so würdig sind.

Madeleine.

Ich dank' Ihnen ganz ergebenst.

Lamoignon.

Madeleine, gestatten Sie mir eine Frage, ist der Name Béjart Ihr rechter Name?

Madeleine.

Wie kommen Sie darauf? So lange ich denken kann, heiß' ich Madeleine Béjart; doch war dies freilich der Name einer Verwandtin, die mich als ihr eignes Kind adoptirt hatte.

Lamoignon.

Ihre Eltern starben früh — Wie hieß Ihr Vater?

Madeleine.

Mein Herr, das ist ein Geheimniß, das ich Ursache habe zu verschweigen.

Lamoignon (bei Seite).

Sie ist's! Ohne mich zu kennen, hat sie mich an Molière verrathen. (Laut) Dein Vater starb keines natürlichen Todes —

Madeleine.

Wie?

Lamoignon.

Deine Mutter folgte ihm bald und Dein Name ist Madeleine Düplessis!

Madeleine

(stürzt auf ihn zu mit Thränen).

Gerechter Gott, Sie kennen meinen Namen, Sie kannten meine Eltern, meine unglücklichen Eltern!

Lamoignon.

Ja, Madeleine Düplessis, ich kannte Deinen Vater, Deine Mutter —

Madeleine.

O warum sagten Sie das nicht gleich! Mein Vater liebte vor seiner Schwermuth die Schauspieler über alle Maßen —

Lamoignon (zornig).

Mit Deinen Schauspielern! Doch (geschmeidig) fahre fort, fahre fort!

Madeleine.

O mein Vater hatte der Freunde so viele. Ich und meine

Schwester, wir waren noch Kinder, als er starb; aber man hat mir erzählt, er wäre geliebt und angebetet worden von der ganzen Welt. Er hatte wahre und falsche Freunde, denn er war reich, unermeßlich reich; aber nur einer von seinen Schmeichlern war der böseste, der schwärzeste von allen — er kam in unser Haus, wohnte bei den Eltern — umstrickte sie mit seiner Heuchelei und Verstellung — raubte dem Vater Vermögen und Leben, ging dann, als er die Familie in Verzweiflung und Elend hinterlassen hatte, auf und davon und soll jetzt in Paris ein allmächtiger Staatsmann sein.

Lamoignon.

Und das Alles hast Du Molièren erzählt —

Madeleine.

Ich? Molièren?

Lamoignon.

Du hast ihm Dein Leben geschildert, als er Dich in seine Gesellschaft aufnahm —

Madeleine.

Wie kommen Sie auf eine solche Vermuthung?

Lamoignon.

Du hast ihm die Geschichte einer Familie erzählt, die er in seinem Tartüffe zum Sittenspiegel der Zeit machen wollte —

Madeleine.

Ich die Veranlassung des Tartüffe? Nimmermehr! Wohl hab' ich in der Schilderung Orgons an die Erzählungen gedacht, die mir von meinem armen Vater hinterlassen wurden, wohl hab' ich mir den Bösewicht, der einst meine Eltern arm und unglücklich machte, so vorgestellt, wie Molière den Tartüffe

zeichnet, aber nie hat mich Molière nach meiner Herkunft befragt —

Lamoignon.

Lügst Du?

Madeleine.

Was fällt Ihnen ein? Welche Unart!

Lamoignon.

Vergieb, Madeleine, Tochter meines unvergeßlichen Freundes — ich gehörte zu den treuesten Freunden Deines Vaters! Wie oft habe ich Dich auf meinen Knieen geschaukelt; wie oft Dich geliebkost, wenn Deine Mutter, Deine schöne Mutter —

Madeleine.

Wie können Sie nur glauben, daß Tartüffe das Schicksal meiner Eltern beschreibt! Meine Mutter stand so rein da, sie ist doch unmöglich mit Elmiren zu vergleichen —

Lamoignon.

Bewahre, bewahre! .... (Bei Seite) Jeder Zug Elmirens ist dem Leben ihrer Mutter entnommen! (Laut) Aber sage mir, Kind, entsinnst Du Dich des Namens, den der böse Feind deines Vaters trug?

Madeleine.

O wohl! Er hieß Jean Baptiste Lamoignon.

Lamoignon.

Wie — Du kennst —

Madeleine.

Aber schweigen Sie, sagen Sie ihn Niemand! Wir müssen zittern, von ihm entdeckt zu werden. Als die Eltern starben, hängte man dem falschen Freunde einen Prozeß an, er erhielt

Recht in allen Instanzen. Dann wandten sich einige gute Seelen für uns beide Schwestern an das Herz des bösen Mannes; vergebens! Statt für unsre Erziehung zu sorgen, ließ er uns trennen und verfolgen und gab uns einem elenden Schicksal preis. Von meiner Schwester hab' ich nie wieder gehört, und ich selbst säße noch jetzt in meiner Hütte zu Chalons, wenn mich nicht ein reicher Bürger von Paris, der gute Maitre Matthieu, lieb gewonnen und mit hierher genommen hätte —

Lamoignon.

So hat Matthieu Molièren die Bekanntschaft mit einem Stoffe —

Madeleine.

Wo denken Sie hin, Matthieu kennt mich nur als Madeleine Béjart, das Pflegekind meiner und seiner Verwandten —

Lamoignon (bei Seite).

Molière, Molière, mit wem stehst Du im Bunde? (Laut) Sind wir nicht allein?

Madeleine.

Das erste Stück ist vorüber. Molière pflegt sich hier in Armandens Zimmer auszuruhen —

Lamoignon.

Was? In diesem Zimmer?

Madeleine.

Er steigt so eben die Treppe herauf —

Lamoignon.

Mein Gott —!

Madeleine.

Was fürchten Sie denn?

Lamoignon.

Molière hier begegnen? Ich habe Ursache, grade Molière, grade heute ihn zu vermeiden — Himmel, verstecken Sie mich!

Madeleine.

Aber wo soll ich nur? Dort hinter die Kleider! Es ist die Garderobe Armandens zu dem Tartüffe —

Lamoignon.

Wenn man uns gehört hätte! (Stark drohend) Stillschweigen, oder — (sich besinnend) nein, nein, nein, mein süßer kleiner Schutzgeist! (Er verbirgt sich hinter den Kleidern.)

Dritter Auftritt.

Molière (im Costüme eines vornehmen Sicilianers).
Die Vorigen. Dann Armande.

Molière
(tritt langsam und erschöpft herein).

Wo ist Armande?

Madeleine.

Sie wollte sich drinnen für das letzte Stück umkleiden, — hat das Zwischenballet schon begonnen? Ach, da ist sie!

Armande (als arkadische Schäferin).

Ah Molière! Wie geht's heut Abend?

Molière (setzt sich und stützt den Kopf).

Es tanzen eben mehr Beine auf der Bühne, als Personen

im Theater sind. Ein trauriger Abend! Noch nie hab' ich ein so leeres Haus gesehen.

Armande.

O, es scheint nicht zu schlecht besetzt —

Molière.

Freibillets. Nicht eines bezahlt. Ich kenne meine Einnahmen.

Lamoignon (bei Seite).

Auch ich habe ein Freibillet, aber ich muß es theuer bezahlen.

Madeleine

(fängt wieder an, an den Kleidern zu bessern).

Ich stehe auf Kohlen —

Molière.

Die Nachtheile eines verbotenen Stückes sind unberechenbar. Die Neugier des Publicums setzt sich auf einen einzigen Gegenstand fest und wird für alles Andre interesselos.

Lamoignon (bei Seite).

Er sucht seine Gefühle zu betäuben.

Molière (sitzend).

Ja, ja, der Beruf des Dramatikers! Welch ein Gemisch von Freude und Schmerz, von Wonnen und namenlosen Verzweiflungen! Jedem soll man es recht machen und die Menschen sind so verschieden! Die Gebildeten verlangen andere Kost, als der große Haufe, und ohne die Massen giebt es keine Einnahmen, keine Ermunterungen. Der Neid der Theaterdichter untereinander ist schon an und für sich beschämend. Hunderte strecken ihre Productionen in die Höhe und rufen: Ich,

ich, mein Stück! Nein, mein Stück! Und von diesen Hunderten kann man des Jahres möglicherweise nur zwölf Stücke geben! Was thun die Abgewiesenen? Sie rächen sich: sie gruppiren sich in den gelehrten Gesellschaften, in den Zeitschriften, in den Kaffeehäusern, in den Corridoren der Bühne, im Parterre, und wehe den Mängeln, die sie in dem Werke ihres glücklicher gewesenen Nebenbuhlers entdecken! Bah! Das ertrüge sich noch, weil uns oft des Publicums gesunder Sinn zu Hülfe kommt. Aber wie reizbar ist nicht oft dieses selbst! Mit Riesenanstrengungen muß sich ein neues Stück seinen Weg bahnen. Akt für Akt, Scene für Scene muß es sich durchkämpfen, und ist es zu Ende, dann kann ein einziger Feind des Verfassers die mühevolle Arbeit eines ganzen Abends umstürzen.

Armande.

Molière, Du siehst zu schwarz —

Lamoignon (bei Seite).

Schreib Du keine Tartüffes wieder!

Molière (steht auf).

Laß mich! Ist es nicht wahr, daß ich Fälle erlebt habe, wo Leute meine Stücke ausgepfiffen, weil ich vergessen habe sie zu grüßen? Giebt es nicht Menschen, die sich ärgern, daß ich einen andern Hut trage als sie, und denen meine Nase nicht an der rechten Stelle sitzt? Das Alltäglichste an mir hassen sie, meinen Gang, meine Kleider, meine Mienen, die sie für menschenfeindlich erklären. Und dann zu all dem Kummer kommt noch die plumpe Hand eines solchen Verbotes! Die schönsten Ideen werden Dir abgeknickt von einem gefühllosen, lächerlichen

Vorurtheil! Das Mittelmäßige lassen sie so hinschleichen über die Oberfläche eines Interesses, das nicht kalt, nicht warm ist; aber das, was zünden könnte, das, was wahrhaft gelungen ist, das, woran unsere ganze Seele hängt, das vertilgen sie mit einem einzigen Strich und sagen: Bah, es soll nicht sein! O geht mir, wenn man unsre Nation eine geistreiche und edle nennt und unsre Literatur eine classische schimpft, geht mir, wenn Ihr nicht einmal den Muth habt, im Vorsprung Eurer Reichthümer, Eurer Würden, Eurer Hülfsmittel tausendfacher Art mit einem Dichter Euch auf gleiche Rappierlänge zu stellen und mit dem einfachen, hülflosen Wort einen ehrlichen Kampf zu bestehen!

Lamoignon (bei Seite).

Wenn er mich in dieser Wuth entdeckt, bin ich verloren.

Madeleine.

Sie werden sich zu einer andern Arbeit sammeln und das Verbot des Tartüffe vergessen.

Molière.

Mein gutes Kind, über Leichen hinweg kann man nicht fröhlich sein. Und überhaupt —

Lamoignon (bei Seite).

Ueber Leichen? Er wird mich noch umbringen.

Molière (zu den Kleidern).

Was sind das für Costümes? Ich besinne mich. Das sollen die Trauerkleider bei Tartüffe's Leichenbegängniß werden!

Madeleine (bei Seite).

Er wird ihn entdecken. Mein Gott — jetzt —

Ein Theaterdiener
(ruft durch die Thüre schnell herein).

Eben ist Se. Majestät in die Loge getreten. (ab.)

Alle.

Der König?

Molière.

Bei dem leeren Hause? Nun, so mag er selbst sehen, was aus seinem Theater wird, wenn er sich den Einflüsterungen der Heuchler preisgiebt. Oder Armande — Nein, nein, ich mag nicht daran denken. Ach, lachen müssen bei Herzeleid, unter Thränen Späße machen, ja das gehört auch zu jenen Kunstleistungen, für welche man an der Kasse kein Entrée bezahlt, und zu jenen Geheimnissen der Schauspielkunst, die noch kein Kritiker ergründet hat. (Will ab. Es klopft.) Klopft es nicht?

Armande (bittend).

Molière!

Lamoignon (bei Seite).

Mein Himmel. Die Gesellschaft vergrößert sich — (Es klopft wieder.)

Armande (bei Seite).

Eine Ahnung! — Madeleine, sieh nach, wer es ist!

Madeleine.

Es ist mir so ängstlich zu Muthe..... (Es klopft.)

Molière.

Armande? Wer überrascht Dich mit so geheimnißvollem Besuch? —

Armande (bei Seite).

Wenn es — (laut entschlossen) Molière! Ich wünschte, es wäre einer meiner früheren Bewunderer —

Molière.

Armande!

Armande.

Warum nicht? Lionne oder Lefèvre!

Molière.

Ha! Oder der König!?

Lamoignon (bei Seite).

Gerechter Gott!

Armande.

Um Dich für deine Eifersucht zu strafen, wünscht' ich, ja, der König! Ich würde Dich hier hinter meine Kleider verstecken —

Lamoignon (bei Seite).

Ich krieche in einen unheiligen Rock —

Molière.

Armande? Also noch immer!

Armande.

Oeffne, Madeleine, und verlaß uns! Molière, Deine nie endende Eifersucht — ich muß Dich endlich heilen — (sie drängt Molière hinter die Kleider links).

Molière (zögernd).

O nun wird mir Alles klar!

Armande.

Oeffne, Madeleine, und verlaß uns!

Madeleine
(geht zögernd und sich umblickend und öffnet).

Das giebt einen Knäuel von Verwirrung, der sich schrecklich auflösen wird!

Vierter Auftritt.

Ludwig. Die Vorigen.

Ludwig
(nicht verhüllt, sondern in offener Tracht, tritt ein).

Madeleine
(erschrickt und geht knixend ab).

Armande (bei Seite).

Der König! Das hatt' ich gehofft.

Lamoignon (bei Seite).

Er selbst!

Molière (bei Seite).

Also doch! Ha, ha! Schlange!

Ludwig (noch hinten).

He! Was treibt Ihr denn? Man läßt sich nach seiner Rückkehr einmal wieder auf der Bühne sehen, man sucht Molière, man ennüyirt sich über das leere Haus, man wird nicht bewillkommnet, man muß wohl zu Ihnen kommen, Armande, so unwillkommen es auch Madame Molière sein mag.

Armande
(die kokett ihn wenig zu beachten scheint und sich mit ihrer Garderobe beschäftigt, bei Seite).

Jetzt gilt es eine große Aufgabe! (Laut) Majestät haben noch immer Ihren alten Ortssinn, wie jeder große Feldherr —

Ludwig.

Sie erinnern mich an verlorne Schlachten, — Madame Molière.

Armande.

Ew. Majestät eilen wie immer Ihrer Zeit voraus. Noch kommt die Anrede Madame Molière zu früh.

Ludwig.

Ich setze mich, liebe Armande, in denselben Stuhl, wo ich von Ihnen schon so manche Predigt habe anhören müssen. Es ist wirklich ein Sorgenstuhl —

Molière (bei Seite).

Ja wohl — ein Sorgenstuhl!

Lamoignon (bei Seite).

Sitzt denn Molière drüben? Ich muß hier stehen.

Ludwig.

Armande, nach meiner letzten Niederlage hätten Sie mich wohl nicht wieder hier erwartet?

Armande
(dreht ihm den Rücken, schnippisch).

Zu diesem Augenblick hätt' ich vermuthet, Ew. Majestät wären mit der Lectüre des Tartüffe beschäftigt —

Molière (bei Seite).

Er hat ihn noch nicht angesehen!

Ludwig.

O ich habe schon den Titel, das Personenverzeichniß und die erste Scene hinter mir! — Das Lustspiel scheint zu den bessern Ihres Herrn Gemahls zu gehören —

Molière (bei Seite).

Wirklich schon eine Scene!

Armande.

In zwei Stunden würde Molière Ew. Majestät das ganze Stück vorgetragen haben.

Ludwig.

Bei Leibe nicht! Ich kann nichts vorlesen hören, — mein Blut ist zu unruhig. Nein, nein, ich hoffe wirklich, den Tartüffe noch eines Tages auf der Bühne zu sehen.

Molière und Lamoignon (bei Seite).

Am jüngsten Tag!

Ludwig.

Sind Sie nicht allein?

Armande.

Nein, Majestät! Meine Kleider sind es, die um mich her klagen und seufzen — diese fünf wundervollen Costümes hatten gehofft, morgen im Tartüffe zu glänzen —

Lamoignon (bei Seite).

Wenn sie sich doch mehr an den Geist ihrer Rolle halten wollte und von den Kleidern schwiege! —

Ludwig.

Schade! In der That schade! Sie würden sich vortrefflich darin ausgenommen haben.

Armande (kalt).

Ew. Majestät werden wenig darauf achten, ob ich gefalle oder nicht —

Ludwig.

Wie so?

Armande.

Das kleine Interesse, das ich früher für Ew. Majestät zu haben schien, sehe ich wohl, ist vorüber.

Ludwig.

Die Gefühle der Freundschaft und der Liebe?

Armande.

Ach, wann hätten Sie je ein Gefühl für mich empfunden, das diesen Namen verdiente!

Lamoignon und Molière (Beide bei Seite).

Welche Koketterie!

Ludwig.

Armande, Sie haben mich stets mit einer Kälte behandelt, die mich endlich verletzen mußte. Sie traten vor zwei Jahren zum ersten Male auf, nachdem Molière Ihr Talent in der Stille gebildet hatte. Ihr Spiel entzückte mich. Ich suchte Ihre persönliche Bekanntschaft. Ihre Liebenswürdigkeit fesselte mein Herz. — Zuweilen schien es, als wäre Ihnen die Liebe eines Königs nicht gleichgültig, zuweilen setzten Sie meinen glühenden Bewerbungen die schneidendste Kälte entgegen —

dann ließen Sie mich plötzlich wieder neue Hoffnung schöpfen und nun werden Sie Madame Molière —

Armande.

Wer sagt das?

Ludwig.

Armande, Sie sind noch nicht entschlossen? Ihr Herz hat noch nicht entschieden —?

Armande.

Molière hat mich als arme Waise kennen gelernt, er hat mich erzogen, liebt mich, aber er leidet an dem Fehler der Eifersucht in einem Grade —

Lamoignon und Molière (bei Seite).

Der sehr natürlich scheint.

Ludwig.

Wie unruhig das hier im Theatergebäude ist! Molière eifersüchtig, auf wen? Auf Alle vielleicht, aber schwerlich doch — auf mich?

Armande (kokett).

Majestät, Sie kränken mich!

Ludwig.

Kränken? Armande, es liegt heute etwas in Ihnen, das mich mehr als je ermuthigt.

Molière (bei Seite).

Sie macht mich wahnsinnig!

Lamoignon (bei Seite).

Wär' ich nur geschützt — man kann hier etwas lernen!

Ludwig.

Ich frage Sie, Armande, ich frage Sie feierlich: Ist es Ihr Ernst, Molière's Gattin zu werden?

Armande.

Er ist mein Vormund gewissermaßen — er wünscht es, er verfolgt mich — ich steh' im Leben so ganz allein da —

Ludwig.

O Armande, erhalten Sie sich denen, die Sie lieben! Wenn Sie mir das würden, was Sie mir schon tausendmal zu sein verweigerten! Sie schweigen?

Molière und Lamoignon (bei Seite).

Sie schweigt.

Ludwig.

Warum zögern Sie, Armande? O reden Sie! Kann es einen mächtigern Schutz geben, als den eines Königs? Sie zögern?

Molière und Lamoignon (bei Seite).

Sie zögert.

Armande.

Sire — diese schnelle Ueberraschung — dieser Wechsel der Verhältnisse —

Ludwig.

Ich lasse Ihnen Zeit — Bedenken Sie, was ich wünsche — Ich höre Geräusch — Sind wir nicht sicher?

Armande.

Der zweite Akt des Ballets beginnt — Molière kann jeden Augenblick mich abrufen.

Ludwig.

Ich gehe, geben Sie mir aber morgen ein Zeichen, daß ich nach der Vorstellung mit Ihnen rede!

Armande.

Ich bin morgen mit Proben gequält — Molière verfolgt mich so mit seinen Rollen —

Ludwig.

Stellen Sie sich krank —

Armande.

Das nennt er Theaterkrankheit. Halt! Da fällt mir etwas ein. Mitten im Spiel werd' ich Ihnen ein Zeichen geben —

Ludwig.

Mitten im Spiel?

Armande.

Das Publicum ahnt oft nicht, daß der Künstler neben seiner Rolle manchmal noch mit irgend einem Einzelnen im Theater eine Nebenrolle spielt.

Ludwig.

Himmlisch!

Armande.

Ich empfange morgen nach der Vorstellung Ew. Majestät hier, wenn ich sicher bin, daß Molière nicht kommt. Molière kommt dann nicht, wenn ich einen Streit mit ihm gehabt habe. Ich müßte eine Scene mit ihm herbeiführen.

Ludwig.

Vortrefflich!

Armande.

Kurz vor der Vorstellung will ich einen Streit über das Costüme beginnen — und wenn die List gelungen ist — dann könnt' ich ja —

Ludwig.

In Ihrem Costüme davon mir eine Andeutung geben.

Armande.

In meinem Costüme?

Ludwig.

Ein blaues Tuch für den Fall meines Glückes? Ein blaues Tuch? — Meinen Sie nicht? —

Armande.

Das geht nicht — In der Rolle, die ich morgen zu spielen habe, kann ich kein Tuch anbringen —

Ludwig.

Dann ein anderes Zeichen —

Armande.

Ein Tuch wäre bequem, sehr passend —

Ludwig.

Hat man denn kein Stück, wo man ein Tuch anbringen könnte? —

Lamoignon

(sich streckend, in Verzweiflung und ahnend).

Ein Tuch?

Armande.

Ich wüßte wohl eines, wo ein blaues Tuch sehr angemessen wäre — das ist die „Schule der Frauen," die kann aber wegen

einiger Lücken im Personal morgen nicht gegeben werden. — Man kommt — mein Gott —

Ludwig

(mit dem Fuße stampfend).

Aber so sagen Sie mir doch ein Stück, das so weit fertig ist, um morgen mit einem blauen Tuch hervorzutreten.

Armande.

Sire! Der Tartüffe!

Ludwig.

Tartüffe?

Armande.

Dies ist das einzige Stück, in dem ich mich eines Tuches bedienen darf — man hat schon geklingelt — ich habe keinen Augenblick Zeit — Sie sehen, Sire, es kann nicht sein —

Ludwig.

Was kann nicht sein? Tartüffe kann nicht sein? Hm, hm! Tartüffe kann nicht sein? Tartüffe ist ja fertig — dies Stück kann jede Stunde hervortreten —

Armande.

Tartüffe, Sire? Bedenken Sie — Tartüffe!

Ludwig.

Tartüffe — freilich — freilich, Tartüffe — Molière's verwünschte Anrede gestern an das Publicum! Lamoignon — die Frommen — aber als Türkin, als arkadische Schäferin legt man keine Tücher um — wegen des Tuches müßte es Tartüffe sein.

Lamoignon
(steht starr bei Seite).

Was?

Molière
(folgt dem Spiele Armandens mit der glückseligsten Spannung).

Armande.

Aber bedenken Sie, Majestät, den Tartüffe?

Ludwig.

Freilich, freilich, ich besinne mich — es hat Schwierigkeiten! Bah, werd' ich darum aufhören, König von Frankreich zu sein, wenn man den Tartüffe spielt?

Armande.

Die Aerzte —

Ludwig.

Bah, die Aerzte —

Armande.

Die Advocaten —

Ludwig.

Bah, die Advocaten —

Armande.

Die unmoralischen Scenen mit dem Tuche —

Ludwig.

Mit dem Tuch? Mit dem Tuch? Das hab' ich ja ganz vergessen! Das ist die beste Scene im Stück. Da haben Sie ja die schönste Gelegenheit, mir Alles zu sagen, ohne sich den mindesten Zwang anzulegen. Ist Ihr Tuch gelb, so komme ich morgen Abend nicht! Ist es blau, so ist die List gelungen, Sie haben eine Scene mit Molière gehabt, er läßt Sie den

Abend frei und ich bin der Glücklichste aller Sterblichen! Jetzt lass' ich Sie! Engel, anbetungswürdige Armande! (ab.)

(Armande begleitet ihn zärtlich zur Thür. Wie er hinaus ist, klatscht sie lachend in die Hände.)

Molière

(kommt erröthet von Freude und Beschämung hervor).

Armande! Ist es möglich? Du hast den Tartüffe gerettet —

Armande.

Nun, Du Eifersüchtiger?

Molière.

Ich halte mich nicht aufrecht — das Entzücken überwältigt mich — Armande! himmlisches, herrliches Wesen! Zu dem versammelten Personal hinaus und die Jubelbotschaft verkündet: Tartüffe ist gerettet! Gerettet durch die Liebe! (Beide ab.)

(Lamoignon wickelt sich aus den Kleidern hervor und sieht sich starr um. Längere Pause.)

Lamoignon (außer sich).

Was das Werk der klügsten Berechnung aller Umstände, was die gemeinschaftliche Arbeit der Geistlichkeit, der Gelehrten, der bevorrechteten Stände von ganz Frankreich war, ein Staatsereigniß scheitert durch einen Foulard, durch die Koketterie einer Schauspielerin!

Madeleine (öffnet schnell).

Da sind Sie ja! Um Sie hab' ich schöne Angst ausgestanden. Alles im Theater ist voll Jubel und Bewegung. Tartüffe ist freigegeben. (Man murmelt drohend hinter der Scene.) Hören Sie diesen Lärm?

Lamoignon.

Was bedeutet das?

Madeleine.

Die Arbeiter haben den Mann gesehen, der vor acht Tagen das Soufflirbuch des Tartüffe gestohlen hat – Er soll im Hause sein — sie suchen ihn überall — (drohender Lärm).

Lamoignon.

Auch das noch?

Madeleine.

Himmel, was geht mir für eine Ahnung auf — Jetzt begreif' ich, warum Sie den Tartüffe auswendig konnten — Unglücklicher!

Lamoignon (zitternd).

Bewunderung vor Molière — Achtung vor dem Genie — Quellenstudium —

Madeleine.

Seien Sie ruhig. Ich werde Sie retten, da Sie der Freund meiner Eltern waren! (Nimmt ihm seine Perrücke ab.) Diese Perrücke kann Molière morgen für den Tartüffe brauchen! Hier der Mantel! Da der Turban! (Sie bekleidet Lamoignon mit beiden Gegenständen.) So glaubt man, Sie wären ein Schauspieler. Ich führe Sie als Muselmann mitten durch die Gefahr hindurch!

Lamoignon (als Türke).

Ach! Es ist weit gekommen in Frankreich! Das Christenthum ist ausgerottet und die Gerechten müssen ihren Glauben abschwören! (Beide ab.)

(Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Die Bühne stellt ein Vorgemach zur Theaterloge des Königs vor. Vorn ein Zimmer, fast wie ein Corridor, erleuchtet mit einem Kronleuchter. Spiegel. Sessel. Die Hinterwand bildet in der Mitte ein zugezogener Vorhang. Wenn man diesen öffnet, erblickt man in verlängerter Perspective die Brüstung der Theaterloge des Königs und sieht ganz in der Ferne in's Theater hinein. Der trennende Vorhang ist Anfangs zu.

Erster Auftritt.

Molière.

Molière

(schon für den Abend in täuschender Aehnlichkeit mit Lamoignon als Tartüffe gekleidet, tritt auf und besieht sich im Spiegel).

Die Maske ist gut! Ich habe nicht vermeiden wollen, dem Präsidenten ähnlich zu sehen. Bin ich's? Ja, ich bin's! Wo nur Madeleine diese Perrücke entdeckt hat! Sie ist für die Rolle

des Tartüffe wie gewachsen — So ist denn der Augenblick da, den ich so heiß ersehnt habe, der Augenblick nicht der Rache, nein der Vergeltung! Seit drei Uhr schon drängt sich das Publicum in den Straßen. An der Kasse haben die Commissäre Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten. — Mir ist so beklommen zu Muthe, wie dem Krieger, eh' er in die Schlacht geht. — Wenn Armande wirklich ein blaues Tuch trüge — nein, nein, sie hilft mir meinen Sieg erobern in einem Feldzuge, den ich ja nur ihretwegen begonnen habe. Sie! Sie ist die Tochter des Düplessis! Ihr verdank' ich diesen Stoff. Dort ist die Loge der Prinzen, hier die Loge des Königs — Wenig Minuten noch und die Günstlinge versammeln sich in diesem Vorsaal. (Lüftet den Vorhang.) Von dort sieht der König heute auf Elmire Düplessis nieder, zittert wie ich — Ich will mich noch ein wenig ausruhen und sammeln — Ja, wo wär' ich ungestörter, als hier! So mancher Fürst hat schon die Rolle eines Schauspielers übernommen; ruhe auch einmal der Schauspieler aus auf dem Sessel eines Königs! (Geht hinein in das Innere der Loge. Der Vorhang fällt hinter ihm wieder zusammen.)

Zweiter Auftritt.

Dübois. Lefêvre. Dann Chapelle. Zuletzt Lionne und Delarive.

Dübois.

Man muß in die Corridore fliehen .... um Athem zu schöpfen ...

Lefêvre.

Das Haus füllt sich bis zum Giebel —

Dübois.

Es sollen Quetschungen und Verwundungen aller Art an der Kasse vorgekommen sein —

Lefêvre.

Ein Beweis, daß die Aerzte nicht nöthig hatten, sich über die Aufführung des Tartüffe zu beklagen —

Dübois.

Bei der Satyre auf die Advocaten werd' ich kein Auge von Ihnen verwenden —

Lefêvre.

Der König hat die Deputationen, die gegen den Tartüffe waren, alle in seine Loge nehmen wollen. Unser Unglück trägt uns wenigstens eine große Ehre ein! Aha! Sehen Sie unsern würdigen Freund Chapelle?

Dübois.

Er scheint in tiefe Berechnungen versunken zu sein —

Chapelle

(tiefsinnig wieder an den Fingern zählend tritt ein).

Lefêvre.

Berechnest Du die Einnahme, würdiger Freund? —

Dübois.

Oder die Kopfzahl — ich rechne etwas über 2000 Menschen —

Chapelle.

Ich berechne, wenn das so fortgeht, wie viel Jahre der französische Geschmack brauchen wird, um gänzlich unterzugehen —

Dübois.

So lange noch Akademiker dichten, wird wenigstens Aussicht sein, daß es nicht immer so volle Häuser giebt, wie heute.

Lefêvre (ironisch).

Und denken Sie sich, Dübois, der Stoff des Tartüffe gehört Chapelle, — er hat ihn selbst erfunden, er war der Erste, der auf den Gedanken kam, einen Scheinheiligen auf die Bühne zu bringen —

Chapelle.

Ja, es ist wahr — Es war mein Original-Gedanke.

Dübois.

Der Minister und der Kammerherr! —

(Lionne und Delarive treten ein.)

Delarive.

Se. Majestät werden nicht mehr lange ausbleiben —

Lionne.

Er unterzeichnete noch so eben die Befreiung der Unruhestifter, die in der Bastille ihre Leidenschaft für ein Stück büßten, über dessen Zulassung ich mich noch jetzt nicht sammeln kann.

Chapelle.

Der Gewürzkrämer Matthieu ist glücklicherweise auf Befehl des Präsidenten Lamoignon davon ausgenommen. Dieser Matthieu ist einer der kunstgefährlichsten Claqueurs!

Lefêvre.

Lamoignon? So ist es keine Frage, daß er seit Molière's Anrede an das Publicum den Tartüffe allein auf sich bezieht. In den Papieren Matthieu's befindet sich ein Document,

welches beweist, daß Madeleine ursprünglich den Namen Düplessis führt —

Lionne und Dübois.

Düplessis?

Lefêvre.

Der Name jener unglücklichen Familie, von welcher Molière so leidenschaftlich gesprochen hat — auch hab' ich in alten Akten die überraschende Entdeckung gemacht, daß Düplessis' Kinder vor zwölf bis vierzehn Jahren einen hartnäckigen Prozeß gegen Lamoignon führten —

Alle.

Lamoignon?

Delarive (an dem Vorhang).

Wie unruhig das Publicum! Wie lärmend! Sollte man nicht glauben —

Dritter Auftritt.

Molière (tritt heraus.) Die Vorigen.

Alle.

Der Präsident!

Lionne.

Er selbst! Ich erstaune — Sie im Theater zu sehen —

Delarive.

Noch nie hatten die Schauspieler des Königs die Ehre, selbst den Herrn Präsidenten Lamoignon anzuziehen —

Lefêvre (bei Seite).

Ohne Zweifel — er ist der Tartüffe!

Molière (verlegen).

Hab' ich den Präsidenten angezogen?

Dübois (bei Seite).

Er fühlt die Beziehung des Stückes auf sich — er scheint schon in der Irre zu sprechen —

Chapelle.

Herr Präsident, seien Sie versichert, daß ich Alles aufbieten werde, diese Satyre des Molière in allen Zeitschriften zu zergliedern, und Sie sollen sehen, daß es in Frankreich noch Federn giebt —

Molière.

Die von Gänsen herkommen —

Chapelle.

Von Gänsen?

Lionne (bei Seite).

Er scheint in der That seiner Sinne nicht mehr mächtig zu sein — (Laut) Herr Präsident, liegen Ihnen die Schicksale der Familie Düplessis so nahe am Herzen?

Lefêvre.

Sie wissen doch ohne Zweifel, daß die heutige junge Debütantin, Madeleine, eine von den unglücklichen Töchtern des Düplessis ist?

Molière (außer sich).

Wie?

Lefêvre.

Die Papiere des Matthieu, den Sie verhaften ließen, beweisen, daß Sie im Hause der Eltern dieses Mädchens —

Molière.

Der Eltern? Madeleine wäre die Schwester Armandens? — Himmel, ich höre die Klingel des Souffleurs — Das erste Zeichen — die Nachricht von Madeleinen — Ha! im dritten Akte, meine Herren, sehen wir uns wieder (ab).

Alle (lachend).

Molière!

Chapelle.

Molière als Tartüffe!

Lionne.

Bewunderungswürdig. Er war der leibhafte Präsident!

Lefêvre.

Es ist kein Zweifel, Lamoignon ist Tartüffe, Lamoignon ist — (bei Seite) der falsche Freund des Düplessis.

Delarive.

Das wird die größte Rolle, die Molière je gespielt hat. Sehen Sie nur dies unermeßlich gefüllte Haus! Kommen Sie! Einen Augenblick nur! (Er lüftet den Vorhang.)

Alle

(treten vorsichtig allmälig in die Loge hinein, gehen nicht ganz an die Brüstung, aber der Vorhang fällt hinter ihnen zu).

Vierter Auftritt.

Lamoignon (tritt vorsichtig herein). Später die Vorigen.

Lamoignon.

So ist es denn beschlossen und ohne Wunder geht dieser Abend nicht mehr zurück. Ganz Paris ist in Bewegung. Alles will die Frommen auf der Bühne sehen. Die Stichwörter der Satyre sind notirt und bei gewissen Stellen, die mit Händen zu greifen sind, wird ein unermeßlicher Jubel ausbrechen — Meine Freunde haben nach Rom geschrieben — Das Interdict gegen alles, was auf die Komödie geht, kann nicht ausbleiben. Aber für den heutigen Abend kommt es zu spät — und alles das — Verrathen hätt' ich dem Könige die Intrigue, wenn ich sie nicht an einem so gefährlichen Ort entdeckt hätte — er muß hier vorüber — wenn ich es wagte — hier ist der einzige sichere Ort im Hause —

(Die Vorigen hinter dem Vorhang heraustretend.)

Lionne.

Ah, Molière! lassen Sie sich noch Zeit?

Delarive.

Der Anblick eines so vollen Hauses, Molière, hat etwas Bezauberndes.

Dübois.

Eine so erwartungsvolle Menge, Molière —

Lefêvre.

Sie schienen so betroffen davon, daß Madeleine Béjart eigentlich Madeleine Düplessis ist —

Lamoignon (bei Seite).

Himmel! Sie halten mich für Molière!

Chapelle.

Freilich, Herr Molière, Sie haben sich Ihren Stoff nicht erfunden. Ich höre, es ist eine wahre Geschichte, die Sie uns in Ihrem Tartüffe zum Besten geben.

Lamoignon.

Für wen halten Sie mich?

Delarive.

Für den größten Dichter, den Frankreich in der Komödie besitzt, für den treffendsten Sittenmaler Ihrer Zeit, für ein Muster spätester Jahrhunderte.

Lionne.

Ja, Molière, wenn Sie die Polizei schonten —

Dübois.

Molière, wenn Sie die Aerzte schonten —

Lefêvre.

Molière, wenn Sie die Notare schonten —

Chapelle.

Molière, wenn Sie die Akademiker schonten —

Lamoignon.

Meine Herren, ich bin der Präsident Lamoignon! —

Lionne.

Von einer täuschenden Aehnlichkeit —

Delarive.

Unübertrefflich copirt!

Düb ois.

Sie werden mit einem Sturm von Beifall empfangen werden!

Lefêvre.

Die Angst, die Verlegenheit des Bösewichts stehn so treffend auf Ihren Gesichtszügen gemalt: man glaubt, Sie stünden bei der kleinen Bäuerin und sprächen von der Baumwollenindustrie von Limoges —

Lamoignon.

Wollen Sie mich toll machen?

Dübois.

Dieser Ausbruch der Wuth wird Ihnen sehr großartig stehen, wenn Ihre Schandthaten, die Sie im Hause des armen Düplessis begingen, zum Vorschein kommen, wenn der Geist der betrogenen Adele, die Stimmen der hülflosen Kinder, die durch Sie gezwungen wurden, auf der Bühne sich einen Unterhalt zu suchen —

(Die Ouvertüre beginnt hinter der Scene.)

Delarive.

Die Ouvertüre beginnt —

Alle (bei Seite).

Der König!

Fünfter Auftritt.

Ludwig. Die Vorigen (die sich alle tief verbeugen).

Ludwig
(geht armverschränkt und sehr aufgeregt auf und ab).

Guten Abend, meine Herren! Ah Lamoignon — guten Abend, Lamoignon — Wie kommen Sie hierher? Man hat Sie seit Menschengedenken noch nicht auf der Bühne gesehen.

Lionne.

Sire, es ist Molière, in der Rolle des Tartüffe —

Lamoignon (bei Seite).

Ich vergehe —

Dübois.

Wir fangen alle an, dem erhabenen Beispiel Ew. Majestät zu folgen, wir sind alle versöhnt mit dem Tartüffe, seitdem Molière eine so treffende Charaktermaske gewählt hat.

Lamoignon.

Sire —

Ludwig.

Es ist auch wahr! Wie sollte der Präsident in ein sündhaftes Theater kommen. Die Täuschung ist wunderbar. (Bei Seite) Es ist Molière, ich habe nicht den Muth, ihm in's Antlitz zu sehen — (Laut) Meine Herren, kommen Sie in meine Loge!

Chapelle.

Sire, welche Ehre!

Ludwig.

Alle, alle, die früher die Gegner des Tartüffe waren!

Molière, gehen Sie jetzt an's Werk! Sie scheinen mir verstimmt? Hatten Sie vielleicht eine kleine Verdrießlichkeit hinter den Coulissen? Kommen Sie, meine Herren! Ihre Feinde, Molière, sollen von meinen Augen, von meinem eignen Beispiel gezwungen sein zu applaudiren. (Er tritt nach hinten. So wie er an die Brüstung kommt, bricht eine donnernde Beifallsalve aus. Die Ouvertüre löst sich in einen Tusch auf und schweigt dann.)

Dübois.

Ha! Man applaudirt ihm, weil er das Verbot aufgehoben — (folgt).

Chapelle.

Schließen wir uns an, damit wir mit applaudirt werden!

(Die Andern alle treten nach hinten näher. Der Vorhang bleibt offen.)

Lamoignon

(vorn allein, schlägt eine verzweiflungsvolle Lache auf).

Ha, ha, ha! Sie halten mich für Molière! Und Düplessis ist mitten unter ihnen und die Schlösser meiner Truhen öffnen sich und zeugen wider mich — die Scene hat begonnen — schon hör' ich diese mordenden Verse — ha, jetzt wird Elmire auftreten — wie der König über die Brüstung sich lehnt — die Scene mit dem Tuche kommt — (Man applaudirt draußen.) Klatscht nur! Sie kosten schon Blut — der Appetit steigert sich — nur zu! Wir wollen sehen, wer vielleicht bessere Zähne hat. Noch eine Secunde und Elmire tritt ein — (Man applaudirt noch stärker.) Ha! Das ist sie! Der König beugt sich über — Das Tuch —

Ludwig

(erhebt sich hinten plötzlich und kommt langsam vor. Die Uebrigen lassen ihn durch und gruppiren sich in bescheidner Entfernung).

Lamoignon

(drückt sich ganz an die Seite).

Das Tuch — war gelb!

(Große Pause.)

Lionne (bei Seite).

Hat den König eine Stelle verwundet?

Dübois (bei Seite).

Vielleicht eine persönliche Beziehung —

Chapelle (bei Seite).

Oder ein schlechter Vers —

Lamoignon (für sich).

Das Tuch war gelb!

Delarive.

Majestät geruhen zu befehlen — Sire, dürft' ich —

Lionne.

Die Sprache des Stückes scheint Ew. Majestät doch wohl zu frei?

Chapelle.

Ich habe bis jetzt schon sechs falsche Reime gezählt —

Lionne.

Wünschen Ew. Majestät einen Protest? —

Lefêvre.

Ein Mandat?

Ludwig
(setzt sich und stützt den Kopf auf).

O abscheulich — abscheulich — wenn sie mich betrogen hätte!

Lamoignon
(boshaft bei Seite).

Ha, ha! Das Costüme des Stückes ist nicht gut gewählt — — Das gelbe Tuch —

(Man applaudirt draußen.)

Lionne.

Wünschen Ew. Majestät, so erklär' ich augenblicklich, daß der Vorhang fällt —

Chapelle.

Ja, Ludwig XIV. ist doch Ludwig XIV.

Ludwig.

Chapelle, das ist der geistreichste Gedanke, den Sie je ausgesprochen haben! Was seh' ich dort? Noch immer Molière?

(Alle blicken auf Lamoignon.)

Lamoignon
(sammelt sich, entschlossen).

Sire, wenn ich wagen dürfte, Ihnen eine Mittheilung zu machen —

Ludwig.

Worüber?

Lamoignon.

Ueber einen Gegenstand der Garderobe. Ueber das Tuch Elmirens!

Ludwig.

Wie — Sie wissen? — Meine Herren, (zeigt auf die Loge) treten Sie näher! Lassen Sie uns allein!

(Alle verbeugen sich und gehen in den Hintergrund.)

Lamoignon.

Sire, erlösen Sie mich von diesem grausamen Mißverständnisse! Ich bin der Präsident Lamoignon!

Ludwig.

In der That! Ja, bei Gott, Sie sind Lamoignon — was wissen Sie von Elmire —

Lamoignon.

Ludwigs hochherziger Sinn ist getäuscht von der Koketterie eines Weibes — nur um die Aufführung des Tartüffe möglich zu machen, hat man eine List erfunden —

Ludwig.

Wie? Darum verlangte Armande —

Lamoignon.

Das Zeichen des blauen Tuches!

Ludwig.

Abscheulich, empörend! Aber woher wissen Sie —

Lamoignon.

Der Zufall ließ mich die Bekanntschaft jener kleinen Debütantin machen, welche heute zum ersten Male —

(Man applaudirt hinter der Scene.)

Ludwig.

Was applaudirt man schon wieder?

Delarive
(von hinten her).

Das Auftreten der kleinen Béjart-Düplessis.

Lamoignon.

Desselben jungen Mädchens, das mir von Chapelle zur Protection empfohlen wurde —

Ludwig.

Von Chapelle? Protegiren Sie junge Debütantinnen? Und diese hat Ihnen Armandens Hinterlist verrathen?

Lamoignon (bei Seite).

Sie spielt jetzt — ich bin sicher! (Laut) Ew. Majestät —

Ludwig.

Abscheulich! — Ich glaube, sie spricht — oder ist es die Andere? Diese Kleine scheint ein hübsches Organ zu haben —

Lamoignon.

Ew. Majestät wünschen doch nun, daß ohne Weiteres die Vorstellung geschlossen wird —

Ludwig.

Getäuscht — verrathen! Sonderbar, daß mir diese kleine Madeleine nicht vorgestellt worden ist — (Applaus.) Sie scheint zu gefallen —

Lamoignon.

Nicht wahr, daß Stück soll nicht weiter gespielt werden —

Ludwig (bei Seite).

Schändlich, schändlich! (Laut) Delarive, hat die Kleine Talent?

Delarive.

Vortrefflich, hinreißend!

Lamoignon.

Nicht wahr, Sire, das Stück ist zu Ende —

Ludwig.

Mit dem Akte! Natürlich! Doch es thut mir leid — um Madeleine Béjart — wie kommt sie zu dem doppelten Namen Düplessis —

Lamoignon.

Der Vorhang soll fallen?

Ludwig.

Noch nicht!

Lamoignon.

Nicht wahr — es wird morgen in den Journalen heißen: Das Stück wurde bis zu Ende des ersten Aktes gespielt, aber Se. Majestät verließen schon nach der ersten Scene ihre Loge?

Ludwig.

Ohne Zweifel! Das ist der rechte Ausweg!

(Applaus hinter der Scene.)

Lamoignon.

O diese teuflischen Hände!

Ludwig.

Delarive, gefällt sie?

Delarive.

Die Scene? Allgemein, allgemein, Sire —

Ludwig.

Ist sie gut costümirt?

Delarive.

Wer? die Scene?

Ludwig.

Nein, die neue Debütantin!

Delarive.

Sie trägt ein blaues Tuch —

Ludwig (steht auf).

Ein blaues Tuch? Sieh! sieh! Diese Madeleine muß reizend sein, sie scheint mir so frisch, so neu, so noch nicht dagewesen —

Lamoignon.

Sire, nicht wahr, den Wagen?

Ludwig.

Präsident, — ich beobachte gern die Entwickelung junger Talente — (Man applaudirt.) Sie muß vortrefflich spielen — Es wäre grausam, wenn ich sie kränken wollte und jetzt ginge! Präsident, lassen Sie doch noch den Artikel in den Journalen!

Lamoignon (außer sich).

Sire, die Religion!

Ludwig.

Delarive, (Delarive kommt von hinten) ich denke, man ist einmal hier, man weiß nicht, was man heute noch beginnen soll, man sieht das Stück zu Ende — Was?

Delarive.

Alle Blicke richten sich sehnsuchtsvoll nach diesem leeren Stuhle —

Ludwig.

In der That, nicht wegen des Stückes, nicht wegen der boshaften Armande, nicht wegen Molière's, sondern nur um

eine Debütantin nicht zu kränken — Gehen wir? was meinen Sie?

Delarive.

O wie zart, wie seelenvoll! Madeleine wird Armande schlagen, scheint es, ich meine in ihrer Rolle —

Ludwig.

Ach, ich will ja das Glück der ganzen Welt, selbst auf meine eignen Kosten! Madeleine muß ein bedeutendes Talent sein! Ich entschließe mich von nun an, nur noch die Kunst, nicht mehr die Künstlerinnen zu protegiren. Meine Herren, kommen Sie, Ich will das Stück zu Ende sehen! (Ab in die Loge.)

(Alle folgen dem König. Der Vorhang geht zu.)

Letzter Auftritt.

Lamoignon. Später Molière. Dann Armande, Madeleine und Matthieu. Zuletzt Ludwig und die Uebrigen.

Lamoignon (allein).

Alles verloren! Alles hin! Ich bin verurtheilt, rücklings auf die Nachwelt zu kommen und noch das Zwerchfell der spätesten Jahrhunderte zu kitzeln — Flieh' ich? Bleib' ich? Soll ich mich selber sehen?

Molière
(als Tartüffe tritt schnell herein).

Lamoignon
(sieht sich in Molière selbst).

Ha! Wer bist Du, Mensch? Was willst Du von mir? Hinweg, Gespenst! Lass' mich!

Molière.

Erkennst Du mich? Fühlst Du, wer ich bin? Dein Gewissen bin ich! Dich und den Schatten eines durch Dich geopferten Unglücklichen wollt' ich der Welt zeigen! Sieh hin, dort unten steht Düplessis als Orgon, Elmire ist das Weib des Freundes, das Du zur schändlichsten Untreue verleitetest, die Frauenstimmen, die an Dein Ohr dringen, sind die beiden Kinder Deines Freundes, die durch Dich in die Nacht des Lebens hinausgeschleudert wurden und sich in dem Augenblick, wo Deine Missethaten an's Tageslicht kommen, erkennen und als Schwestern wiederfinden mußten! Sieh, so wie ich hier stehe, Dein Schatte, Dein Ebenbild, werd' ich jetzt vor die Menge treten und Jubel wird nicht Molière, nicht Tartüffe, sondern den Präsidenten Lamoignon empfangen —

Matthieu
(hat rechts und links Madeleinen und Armanden am Arm. Armande trägt eine blonde Perrücke in der Hand und sonstige Kleidungsstücke, die Molière später bedarf).

Matthieu.

Gott sei Dank! Molière, ich komme noch zur rechten Zeit! Es hat mich 3000 Livres Caution gekostet!

Madeleine.

Also Ihnen verdanken wir diese Verbote, diese gestohlenen Soufflirbücher, diese Bastillen, diese mimischen Anleitungen?

Schlechter Mensch, wenn Sie mir nicht eine Schwester geschenkt hätten — (legt ihren Arm um Armande).

Molière.

Hier stehen die beiden Erbinnen jener Summen, die Du von dem Opfer deiner Heuchelei und Tücke geraubt hast! Versprichst Du, Madeleinen ein Vermögen von 30,000 Livres auszusetzen?

Lamoignon.

30 Tau — Was hilft mir das jetzt?

Molière.

Versprichst Du mir ferner, für den Antheil, der meiner Armande gehört, und auf den sie verzichtet, weil ich, der Muse sei Dank! die Mittel habe, sie zu ernähren, versprichst Du mir für diesen Antheil, damit das Talent, das Laster zu entlarven, in Frankreich nicht aussterbe, 30,000 Livres zu dem Zweck zu bestimmen, daß davon eine Theater-Schule, eine Akademie für den Unterricht in der Schauspielkunst gestiftet wird?

Lamoignon.

Welche Blasphemie!

Molière.

In diesem Falle, siehe, was ich thue! Dankbar für die Idee, die Du mir wider Deinen Willen zu einem Stück gegeben hast, will ich doch nicht, daß man sage, seht, das ist der Präsident Lamoignon! Molière — beweise Dir, daß er ein edleres Herz hat als Du! Hier ein Tuch, das Du nicht zu tragen pflegst! Hier ein Kopf, der nicht der Deine ist! (Setzt sich rasch die große blonde Perrücke auf und bindet sich ein blaues Tuch als Leibbinde um.)

Lamoignon.

Wie? — was? — Man wird mich nicht erkennen?

Molière.

Deine Thaten, ja! Aber deine Person will ich schonen. (Draußen stürmischer Applaus.) Hörst Du, wie sie Dich schon erwarten? Schwöre zu erfüllen, was ich verlangt habe — und ich gehe hinaus, so wie ich jetzt hier stehe!

Lamoignon.

Ich schwöre beim Licht der Wahrheit!

Molière, Armande und Madeleine.

Bravo, Tartüffe!

Ludwig

(hat schon vorher den Vorhang etwas gelüftet und tritt mit den Herren aus der Loge).

Nein, nein, schwören Sie nicht, Lamoignon! Schwören Sie bei der Nacht der Lüge! Was hab' ich hören müssen! Molière, Sie haben Großmuth gezeigt einem Manne, der sie nicht verdiente!

Lamoignon (bei Seite).

Ach, das wird der letzte Tag meines Lebens!

Ludwig.

Nichts entging mir von dem, was hier gesprochen wurde, und was ich nicht verstand, ergänzten diese Herren! Lamoignon, das sind die Frommen, die nicht nur Frankreich, sondern auch mich beherrschen wollen? Sie, das Urbild des Tartüffe, suchen Sie nie wieder die Nähe eines Fürsten auf, der die Heuchler für immer vom Ruder des Staates verbannt! Ihre ferneren Dienste werd' ich entbehren können —

Lamoignon.

Sire, Gnade —

Ludwig.

Nimmermehr! In diesem Augenblick legen Sie Ihre Würde nieder! (Zu den Andern) Also zwei Schwestern? (Geht zu Madeleinen, die er neugierig mustert.) Schöne Madeleine, ich wünsche, daß Sie eine ebenso große Künstlerin werden mögen, wie Armande, aber eine Künstlerin auf der Bühne, nicht (mit vorwurfsvollem Blick auf Armande) hinter den Coulissen!

Armande (bittend).

Sire —

Ludwig.

Schon gut, schon gut! Ich werde Madeleinen meine Protection zuwenden. Und Sie, Molière — meine Herren, ich mache mir ein Vergnügen daraus, jetzt gerade aus der großen Hauptloge Frankreich zu zeigen, daß ich in Molière die Kunst, in der Verbannung und Entlarvung seiner (auf Lamoignon) Feinde die Freiheit der Gedanken und der Gewissen ehre. Folgen Sie mir! (Ab zur Rechten vom Schauspieler.)

Chapelle.

In die große Hauptloge! (Folgt hastig.)

(Lionne, Dübois, Lefèvre, Delarive folgen dem König.)

Matthieu.

Ah, Herr Expräsident! Ich gehe jetzt unter den Kronleuchter und räche mich für die Bastille als Claqueur aller der Stellen, die auf Sie Bezug haben.

Molière.

Die Bedingungen! Oder morgen bei der ersten Wieder-

holung stell' ich den Wolf in seinen wahren Kleidern dar. Meine Freundinnen, meine Schwestern, jetzt an die Lampen!

Matthieu.

Und ich unter den Kronleuchter!

(Alle vier nach einer Seite hin zugleich ab.)

Lamoignon (allein).

Geht nur, geht! Auf der Bühne hab' ich halb und halb gewonnen — für's Leben hab' ich ganz verloren! Aber wartet, wartet! Verjagen kann man uns wie die Wölfe, aber wie die Füchse kommen wir wieder. Rächt Euch, rächt Euch! Ich werde mich auch rächen. Morgen mach' ich eine Reise nach Rom und trete zu Euer Aller Verderben nunmehr ganz offen in den Orden der Jesuiten! (ab.)

(Vorhang fällt.)

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Druck von Fr. Nies in Leipzig.

Werne

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gutzkow, Karl,

Karl Gutzkow's Dramatische Werke

Bd.: 4

Leipzig 1847

P.o.germ. 532 p-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10109917-3